

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

21.11.1938 (No. 272)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954404)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt Nr. 1111 Verlagsort Emden Blumenbrüderstr. 2081 an
2082. - Postfachkonto Hannover 369 49 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische
Spartasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg
Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Ems Wittmund Leer Meener und Papenburg

erschient werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 6 Pf.
Bestellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 5 Pf. Beleggeld Postbezugspreis
1,80 RM einschließlich 33,96 Pfennig Postgebühren monatlich 20 Pfennig Beleggeld.
Einzelpreis 10 Pfennig

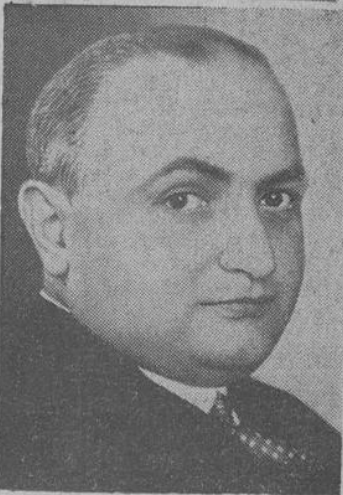
Folge 272

Montag, den 21. November

Jahrgang 1938

Judas Auserwählte

„... Gab es denn da einen Unrat, eine Schamlosigkeit in irgendeiner Form, vor allem des kulturellen Lebens, an der nicht wenigstens ein Jude beteiligt gewesen wäre? — Sowie man nur vorsichtig in eine solche Geschwulst hineinschnitt, fand man, wie die Made im faulenden Leibe, oft ganz gelbend vom plötzlichen Riß, ein Jüdelein.“
Adolf Hitler.



Ernteerträge steigen weiter!

Darré über Lebensfragen des Bauerntums

Wenn in diesen Novembertagen in Goslar der Reichsbauerntag zusammentritt, dann wird die deutsche Landwirtschaft wohl mit Recht sehr zufrieden auf das hinter ihr liegende Erntewirtschaftsjahr zurückblicken. Man kann, so glauben wir, sagen, daß mit einem gewaltigen Aufwand an Arbeitskräften und Betriebsmitteln der deutsche Bauer unter Führung des Reichsnährstandes einen wesentlichen Beitrag zur deutschen Nahrungsfreiheit geleistet hat, und dieser Beitrag war 1938 in jeder Hinsicht bedeutungsvoller denn je. Wir freuen uns darum auch ganz besonders, daß es uns möglich war, den Reichsbauernführer und Reichsleiter H. Walther Darré selbst nach seiner Meinung über Stand, Leistung und Ziele der landwirtschaftlichen Arbeit noch kurz vor der Paroleausgabe in Goslar zu befragen.

Am Anfang unserer Betrachtungen stand natürlich die diesjährige Ernte, und da erhob sich zuerst und vor allem die Frage, ob ihre wirklich hervorragenden Ergebnisse, wie denken dabei vor allem an die Getreide- und Hackfruchtenernte, als eine besonders glückliche Ausnahme anzusehen sind oder ob wir hoffen können, daß bei einiger Gunst der Witterung infolge der intensivierte Bewirtschaftung und dergleichen auch in künftigen Jahren ähnliche oder bessere Ergebnisse zu erzielen sind.

Der Reichsbauernführer bestätigt uns zunächst, daß die reiche Ernte dieses Jahres „nicht zuletzt auf die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht“ zurückzuführen sei und fährt dann fort: „Ausgesprochen günstig waren ja die Witterungsverhältnisse im vergangenen Wirtschaftsjahr nur für den Getreidebau. Aber auch die hier erzielte Reisernte wäre in dem erreichten Ausmaß ohne den energischen Einsatz der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht undenkbar gewesen.“

Für den Hackfruchtbau waren die Witterungsverhältnisse keineswegs besonders günstig. Auch muß beachtet werden, daß im vorletzten Wirtschaftsjahr (1936/37) infolge der starken Auswinterung beim Getreidebau die Kartoffelanbaufläche besonders groß war. Wenn es trotzdem im letzten Wirtschaftsjahr (1937/38) beim Hackfruchtbau gelungen ist, einen überdurchschnittlichen Ertrag zu erzielen, so zeigt sich hier die

Auswirkung der Erzeugungsschlacht besonders deutlich. Daher ist die Hoffnung durchaus berechtigt, daß sich auch in Zukunft die Ernteerträge — im Durchschnitt gesehen — noch wesentlich steigern lassen.“

Das Gespräch springt jetzt auf den Goslarer Reichsbauern- tag über, der in diesem Jahr, so viel wir wissen, nur in Form einer großen Arbeitstagung abgehalten wird. Nicht nur die gesamte deutsche Landwirtschaft, sondern die gesamte Öffentlichkeit überhaupt interessiert dabei die Frage, ob in Goslar vom Reichsbauernführer dem deutschen Landmann

weitere neue Richtlinien zum Ausbau seines Betriebes gegeben werden oder ob es sich im wesentlichen um eine Vertiefung der bisher schon aufgestellten Grundsätze handeln wird, um einen Austausch von Erfahrungen und dergleichen mehr.

„Die Richtlinien zur weiteren Durchführung der Erzeugungsschlacht“, meint der Reichsleiter hierzu, „die im vorigen Jahr in meiner Rede vom 12. Dezember der deutschen Landwirtschaft gegeben habe, gelten in allen wesentlichen Punkten auch für den Abschnitt der Erzeugungsschlacht, den das Wirtschaftsjahr 1938/39 bildet; denn die damals gestellten Aufgaben waren von vornherein für einen größeren Zeitraum als den eines Jahres gedacht.“

Das gilt insbesondere von der Notwendigkeit eines weitgehenden Wiesen- und Weidumbaus unter gleichzeitiger

Pariser Kardinal hekt gegen Deutschland

Französische Frontkämpfer an Roosevelt - Protest gegen jüdische Verhöhnung

(N.) Paris, 21. November.

Der jattsam bekannte Pariser Erzbischof, Kardinal Verdier, der aus seinen Sympathien für die „Volksfront“ niemals ein Hehl gemacht hat, hielt in der Kathedrale Notre Dame eine „Predigt“, in der er in der unglaublichen Form gegen die deutschen Abwehrmaßnahmen gegen das Judentum Stellung nahm. Dieser würdige Vertreter des Vatikans brachte es in seinem Hagegelang gegen das nationalsozialistische Deutschland fertig, für die Tat des Nordjuden Grünspan den Nationalsozialismus (!) verantwortlich zu machen.

Erfreulicherweise gibt es in Frankreich Kreise, die die Verteidigungskampagne für die Juden nicht mitmachen. So haben mehrere französische Frontkämpfer an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ein Schreiben gerichtet, in dem sie

gegen die Heuchelei protestieren, mit der in USA. um das Schicksal der Juden gemurmelt werde, während kein Wort darüber verloren würde, daß in Rotipanien und Sowjetrußland Hunderttausende durch die Schuld der Juden ermordet worden seien. Die Frontkämpfer, die sich als Antisemiten bekannten, gaben Herrn Roosevelt zu verstehen, daß sie nicht die geringste Lust verspüren, ihre Knochen für die aus Deutschland vertriebenen Juden zu Markte zu tragen. Die „Action Francaise“ weist in einem Kommentar darauf hin, daß die Ermordung vom Raths durch einen Juden nicht abgelehnt werden könne. Das Blatt erklärt, daß alle Juden nach Sowjetrußland abgeschoben werden müßten. „Je suis partout“ erinnert die Amerikaner an ihre eigene Negerpolitik, die Engländer an die Grausamkeiten der Burenkriege und die französische Demokratie an die den eigenen katholischen Mitbürgern gestohlene eine Milliarde Goldfranken.

Die Araber bleiben vogelfrei

Unterdrückungen in Palästina wurden noch verschärft

Jerusalem, 21. November.

Die Durchsuchungsaktionen des Militärs und die Verhaftungen von Arabern halten in allen Landesteilen an. Auch die Methoden, mit denen der Freiheitswille des arabischen Volkes gebrochen werden soll, haben keine Milderung erfahren. In den Dörfern Ettina und Jachnibba bei Rechobot wurden fünfzehn Araber eingekerkert, weil sie im Verdacht standen, mit den Freiheitskämpfern Verbindung aufrecht zu erhalten. Bei Casarea erlitten ebenfalls fünfzehn Araber aus dem gleichen Grunde dasselbe Schicksal. Es wurden in diesem Orte aber noch zahlreiche andere Personen festgehalten, weil über sie „Ermittlungen“ angesetzt werden sollten. In Jaffa wanderten am Sonnabend zwanzig Araber in den Kerker. Mindestens fünf-hundert wurden jedoch in den Straßen angehalten und durch „Untersuchungen“ belästigt. Am Sonntag mußten sich 300 Araber diese sogenannte Visitation gefallen lassen. Ein Araber, der eine Postkette durchbrechen wollte, wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen und verwundet. Das Ausgehverbot bleibt in der Stadt auch weiterhin in Kraft. Auch über das Gebiet von Haifa einschließlich des Flughafens wurde ein „Verbot“ verhängt.

Die fürchterliche Drangsalierung der Bevölkerung, die

nur in Freiheit und in Frieden in ihrer angestammten Heimat zu leben wünscht und niemals den Gedanken hatte, nach dem Vorbilde der Juden ein Parasitenleben bei fremden Völkern zu führen, kommt besonders traurig in den sogenannten Todesurteilen zum Ausdruck. Das Militärgericht von Jerusalem hielt sich am Sonnabend wiederum für berechtigt, ein Menschenleben zu vernichten, ohne daß sich darüber irgendwelche echte oder geheuchelte Empörung bemerkbar gemacht hätte. Der zum Tode „verurteilte“ Araber stammte aus Gaza. In Haifa wurde ein Araber zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, ohne daß ihm eine andere Schuld als die Liebe zu seinem Volk und zu seiner Heimat getroffen hätte. Im ausgetrockneten Flußbett jüdisch von Tulkarem wurde ein Araber ermordet aufgefunden. Neben seiner Leiche lag ein anderer schwerverwundeter Kamerad.

Wie der jrischen Presse zu entnehmen ist, wird im Anschluß an die Beendigung des gegenwärtig stattfindenden Nomadenfestes in allen arabischen Ländern zum Boykott gegen die Juden und die Engländer aufgerufen werden. Dieser Aufruf wird gleichfalls in Amerika ergehen, wo er sich an die dortigen Syrer und Araber richten wird. Wie es heißt, soll der Boykott den Kauf jüdischer und englischer Waren einschließen.

Oben links: Der Jude Liebknecht war einer der Drahtzieher der Revolte von 1918; oben rechts: Georg Bernhard, der Chefredakteur der Volksischen Zeitung; Mitte links: Sidor Weiss, einst Polizeipräsident von Berlin; Mitte rechts: Diese Galgenphosphonomie gehört dem Weltfachmeister Emanuel Lasker; unten links: Fritz Kötter, Theaterjude und Großbetrüger; unten rechts: Nordjude Friedrich Adler erschloß am 21. Oktober 1915 den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh.

3 Weltbild, 2 Janders, 1 Scherl-Archiv (Jander-Multipler-K.).

Blum über seine jüdische Abstammung

Der marxistische Parteipapst Léon Blum, der bekanntlich mehrere Male französischer Ministerpräsident war, verteidigt sich in seinem Leibblatt, dem „Populaire“, in einem Leitartikel mit dem Titel „Ich bin Franzose“ gegen den von der Rechten erhobenen Vorwurf, daß er Karfunkelstein heiße und erst vor einigen Jahrzehnten aus Bulgarien nach Frankreich eingewandert sei. Blum gibt jedoch in seinem Artikel zu, daß er jüdischer Abstammung sei. Seine Familie sei jedoch „urfranzösisch“ und seit über einem (!) Jahrhundert im Elsaß ansässig.

Die royalistische „Action Francaise“ nimmt in einem Leitartikel gegen die jüdische Gefahr Stellung. Das Blatt stellt fest, daß die Aktivität der Juden Blum und Jay sowie anderer jüdischer Politiker die antisemitischen Kräfte im Lande mobilisiert hätte. Frankreich bulde es auf keinen Fall, daß es durch die verbrecherische Politik einiger Juden einen Krieg gestiftet würde.

Eine Ohrfeige für die Judenfreunde

Selbst Lewis und Green sträuben sich gegen eine weitere Invasion

Washington, 20. November.

Als Antwort auf das hysterische Geschrei der jüdischen Organisationen in den letzten Tagen gab Senator Borah seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß jeder Versuch, die amerikanischen Einwanderungsgesetze zugunsten der Juden zu ändern, auf stärkste Opposition im Kongress stoßen würde. Borah erklärte weiter: „Ich halte es nicht für wünschenswert, die Einwanderungsgesetze jetzt zu ändern. Wir könnten allerhöchstens völlig unzureichende Erleichterungen durchsetzen.“

Auch Roosevelts Anweisung an das Arbeitsministerium die Bitten von 15 000 Flüchtlingen, die sich zur Zeit zu Besuch in Amerika aufhalten, zu verlängern, wurde scharf kritisiert. Der Vorsitzende des bekannten Untersuchungsausschusses für nichtamerikanische Mächenschaften, Dies, erklärte hierzu, Roosevelt sei zu einer solchen Anordnung nicht ermächtigt. Sein Vorgehen verstoße gegen den Sinn des Gesetzes.

Sogar die Gewerkschafter Lewis und Green, die zu den leidenschaftlichsten Boykottgebern gegen Deutschland gehören, seien der Ansicht, daß die jüdische Einwanderung nicht nur die ohnehin große Arbeitslosigkeit erhöhen, sondern vor allem die schon vorhandenen antisemitischen Bestrebungen wesentlich verstärken würde.

Die Schweiz dankt vielmals

Genf, 20. November

Die deutliche Antwort des schweizerischen Bundesrates auf die holländische Anfrage in der Angelegenheit der Unterbringung neuer jüdischer Emigranten wird in der Schweizer Öffentlichkeit mit stillschweigender Billigung zur Kenntnis genommen. Die Stellungnahme des Bundesrates dürfte sich auch mit der Haltung der Regierungen anderer europäischer Länder im Einklang befinden, die gleichfalls wiederholt darauf hingewiesen hatten, daß sie schon jetzt mit jüdischen

verstärkt hat, so liegt die Ursache darin, daß infolge der großen Aufgaben auf allen Gebieten, ein Mangel an Arbeitskräften in der Stadt eingetreten ist. So ist ein Zug zur Stadt entstanden, der bis zur Lösung jener großen Aufgaben anhalten wird.

„Halten Sie es für möglich“, fragen wir weiter, „daß infolge der verschiedensten erzieherischen Maßnahmen und der wirtschaftlichen Vergünstigungen einmal — auf lange Sicht gesehen — der Tag kommen wird, an dem wir trotz eines gewissen, ja wohl immer bleibenden Wegzuges in die Stadt, über hinreichende Landarbeiter aus — gewissermaßen — eigenem Bestand verfügen können?“

„Wir müssen uns bewußt sein, daß die Sicherung der deutschen Nahrungsmittelversorgung durch die deutsche Landwirtschaft aus eigener Kraft, das heißt nicht nur aus eigener Scholle, sondern auch mit eigenständigen Arbeitskräften, auf die Dauer gesehen, eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist.“ Daher sei auch der Einzug von Mitteln gerechtfertigt, deren Umfang der volkswirtschaftlichen und nationalpolitischen Wichtigkeit dieser Aufgabe entspreche.

Dann beschäftigen wir uns mit der allgemeinen Stellung der deutschen Landwirtschaft innerhalb des deutschen Volkes. In diesem Zusammenhang erinnern wir an den

Einzug der Gliederungen der Bewegung,

die nach bestem Können und Vermögen bei der Bergung der Ernte mitgeholfen haben. Es scheint uns, als ob gerade dieser Einzug bei der Erntehilfe ein immer besseres Verständnis zwischen Stadt und Land und für die gegenseitigen Erfordernisse

freie Bahn, der Kaiser hatte durch das Falllassen des Gesetzes den Bestrebungen, welchen er selbst einst zum Opfer fallen sollte, die gesetzliche Grundlage gegeben. Für das gesamte Judentum war das ein unermesslicher Erfolg.

Das damalige zarische Rußland war den Juden in den Tod verhaftet, weil ihre Volksgenossen dort nicht immer schonend behandelt wurden, auch nicht die Rechte besaßen, welche sie beanspruchten. So mißbilligten sie das bis dahin intime politische Verhältnis zwischen Rußland und dem Reich und waren voll Befriedigung, als es auseinanderging. Die jüdischen Einflüsse, diese Beziehungen weiter zu verschlechtern, waren dauernd am Werk.

Die Juden hatten bald heraus, daß der Kaiser nicht der starke Mann war, als welcher er erscheinen wollte, besonders auch, weil zugänglich und empfindlich er Presseangriffen und Pressekompimenten gegenüber war. So behandelte man ihn psychologisch immer sehr geschickt und merkte bald, daß man ihn durch geeigneten Presselärm von Plänen, die er bereits gefaßt hatte, von Gesetzen, deren Ausarbeitung er bereits angeordnet hatte, abbringen konnte.

Das große Ziel der Juden und Judengenossen war die Einführung des parlamentarischen Regimes, d. h. der Monarchie, nominell, bliebe, das Parlament aber die eigentliche Macht bildete. Hier wurde unauffällig mit allen Mitteln und Methoden gehöhrt und zerlegt. Wäre der Weltkrieg nicht gekommen, so würde meiner Ueberzeugung nach schon nach wenigen Jahren dieser Umsturz eingetreten sein. Der Kaiser würde nicht die Kraft gehabt haben, entscheidenden Widerstand zu leisten. Bis zum Kriege schon machte sich dieser Zug zum Parlamentarismus über die politische Mitte hinaus nach rechts bemerkbar. Das war in der Hauptsache die jüdische Arbeit.

Seit etwa der zweiten Hälfte der neunziger Jahre datierte jenes ungeheure materielle Gedeihen in Deutschland, und es griff damit auch ein Parvenü zum ersten Ordnung Platz, an der Spitze natürlich die Juden mit ihrem ungeheuren anwachsenden Reichtum, ihrem Geltungsbedürfnis und ihrer Faulheit und Eitelkeit. Sie wußten eine sehr geschickte Klame zu treiben, nach dem Leitmotiv: daß das deutsche Geschick so geht, verdanken die Deutschen nur den Juden! Die Deutschen sind ganz gute Leute, aber es fehlt ihnen etwas, was die Juden haben, und deshalb ergänzen sich Deutsche und Juden so ausgezeichnet. Wollte man sich den unmöglichen, Zustand vorstellen, daß die Juden aus Deutschland verschwänden, so würde Deutschland bald wieder ein armes Land sein. Auch den jüdischen Geist mit seiner Geschmeidigkeit und Eleganz könne der Deutsche nicht entbehren. Aber freilich: freihändlerisch müsse das System sein, innerhalb dessen der Jude seine glänzenden und wertvollen Eigenschaften zum Nutzen des Ganzen zu entwickeln vermöge.

In der deutschen Industrie begegnete man vielfach einer ähnlichen Auffassung: dem Deutschen fehle doch recht oft der „jüdische Kopf“. Die Lenker der Großmacht Industrie machten sich damals in dieser ihrer großen Zeit nicht viel Gedanken über die jüdische Gefahr, obgleich sie die wachsende Bedeutung der Judenfrage zum Teil erkannten. Hugo Stinnes, ein Mann von ausgeprochenem nationalem Gefühl, sagte einem Besucher, der ihn fragte, wie er zur jüdischen Frage und Gefahr stehe: er verkenne sie nicht, habe aber keine Zeit,

Emigranten überlaufen sind. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß man diesen höchst unliebsamen „Gästen“ überhaupt nur einen vorübergehenden Aufenthalt gewähre in der Erwartung, daß die Mächte mit großem überseeischen Landbesitz die Möglichkeit für eine dauernde Unterbringung schaffen würden.

In dieser Richtung ist in den letzten Monaten allerdings nichts Greifbares geschehen, so daß die kleinen Länder sich mit einer gewissen Verwunderung fragen, warum man von London und Washington aus gerade an ihre Gastfreundschaft immer neue Zumutungen richtet.

Die Schweiz ist eines der interessantesten Beispiele dafür, daß auch dort, wo man antijüdische Einstellungen grundsätzlich ablehnen zu müssen glaubt, antijüdische Maßnahmen als unabweisbar empfunden werden, sobald gewisse für sich selber sprechende Tatsachen vorliegen.

Nun auch in Frankreich...

Paris, 21. November.

Der „Matin“ kündigt an, daß die französische Regierung zur Unterbringung der unerwünschten ausländischen Elemente (also in der Hauptsache für jüdische Emigranten) die Schaffung von Konzentrationslagern beschlossen habe. Der Ausdruck Konzentrationslager ist ein von dem Blatt selbstgewählter, denn die Regierung scheue vor dieser Bezeichnung zurück und nenne diese Lager „Sonderzentren“ (centres spéciaux). In diesen Sonderzentren würden alle Personen untergebracht, die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einer dauernden Ueberwachung unterstellt werden müssen. In Zürich würden alle Unerwünschten, besonders die vorbestraften politischen Agitatoren, vom Volkstörper getrennt, in Arbeitskompanien gruppiert und zu Arbeiten für die Landesverteidigung oder zu anderen öffentlichen Arbeiten herangezogen.

mit sich bringe. Es sei deshalb wohl auch anzunehmen, so wenden wir uns in einer abschließenden Frage an den Reichsbauernführer, daß den verschiedenen ernährungswirtschaftlichen Maßnahmen heute überall weitestgehendes Verständnis entgegengebracht werde. „Sie haben ja auf dem Parteitag in Nürnberg bereits erklärt, daß die deutsche Nahrungsfreiheit auf lange Zeit hinaus gesichert ist. Glauben Sie, Reichsbauernführer, daß jeder einzelne in Stadt und Land noch mehr zur Sicherung unserer Nahrungsfreiheit beitragen kann, und was für Forderungen haben Sie in diesem Zusammenhang noch zu stellen?“

„Mit dieser Frage geben Sie mir willkommene Gelegenheit, zunächst ein Wort aufrichtigen Dankes auch öffentlich an alle die Parteiorganisationen, Arbeitsdienst, Wehrmacht, zu richten, die bei der Bergung der diesjährigen so reichen Ernte tatkräftig mitgeholfen haben. Auch sonst kann ich nur dankbar bestätigen, daß das Verständnis für die ernährungswirtschaftlichen Notwendigkeiten in allen Kreisen des deutschen Volkes in erfreulicher Weise gestiegen ist. Das beweisen die bisher erzielten Erfolge der Aktion „Rampf dem Verderb“ und der Verbrauchslenkung. Aber ebenso wie die Landwirtschaft noch in der Erzeugungsschlacht steht, ebenso gilt auch von jenen Gebieten, das Raufen Klugheit bedeutet. Das Bessere ist nicht Feind des Guten — diese Lösung bequemen Beharrens gilt nicht —, sondern es ist Vervollkommnung des Guten.“

Wir werden diese Vervollkommnung nur erreichen, wenn alle Kreise des Volkes mit erhöhter Kraftanstrengung Hand in Hand zusammenwirken und wenn die Stadt zu allen Zeiten das kameradschaftliche Verständnis für die mühselige Arbeit des Landvolkes am deutschen Boden aufbringt.“ A. J.

Steigerung des Ertrages der verbleibenden Grünlandfläche, so daß die Raufutterernte nicht leidet, um auf diese Weise neues Ackerland vor allem für einen verstärkten Anbau von Hackfrüchten und einigen Sonderkulturen zu gewinnen. Unsere Raumknappheit erfordert eine bis ins letzte durchdachte Zweckmäßigkeit der Bodenausnutzung, die nicht nur kein einziges Fleckchen deutscher Erde unnötig brach liegen läßt, sondern jedes auch so auswertet, daß es den bestmöglichen Ertrag hergibt. Wir müssen das Kunststück fertig bekommen, dort, wo es die klimatischen Verhältnisse zulassen, statt zwei Ernten in zwei Jahren drei zu erzielen. Das erfordert Umstellungen, die jahrelanger mühevoller Arbeit bedürfen, ehe sie ihre volle Auswirkung zeigen. Das gilt vor allem auch von der Ausrichtung aller Zweige der deutschen Viehzucht auf eine ausgeprägte Leistungszucht, deren Zuchtziel von den ernährungswirtschaftlichen Erfordernissen des deutschen Volkes bestimmt ist. Gewiß handelt es sich also im nächsten Wirtschaftsjahr im wesentlichen um die Fortführung alter Aufgaben; aber sie bedürfen stets neuer Selbstkontrolle, neuen Erfahrungsaustausches, neuer gesteigerter Kraftanstrengungen; denn — ich wiederhole es — es geht nicht nur darum, besseres, sondern das Bestmögliche zu erreichen.“

„Sicher wird in Goslar“ — so werfen wir ein — „auch wieder einmal die Landarbeiterfrage durchgesprochen werden. Wir hatten ja in diesem Jahre schon zehntausende von Italienern als Landarbeiter in Deutschland. Wie war der deutsche Bauer eigentlich mit diesen Hilfskräften aus dem Süden zufrieden?“

„Der Einzug der italienischen Landarbeiter hat sich in jeder Beziehung ausgezeichnet bewährt. Bei vielen deutschen Landwirten herrschte zunächst einiger Zweifel darüber, ob die italienischen Landarbeiter, die so ganz andere klimatische und auch betriebswirtschaftliche Verhältnisse gewohnt sind, sich in die deutschen Verhältnisse einleben würden. Sie sind aufs angenehmste enttäuscht worden, und so hat sich auch zwischen den italienischen und deutschen Landarbeitern nicht nur eine gute Arbeitsgemeinschaft, sondern auch eine feste Kameradschaft entwickelt, ein Spiegelbild dessen im Kleinen, was die beiden Völker im Großen verbindet.“

Auf die Frage, ob auch im nächsten Jahr wieder ausländische und vor allem italienische Landarbeiter zur Hilfe herangezogen werden, antwortete Reichsbauernführer Darré, daß ein solcher Einzug ausländischer Landarbeiter auch 1939 durchaus notwendig sei. „Ich hoffe sogar, daß eine Heranziehung in größerer Zahl möglich sein wird. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß gerade in den nächsten Jahren der natürliche Landarbeiternachwuchs fast unter dem Geburtenausfall des Krieges und dem Geburtenrückgang während der Systemzeit leiden wird.“

„Da wir gerade das Thema der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte behandeln: Es macht sich ja wohl auch heute noch eine gewisse Landflucht bemerkbar. Glauben Sie, Reichsbauernführer, daß diese immer noch eine nennenswerte Gefahr darstellt, oder sind Sie vielleicht der Ueberzeugung, daß es sich in der Hauptsache um eine ablaufende Nachwirkung vergangener Jahre handelt?“

„Die Landflucht — das ist in der Tat meine Ueberzeugung — ist in erster Linie das verhängnisvolle Erbe einer überwundenen Vergangenheit die die Landwirtschaft, volkswirtschaftlich betrachtet, zugunsten einer überprägten Industrieausgangspolitik auf Absehbefrontung gesetzt hatte, die die lebensgesetzliche Bedeutung des Bauerntums als des Blutquells des Volkes mißachtete und die in kurzfristiger Ueberschätzung der städtischen Zivilisation dem Bauerntum als angeblich kulturell rückständig innerlich fremd gegenüberstand. Daraus erklärt sich auch die

Herabsetzung der Landarbeit zum ungelerten Beruf, die die Stellung der Landarbeiterschaft in der allgemeinen Wertschätzung stark herabdrückte. Hinzu kam, daß das Unverständnis der Vergangenheit für das Streben nach einem Stück eigener Scholle, nach allmählicher Vervollständigung zu einem Wandel der Lohnformen führte, die den Landarbeiter seiner natürlichen Aufstiegsmöglichkeiten immer stärker beraubte. Der Nationalsozialismus steht das Wesentliche demgegenüber in einem möglichst hohen Anteil der Landbevölkerung am Volksganzen. Wenn trotzdem gerade heute die Landflucht sich sogar

Judas Glückszeit im Zweiten Reich

Von Graf E. Reventlow

Es beinahe unmittelbar nach der Entlassung Bismarcks warf Kaiser Wilhelm II. dem Judentum Deutschland drei große wertvolle und werbefähige Geschenke in den Schoß: eine Wirtschaftspolitik des Freihandels, das Falllassen des Bismarckschen Sozialistengesetzes und die Neichterung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages. Bismarck hatte Ende der siebziger Jahre eine Schutzpolitik durchgesetzt, deren Grundgedanke im ganzen war: Schutz der deutschen Arbeit gegen Konkurrenz des Auslandes und Vermehrung der Reichseinnahmen. Die Juden und die von ihnen beeinflussten Richtungen und Parteien waren Feinde solchen Schutzes, da er „Handel und Wandel beeinträchtigt“. Nur im Freihandel könne sich der „Fortschritt der Menschheit“ entwickeln, nur der Freihandel vermöge den ewigen Frieden zwischen den Völkern anzubahnen, nur wenn die „trennenden Zollschranken“ gefallen seien, könne und werde Freundschaft zwischen den Nationen Platz greifen. Bismarck war bekanntlich kein Feind der Juden, aber wo das Interesse des Reichs im Spiele war, ging er gerade und rücksichtslos vor und ließ sich weder durch Winkelzüge noch durch Geschrei beeinflussen. Sein Nachfolger Caprivi, ein tüchtiger General, aber ohne Intimität und Kenntnis in politischen und wirtschaftlichen Dingen, ließ sich von den Freihändlern überzeugen, daß Uebergang zum Freihandel eine deutsche Lebensnotwendigkeit sei für die im Zeichnen des Verkehrs stehende Welt. Schutzzölle erschwerten den Güteraustausch, Deutschland sei zum Industrie-Ausfuhrland bestimmt, die Landwirtschaft müsse zurücktreten, Brot und Fleisch gebe es ja genug im Auslande. Caprivi war derselben Meinung, und unter dem Jubel der Judenpresse wurde, zum schwersten Nachteil für die Landwirtschaft, das Steuer herabgeworfen. Der Kaiser nannte diesen Akt eine „rettende Tat“. In aller Kürze ausgedrückt, waren die direkten großen Dauererträge für die Juden die gewaltige Vergrößerung des internationalen Zwischenhandels und der Spekulationsmöglichkeiten; beide bilden ja das Element des Juden. So geriet die Ernährung der deutschen Bevölkerung zunehmend in die Hände des internationalen Kapitals. Die landwirtschaftliche Produktion sank, und es folgte eine schlimme Periode von mehr als zehn Jahren für die Landwirtschaft, eine Hochkonjunktur für die Juden, denen es auch schon vorher glänzend ging.

Das Bismarcksche Sozialistengesetz bezweckte, die Sozialdemokratie bis zu einem gewissen Grade zu fesseln und allmählich zu zermalmen, auf der anderen Seite eine soziale Arbeiterpolitik zu treiben. Auf die Dauer würde, bei unachtsamlicher Handhabung, der Erfolg schwerlich ausgeblieben sein. Der Kaiser nahm die sozialdemokratische Gefahr leicht: sie sei eine „ephemere Erscheinung“, mit der er allein fertig werden würde.

Die gesamte Judentum Deutschlands, nicht nur die jüdischen geistigen Führer der Sozialdemokratie waren außer sich über Bismarcks Gesetze gewesen, denn sie widersprachen den „Menschenrechten“, konnten also nie zu einem Fortschritt der Menschheit führen, im Gegenteil. Aber jetzt atmete man auf, der jüdisch geführte internationale Sozialismus, der zielbewußte Zerleger aller nationalen Werte hatte

sich damit zu beschäftigen, das überlasse er seinen Nachkommen. Und gerade die Söhne dieses genialen Mannes sahen sich nach dem Tode des Vaters dem jüdischen Vernichtungsangriff ausgesetzt.

Während der gleichen Periode vollzog sich die jüdische Beherrschung des Theaters und weitgehend auch des Schrifttums, wie es in den letzten Jahren ja oft geschilbert worden ist. Die jüdische Beherrschung der sogenannten öffentlichen Meinung erreichte in jenen Jahrzehnten den höchsten Grad der Vorkriegszeit. Dieser Einfluß machte sich nicht allein in der ausgesprochen jüdischen Presse bemerkbar, sondern mit wenigen Ausnahmen in der gesamten, ebenso wie beinahe in allen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Es konnte vorkommen, daß das weit verbreitete Organ des Bundes der Landwirte wegen eines Aufsatzes über das Delikate Buch „Die große Täuschung“ von dem Vorsitzenden des konservativen Ausschusses desavouiert wurde: man dürfe die Brücken zu den konservativen Juden nicht abbrechen! — Durch unzählige Kanäle, verwandtschaftliche, oft auch freimaurerische Beziehungen ging der jüdische Einfluß merkbar, oft rein persönlich in die Schriftleitungen und Verlage von Blättern, deren „Richtung“ eine durchaus andere war.

Mit dem einzigen Ziel, an dem die Juden bis zum Kriege scheiterten, war der ungetaufte Jude als Offizier und als Reserveoffizier. Sonst drangen sie überall beinahe gesellschaftlich ein, und der Kaiser gab ein schickliches Beispiel. Als er sich auch einmal zur Feier des Geschäftsjubiläums des jüdischen Bankhauses Schickler & Co. eingeladen hatte, schrieb Theodor Fritsch in klarer Voraussicht: „Wer wird den letzten Hohenzollern, die sich nun trotz aller Lehren der Geschichte in die Häuser und an die Tafeln der Hebräer verirrt haben, das letzte Geleit geben? Wird es das Geleit zum Reifewagen sein? Oder das Geleit an jenen Wagen, auf welchem Ludwig XVI. auf seine letzte Reise geschickt wurde? Gott allein weiß es; wir wissen nur, daß die Tage der Monarchen gezählt sind, die sich mit Juden einlassen.“

Der jüdische Einfluß auch auf die deutsche Außenpolitik war nicht gering. Als ein Beispiel sei nur die deutsche Bagdadbahn-Politik genannt, sie bedeutet in Wirklichkeit ein ungeheures jüdisches Bankunternehmen, an das das Deutsche Reich seine Außenpolitik band, mit dem Haupteffekt, sich Rußland und England zugleich zu verfeinden und beide untereinander immer intimer anzunähern. Einen wahrhaft verhängnisvollen Einfluß haben die Juden, im Verein mit dem amerikanischen Juden Jacob Schiff vom Bankhaufe Kuhn und Loeb, durch Entsendung Deutschlands gegenüber Japan ausgeübt.

Als die Reichstagswahlen 1910/11 schwer zumungunsten des damaligen „politischen Antisemitismus“ ausgefallen waren, war die jüdische Presse voll Triumph und Jubel. Sie hatte sich freilich geirrt, als sie in schönen, großen Schlagzeilen verkündete: der Antisemitismus ist nun endlich tot! Aber damals bedeutete jener Augenblick einen Höhepunkt und wurde auch in weiten nichtjüdischen Kreisen als ein großer „Fortschritt“ begrüßt, denn die Juden waren ja gute Staatsbürger, hatten das „größte Verdienst um den wachsenden Wohlstand“ in Deutschland, bildeten einen „höchst wertvollen Kultureinschlag“ im deutschen Westen. Und — „können doch wirklich nichts dafür, daß sie Juden sind!“

Zehn Millionen gaben wir Freiheit!

Der Sudetengau umjubelte Dr. Goebbels - „Diesmal ruft nicht Beneš, sondern unser Führer!“

(N.) Reichenberg, 21. November.

Der Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete mit einer gewaltigen Kundgebung in den Reichenberger Messehallen gemeinsam mit Reichsminister und Gauleiter Konrad Henlein den Wahlkampf für die Reichstagsersatzwahlen, die am 4. Dezember im Sudetenland durchgeführt werden.

Die Gauhauptstadt bereitete dem Eroberer von Berlin einen überaus herzlichen Empfang. Von allen Häusern wehten große Fahnenkreuzen und unzählige kleine Wimpel. Aus den Fenstern strahlten Tausende von Kerzen, die Fronten des Adolf-Hitler-Platzes bildeten ein einziges Fahnenmeer. In allen Straßen, die der Reichsminister mit seiner Begleitung passierte, stand dicht gedrängt Kopf an Kopf eine unübersehbare Menschenmenge, die dem Führer des Führers übermältigende Huldigungen darbrachte.

Umbrannt von dem Jubel der Menge, trat Dr. Goebbels um 19.30 Uhr in der Messehalle ein. Gaupropagandaleiter Franz Hoeller begrüßte den Sprecher des Abends. Hierauf ergriff zunächst

Konrad Henlein

das Wort. Er erinnerte daran, wie das Sudetenland am 21. Mai unter den Drohungen der tschechischen Bajonette und durch die Schußfelder der Maschinengewehre in die Wahlfalle getrieben wurde. „In seiner Hinterhältigkeit“, so rief Konrad Henlein aus, „gläubte Beneš, das Wahlergebnis durch den nackten Terror des Militärs ändern zu können. Das war der Sinn der Mobilisierung vom 21. Mai.“ Nach Dankesworten an den Führer für die große Befreiungsstat wandte sich Henlein an die „Verführten“ und wies darauf hin, daß es einer der besonderen Wesenszüge des Nationalsozialismus sei, daß er dort die Hand zur Versöhnung biete, wo ohne die Absicht gesündigt wurde.

Konrad Henlein schloß: Die Wahl zum Deutschen Reichstag ist kein Plebiszit. Die Grenzen des Deutschen Reiches stehen unabhängig von dem Ergebnis der Wahl unerlöschlich fest.

Nach Gauleiter Konrad Henlein ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

von übergroßem Beifall empfangen, das Wort. Er erinnerte zunächst an die ungeheure Tragweite der Entscheidung, die in dem Entschluß des Führers lag, das völlig unhaltbar gewordene sudetendeutsche Problem jetzt, so oder so, einer Lösung zuzuführen. Er wies unter dem tosenden Beifall der Männer und Frauen des Sudetengaus darauf hin, daß mit dem Führer die gesamte deutsche Nation entschlossen war, diese brennende Frage, wenn notwendig, auch mit der Waffe zu lösen. Es galt, das einzige Recht des Versailler Diktats, das für uns sprach, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker, nun auch in diesem Punkte für uns zur Durchführung zu bringen.

Wenn der nationalsozialistische Staat in Vertretung dieses Rechtsanspruches auf seine neue errichtete Wehrmacht verwies, so sei nur mit diesem letzten Mittel der Krieg vermieden worden.

Stürmische Seilrufe, die sich in langanhaltende Sprechhöre: „Wir danken dem Führer!“ auslösten, begleiteten die Feststellung des Ministers, daß das vor einem Jahr noch für unmöglich Gehaltene möglich geworden sei: der Anschluß Österreichs und die Befreiung des Sudetenlandes.

Es habe allerdings

einer beispiellosen Nervenprobe

bedürft, um die letzten Monate durchzuhalten. „Die schwerste Probe aber“, so erklärte Dr. Goebbels unter nicht endenwollenden Zustimmungskundgebungen, „hat als Träger der höchsten und letzten Verantwortung der Führer selbst zu bestehen gehabt. Was uns heute wie ein Wunder anmutet, das ist in Wahrheit das Ergebnis einer mit Mut, Weisheit und Tatkraft verfolgten Politik gewesen. Wir hatten unermesslich die Kraft gegeben, die ihm Fähigkeit verlieh, sich geschlossen hinter diese weitblickende Politik des Führers zu stellen.“

Der Nationalsozialismus brauche sich nicht im mindesten um jene Handvoll böswilliger Kritiker zu sorgen, denen vorher nichts gut gemacht werden konnte und die nun unfair genug seien, die großen Erfolge des Aufbaues schweigend als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Ein vieltausendfaches „Nein!“ war die Antwort auf die Frage des Ministers, ob man es für notwendig halte, daß er sich überhaupt mit diesen Elementen auseinandersetze.

Der Minister sprach unter tosendem Beifall von der Weltmachtstellung, die die deutsche Nation heute wieder einnimmt. Sie habe diesen Rang erreicht, ohne die in „demokratischen Staaten“ so gepriesene Meinungsfreiheit, jene Freiheit, die in Wirklichkeit nur einer gewissen intellektuellen oder finanziellen Schicht Vorrechte gebe. Wieder erlang das kühnste „Nein!“, als Dr. Goebbels die anwesenden Sudeten Deutschen fragte, ob sie vielleicht unter dem demokratischen Beneš-

Regime das Recht der freien Meinungsäußerung gehabt hätten.

„Von Freiheit ist in Deutschland zwar nicht soviel geredet worden wie in den Ländern, die unter dieser Parole zehn Millionen Deutsche in fremde Staatswesen pressten, die nationalsozialistische Staatsführung hat vielmehr diesen

10 Millionen Deutschen die Freiheit gegeben

nach der sie sich sehnten.“ In Sprechhören legten die Zehntausende Zeugnis dafür ab, daß diese Worte dem Volke aus der Seele gesprochen waren.

„Wir werden nicht ruhen“, so erklärte er unter lebhaften Kundgebungen des Dankes, „bis der Lebensstandard des Sudetengebietes auf den des Reiches heraufgehoben ist.“

Es wird unsere erste Aufgabe sein, auch in diesem Gebiet, wie in der Diktatur, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und durch die starke Einflußnahme und die große Finanzkraft des Reiches die systematische von der Beneš-Regierung zugrunde gerichtete

sudetendeutsche Wirtschaft in kürzester Frist wieder aufzubauen.“

Der Minister zitierte die durchgreifenden Maßnahmen, die schon eingeleitet sind oder in kürzester Frist zur Durchführung gelangen werden, und schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der von minutenlangem Jubel unterbrochenen Feststellung: „Sie werden teilhaben an all dem, was im Reich schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Wehrmacht, die wir unter größten Opfern und schwersten Gefahren im Reich aufgebaut haben, ist nun auch ihre Wehrmacht!“

In eindringlichen Worten legte Dr. Goebbels die Forderung dar, unsere endlich errungene Einheit niemals wieder zerstört zu lassen. Der Führer müsse die Ueberzeugung haben können, daß hinter ihm für alle Zeiten ein einiges und geschlossenes Volk marschiert.

Der Minister erinnerte daran, daß noch vor einem halben Jahr, als Sudetendeutschland unter dem Beneš-Regime zur Wahlurne schreiten mußte, kaum jemand daran gedacht, daß diese Männer und Frauen jetzt an die deutsche Wahlurne würden gehen können.

„Diesmal ruft Sie nicht Herr Beneš“, erklärte Dr. Goebbels, „diesmal ruft der Führer Sie an, diesmal haben Sie nicht über Fragen des tschechoslowakischen Staates zu entscheiden, sondern Sie sollen Ihre Zugehörigkeit zum Großdeutschen Reich betonen!“

Bei diesen Worten schlug Dr. Goebbels ein Sturm des Jubels entgegen, der Zeugnis und Gewähr ist, daß das Sudetenland sein Pflicht erfüllen wird. „Der Führer hat euch aufgerufen“, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine fast einhalbstündige Rede, „wie er uns im Reich so oft gerufen hat.“

Aus diesen Appellen des Führers an die Nation hat sich eine Parole herausgebildet, die sich wie ein Lauffeuer verbreitet und schließlich zu einem Begriff für die nationalsozialistische Bewegung wurde, ein Wort, das auch das Leitmotiv für die kommende Wahl sein soll, und das nun auch die Deutschen aus dem Sudetengau tief in ihrem Herzen bewahren sollen: „Führer, befehle, wir folgen!“

Als Dr. Goebbels seine aufrüttelnde Rede geschlossen hatte, hielt ihn noch lange ein wahrer Ausbruch der Begeisterung und Dankbarkeit zurück.

Zehntausende gaben dem Reichsminister das Geleit, als er um Mitternacht Reichenberg wieder verließ, am Bahnhof verabschiedet von Gauleiter Konrad Henlein.

400 Dzeanflüge der Luftthania

In 36 Stunden von Berlin nach Brasilien

Sonntag früh um 0.27 Uhr traf die mit der Luftthania geflogene Südamerikafahrt bereits in Berlin ein, da das Flugzeug Frankfurt überflogen und ohne normale Zwischenlandung gleich die Reichshauptstadt Berlin angeeignet hatte. Mit dieser Landung in Berlin wurde der 400. planmäßige Postflug der Luftthania auf der Strecke Europa-Südamerika beendet. Am Freitag kurz nach Mittag hatte das Flugzeug „Nordstern“ die südamerikanische Küste bei Natal in Brasilien verlassen. In elf Stunden siebzehn Minuten wurde der Südatlantik überquert und Bathurst an der afrikanischen Küste erreicht. Das Anschließungsflugzeug kam in weniger als einem Tag von Bathurst bis Berlin. So wurde dieser 400. planmäßige Postflug auf der Südamerikastrecke der Luftthania auch zu dem bisher kürzesten, obwohl die den letzten Abschnitt fliegende Maschine auf schlechtem Wetter traf. Auf den bisher durchgeführten 400 Südatlantikküsten hat die Luftthania mehr als 25 Millionen Luftpostbriefe zwischen Europa und Südamerika über den Ozean geflogen, eine Zahl, die eindeutig beweist, welchen Wert und welche Bedeutung diese älteste Ozeanluftverkehrsstrecke in der kurzen Zeit ihres Bestehens erlangt hat.

Roosevelt wünscht 9300 Kampfflugzeuge

Gigantische Aufrüstung in USA. - Fünf Aienenschlachtsschiffe im Bau

Das amerikanische Marineministerium vergab heute die Bauaufträge für drei 35000-Tonnen-Schlachtschiffe mit Gesamtkosten von weit über 150 Millionen Dollar. Ein Schlachtschiff wird auf der Marinewerft Norfolk in Virginia gebaut, die anderen beiden auf Privatwerften. Die beiden Privatfirmen bauen Schiffsrümpfe und Maschinen für etwa 99,3 Millionen Dollar, dazu kommen noch Kosten von rund 26 Millionen Dollar für die Ausrüstung usw., die die Regierung liefert. Der einen Privatfirma wurde eine Baugesetze von 52, der anderen von 55 Monaten bewilligt. Der Bauauftrag für ein viertes 35000-Tonnen-Schlachtschiff, für das eine Privatfirma ein Angebot zum Preise von 54,7 Millionen Dollar gemacht hatte, wird vorläufig nicht vergeben. Zwei 35000-Tonnen-Schlachtschiffe befinden sich zur Zeit bereits in Bau.

Der stellvertretende Kriegsminister der USA, Johnson, bebandelte in einer Ansprache vor Wirtschaftsführern der Neuenlandstaaten einige Abschnitte des geplanten Aufrüstungsprogramms der Vereinigten Staaten. Er stellte dabei die Voraussetzung auf, daß Roosevelt dem Kongreß eine Heeresluftflotte von 9280 Kampfmaschinen vorgeschlagen werde. Johnson behauptete dann schlanweg, um diese enorme Aufrüstung schmackhaft zu machen, die Luftfernschiff der USA werde durch die Fortschritte Europas bedroht. Aus diesem Grunde müsse Amerika seine Luftstreitkräfte verdoppeln, möglicherweise sogar verdreifachen. Die bis Mitte 1940 vorgesehenen etwa 2300 Kampfflugzeuge lägen weit unter den „unmittelbaren Bedürfnissen“, und es müßten daher Möglichkeiten für Massenproduktion von Flugzeugen geschaffen werden.

Kostspanische Munitionsfabrik explodiert

Aus Kostpanien kommende Reisende berichten einer Havasmeldung aus Perpignan zufolge, daß am Freitag in einer Vorstadt Barcelonas eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen sei. Bisher seien etwa 400 Tote und Vermisste gemeldet worden.

Das Unglück soll durch Rollenlassen einer Granate ent-

Zielflare Motorisierung

Oberst v. Schell Generalbevollmächtigter für das Kraftfahrwesen Berlin, 20. November.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Oberst von Schell durch Erlaß vom 15. November zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen ernannt.

Der Aufgabenkreis des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen erstreckt sich auf die Förderung und Zusammenfassung aller notwendigen Maßnahmen für die Erzeugung, die Verbesserung der Organisation, auf äußerste Typenbeschränkung und weitestgehende Normung, sowie auf einheitliche Ausrüstung und Zielflagung aller am deutschen Kraftfahrwesen beteiligten Dienststellen und Organisationen von Staat, Partei und Wirtschaft.

Mit dieser Ernennung ist der zielflare und beschleunigte Ausbau gewährleistet, der für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslbens und namentlich für die neuzeitliche Ausgestaltung des Verkehrswezens von entscheidender Bedeutung ist.

Durch die Schaffung einer einheitlichen Leitung soll vor allem die dringend notwendige Rationalisierung der Produktion erreicht und damit die Leistungsfähigkeit der Kraftfahrzeugindustrie den wachsenden Anforderungen entsprechend gesteigert werden. Die Zusammenfassung aller Zuständigkeiten auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens liegt auch im Interesse der Reichsverteidigung. Oberst von Schell, der seit einigen Jahren an maßgebender Stelle des Oberkommandos des Heeres die Fragen der Heeresmotorisierung bearbeitet, behält diese Stellung auch in Zukunft bei und hat auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, noch erweiterte Befugnisse erhalten. Generalfeldmarschall Göring hat als Oberbefehlshaber der Luftwaffe Oberst von Schell auch bestimmte Aufträge für die Motorisierung der Luftwaffe erteilt. Die Beförderung von Schells zum Oberst erfolgte durch den Führer anlässlich der Ernennung zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen.

Neue Reichsanleihe von 1,5 Milliarden

Mit Rücksicht auf die immer stärker werdende Flüssigkeit des Geldmarktes gibt das Deutsche Reich 1,5 Milliarden Reichsmark 4 1/2prozentige auslosbare Schatzanweisungen von 1938, vierte Folge. Die Ausstattung der Schatzanweisungen entspricht der der letzten Anleihe. Sie werden zum 1. November der Jahre 1953 bis 1958 nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren zum Nennwert vor. Der Zinslauf beginnt am 1. November dieses Jahres.

Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium hat obige 1,5 Milliarden Reichsmark übernommen und legt sie zum Kurse von 98 3/4 Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 28. November 1938 bis zum 9. Januar 1939 auf. Die Einzahlung auf die zugeteilten Schatzanweisungen durch die Zeichner vertritt sich auf die Zeit vom 17. Januar bis 25. Februar 1939, und zwar sind 40 Prozent bis spätestens 17. Januar 1939 und je 20 Prozent bis 27. Januar, 13. Februar und 25. Februar 1939 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind jedoch zulässig und können, soweit die gezeichneten Beträge von den Zeichnungsstellen fest zugesagt werden, am 28. November 1938 geleistet werden.

Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher, ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Wunsch in das Reichsschuldbuch eingetragen oder in ein Sammeldepot bei einer Wertpapierkassensammelbank gelegt werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Königin von Norwegen verstorben

Königin Maud von Norwegen ist am Sonntagmorgen in einem Londoner Krankenhaus an den Folgen einer Darmoperation, der sie sich vor einigen Tagen unterziehen mußte, gestorben. Die Königin war eine Schwester des toten Königs Georg V. von England.

Die verstorbene Königin Maud wurde als Prinzessin von Großbritannien und Irland geboren am 26. November 1869 im Marlborough House. Am 22. Juli 1896 vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Karl von Dänemark, der nach der Trennung Norwegens von Schweden am 12. November 1905 zum König von Norwegen gewählt wurde und als Haakon VII. den Thron bestieg.

Königsmaldunoyan

Durch Verordnung vom 10. November 1938 ist die deutsche Gemeindeordnung mit Wirkung vom 20. 11. 1938 für die sudetendeutschen Gebiete in Kraft gesetzt worden.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow stattete bei seinem Aufenthalt in Deutschland einem Verband der Luftwaffen-Lehrdivision in Schwerin einen Besuch ab.

Das Prager Parlament verabschiedete die Gesetzesanträge über die Autonomie der Slowakei und der Karpatho-Ukraine, die mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen wurden!

Der französische Botschafter Francois-Boncet überreichte im Quirinal sein Beglaubigungsschreiben, das auf den „König von Italien und Kaiser von Äthiopien“ lautet.

Der „Matin“ kündigt an, daß die französische Regierung zur Unterbringung unerwünschter Ausländer Konzentrationslager schaffen wolle.

Prinzregent Paul von Jugoslawien ist nach London abgereist, um dem englischen König einen Besuch abzustatten.

König Carol von Rumänien und Kronprinz Michael sind von Brüssel kommend in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Der rumänische Herrscher wurde von Außenminister Bonnet und dem rumänischen Gesandten in Paris empfangen.

Die ungarische Regierung hat das Weiterverleihen von weiteren 45 Zeitschriften und Zeitungsvorrespondenten, vorwiegend jüdischen, verboten.

Bei den Notizen sagte man in Barcelona eine Entschleunigung, in der wegen der Niederlage an der Ebrofront das kriegsgerichtliche Verhör der verantwortlichen militärischen Führer gefordert wird. Die Kommune fordert die sofortige Abberufung „ungeeigneter Offiziere“ und schleunigsten Neubau von Befestigungen.

Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Herzog, hat eine Umbildung seines Kabinetts vorgenommen. Herzog selbst bleibt Erster Minister und Außenminister während General Smuts sein Stellvertreter und Justizminister bleibt. Verteidigungsminister Pirow erhält auch das Handelsministerium.

standen sein. Die Belegschaften der übrigen Werkstätten hätten, als sie die Explosion hörten, an ein Luftbombardement geglaubt. Sie seien daher panikartig ins Freie getrieben, ohne die Sicherheitseinrichtungen in Gang zu setzen. Inzwischen sei der durch die explodierten Granate hervorgerufene Brand auf die Pulverlager übergegriffen und habe weitere gewaltige Explosionen hervorgerufen.

Jüdische Päckchenherbände in Mailand ausgehoben

Die Mailänder Polizei hat in einem von jüdischen Reisenden bevorzugten Mailänder Stadtviertel eine Bande polnischer Juden ausgehoben, die gefälschte Reisepässe herstellte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden fünf Blankopässe der Republik Haiti, verschiedene farbige Stempelfrisen und Instrumente zur Päckchenherstellung gefunden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., Zweigabteilung Emden. / Verlagsleiter Hans Baer Emden. Hauptverleger: Menjo Follerts, Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo Follerts; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Krummhörn, Aurich und Ostingeland: Dr. Emil Richter; für Emden, sowie Sport: Helmut Knaak; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brodoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann Köhn. - Berliner Schriftleitung: Graf K e l l e r s.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz, Emden. D. M. Oktober 1938: Gesamtauflage 27 323 davon Beitragsausgaben Emden-Norden-Aurich-Krummhörn 17 281 Leer-Heiderland 10 042

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel für die Beitragsausgaben Emden-Norden-Aurich-Krummhörn und die Beitragsausgabe Leer-Heiderland. 8 für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig, die 46 Millimeter breite Beitragsausgabe Emden-Norden-Aurich-Krummhörn, Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Beitragsausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Stalin hat Angst um die Ukraine

Loslösung von Moskau befürchtet?

(R.) Warschau, 19. November.

Seitdem die Lösung der tschecho-slowakischen Krise und damit der Sieg des Gedankens des Volkstumsrechtes in der Sowjetunion allgemein bekannt zu werden beginnt, wächst in Moskau deutlich sichtbar die Angst um die Ukraine. Begreiflicherweise wird befürchtet, daß die Sowjetunion, deren ununterbrochener Freiheitskampf den Moskauer Unterdrückern während der letzten zwanzig Jahre große Schwierigkeiten machte, nun noch entschiedener die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in der Sowjetunion fordern werden.

Dabei wird in Moskau besonders peinlich empfunden, daß die Ukrainer sich auf den Wortlaut der neuen Sowjetverfassung berufen können, denn dieses vor zwei Jahren mit sozial Trara verkündete Staatsdokument gibt den „autonomen“ Sowjetrepubliken tatsächlich das Recht, jederzeit aus dem Sowjetverband auszuschleichen, sobald eine Mehrheit die Loslösung von Moskau beschließt. Nun besteht allerdings diese „Verfassung“ nur in der Theorie, aber ihre Paragraphen sind vor zwei Jahren doch so oft ausgesprochen worden, daß sie bei der Sowjetbevölkerung noch in bester Erinnerung sind, wozu auch das Beispiel der Völker der Tschecho-Slowakei nicht wenig beigetragen hat.

Wie ernst im Kreml die Gefahr einer Loslösung der Sowjetunion genommen wird, zeigt die Tatsache, daß die offizielle „Prawda“ einen Artikel veröffentlicht, den Stalin persönlich geschrieben und an die Adresse der Ukrainer gerichtet hat. Es handelt sich um einen Artikel, den Stalin — wie die „Prawda“ zugibt — schon vor zwanzig Jahren geschrieben hat, als der Sowjetdiktator noch beschiedener Nationalitäten-Kommissar war, also ein Amt verwaltete, das längst kassiert ist, weil es in der Sowjetunion keine Nationalitäten mehr geben darf. In diesem Artikel versucht Stalin den Ukrainern einzureden, welche „Verdienste“ sich Moskau um die Schaffung der Sowjetunion erworben habe. Um dies zu belegen, weist er ausdrücklich darauf hin, daß es die Rote Armee gewesen sei, die die Ukraine den Segen des Sowjetismus gebracht habe und daß ohne das sowjetistische Blutbad die heutige Sowjetunion damals wehrlos dem Kapitalismus verfallen sei (!).

Nach einer ausgiebigen Schilderung der „Schrecken des Kapitalismus“ mahnt Stalin die Ukrainer eindringlich, sich dem „Angriff des Faschismus“ an der Seite Moskaus zu widersetzen. Mit viel Phantasie gaukelt Stalin den Ukrainern vor, wie hungrig und gierig die deutschen und polnischen Kapitalisten über die Sowjetunion herzufallen beabsichtigen und daß einzig die Sowjetmacht imstande sei, das ukrainische Volk vor den „kapitalistischen Wölfen“ zu schützen.

„Vollzählung“ in der Ostsee

Die vierteljährlich durchgeführten „Vollzählungen“ in der Ostsee haben jetzt ein aufsehenerregendes Ergebnis gehabt. Es konnte festgestellt werden, daß nicht nur der Hering, sondern auch der beste Fangergebnisse bringende Dorsch zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, laichen. Für die kommenden Jahre versprechen die Dorschbestände der Ostsee weiter ergiebige Fänge. Bei den Zählungen wurden durchschnittlich 300 Dorschfische auf einem Quadratmeter gefunden. Auch die Zahl der Jungfische hat sich durch die züchterischen Maßnahmen vermehrt. Die diesjährigen Zählungen ergaben etwa 70 bis 80 Stück der vier bis fünf Zentimeter großen Tiere gegenüber kaum zehn vor wenigen Jahren. Trotz dieser aufsteigenden Entwicklung machen die modernen Fangmethoden im Zusammenwirken mit den Folgen des Dampfschiffverkehrs eine planmäßige Bewirtschaftung der Ostsee notwendig. Besonders müssen die Jungfischebestände geschützt werden. Es darf nicht vorkommen, daß wie in früheren Jahrzehnten nicht marktfähige Jungfische einfach in die Düngemittelwerke geliefert wurden.

Eine neue Aufgabe ist der Meeresforschung und den Fischereibiologen durch den in den letzten Jahren festgestellten Rückgang der Sprottenfänge gestellt. Wie der Fischereibiologe Dr. Kändler vom Institut für Meeresforschung der Universität Kiel in einer Unterredung erklären konnte, liegt für unsere Fischer kein Grund zur Beunruhigung vor. Es sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß auch in den kommenden Jahren das Sprottenvorkommen keine Minderung erfährt. Die Fischzählungen in der Ostsee haben übrigens eine Verschiebung der Altersgrenze bei den Ruffischen nach unten festgestellt können.

Meteor in Süddeutschland beobachtet

Kurz nach 18 Uhr wurde am Sonntagabend in Frankfurt am Main ein Meteor beobachtet, der ein helles bläuliches Licht ausstrahlte und von einem kometaryen Schweif begleitet war. In der Stadt hatte man zuerst den Eindruck, als ob der Meteor in unmittelbarer Nähe Frankfurts niedergegangen sein müsse. Man wartete jedoch bis um Mitternacht vergeblich auf eine diesbezügliche Meldung.

In den Abendstunden des Sonntags wurde in München ein Meteor beobachtet, der in nordöstlicher Richtung seine Bahn beschrieb. Nach wenigen Sekunden nahm er die Form einer Schlang an und verblähte nur ganz langsam. Ursprünglich schien der Meteor aus einem rötlich leuchtenden Kern und einem bläulich schimmernden, raketähnlichen Schwanz zu bestehen. Er bewegte sich anscheinend in sehr tiefen Luftschichten. Er blieb ungefähr vier bis fünf Sekunden sichtbar. Der Meteor wurde auch in Baden beobachtet.

Explosion in einer Synagoge in Rumänien

In Karlsburg in Siebenbürgen, dem Sitz des Statthalters des Verwaltungsbereichs Mieresch, ereignete sich heute morgen eine Explosion in der Synagoge. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt. Die Behörden haben sofort die Nachforschungen nach den unbekanntem Tätern aufgenommen.

Adolf Hitlers Sternwarte bei Frascati

Die vom Führer gelegentlich seines Staatsbesuches in Italien dem Duce zum Geschenk gemachte vollständige Einrichtung eines Observatoriums wird, wie Messagero zu berichten weiß, auf Anordnung des Duce auf einer Höhe bei Frascati in den Albanenbergen, etwa dreißig Kilometer von Rom entfernt, aufgestellt werden. Der Duce hat bestimmt, daß das neue Observatorium auch von architektonischem Standpunkt aus dem Geschenk des Führers würdig sein soll. Es werden nur die vom Führer gestifteten Apparate und Instrumente aufgestellt werden.

Schiffsbewegungen

Schulte u. Bruns, Emden, Amerika 16. von Emden nach Karbit, Afrika 18. von Three Rivers in Bremen. Godfried Bieren 4. von Three Rivers nach Bremen. Heinrich Schulte 17. von Hull nach Emden. Johann Welfels 17. von Three Rivers in Hamburg. Elise Schulte 18. von Emden nach Hamburg. Ufen 18. von Rotterdam in Lulea Europa 18. von Hamburg nach Emden. Kofull Schulte 19. von Rotterdam nach Wilhelmshaven. Hermann Schulte 12. von Stolpmünde in Leningrad. Bernhard Schulte 18. von Rotterdam nach Helgoland. Hans Schulte 18. von Helgoland nach Rotterdam. Patricia 18. von Rotterdam in Leningrad. Süd 18. von Emden nach Königsberg.

Kaufsfahrer Secreederei Adolf Wiards u. Co., Hamburg, Emsfort 17. von Rotterdam nach Lübeck. Stadt Emden 18. von Emden nach Stettin. Emsland 19. von Emden nach Stettin. Emsfort 17. von Bremen nach Kiel. Emsfort dtl. 19. von Ditzelund nach Emden. Monjun dtl. 18. von Karbit nach Emden.

Fischer u. v. Doornum, Emden, Vina Fischer 16. von Alborg nach Emden. Hendrik Fischer 16. Emden. Martha Hendrik Fischer 18. von Emden nach Ditzelund.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Regina 18. an Buenos Aires. Arucas 18. ab Las Palmas nach Antwerpen. Borum 18. ab Freeport nach Antwerpen. Chemnitz 18. Bifop Ant post. nach Bremen. Columbus 18. an Bremerhaven. Crefeld 18. an Antwerpen. Efenach 18. an Belgien. Europa 19. Dover post. Aller 17. ab Antwerpen nach Vigo. Leipzig 19. an Bremen. Minden 18. an Bremen. Necker 18. an Rotterdam. Nürnberg 18. an Antwerpen. Droiana 18. an Bremerhaven. Potsdam 19. Tergehling post. nach Hamburg. Schwaben 18. Vizard post. nach Antwerpen. Ufm 19. Duesant nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Bärenfels 18. von Suez, Falkenfels 18. von Bunder Schappour. Geierfels 18. Gibraltar post. Rahmed 18. von Rotterdam. Hindenfels 18. von Rotterdam. Ufenfels 18. in Basrah. Wachsels 18. von Catingapatam. Wartenfels 17. in Somban.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Apollo 18. von Bithao nach Gijon. Diana 19. von Bremen nach Rotterdam. Gauß 18. in Vigo. Hero 18. in Antwerpen. Iris 19. von Königsberg nach Rotterdam. Medea 19. von Bremen nach Königsberg. Nixe 19. in Bremen. S. A. Nilsen 19. von Bremen nach Malmd. Paz 18. von Bremen nach Stanzger. Pegasus 20. von Bremen nach Königsberg. Wader 18. von Rotterdam nach Rotterdam. Kofull 18. in Stettin. Pylades 18. von Rotterdam nach Kiel. Theodos 19. in Bremen. Venus 18. von Danzig nach Rotterdam. Victoria 18. von Bremen nach Gese.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen, Adler 18. von Hull nach Bremen. Albatros 19. von Leith nach Gr. Varmouth. Amica 19. von Rotterdam nach Antwerpen. Bussard 19. von Rotterdam nach Gdingen. Gantler 18. in Keval. Isis 18. von Zimningham nach Bremen. Mäme 19. von London nach Bremen. Odra 18. in Danzig. Reiter 19. von Hamburg nach Hull. Schwalbe 18. von Lowestoft nach Hamburg. Swan 18. von Hull nach Hamburg. Taube 18. von Kemel nach Tallinn. Waschl 18. von Rotterdam nach Hamburg. Wladimir 18. von London nach Hamburg. Deutsche Levante-Linie GmbH, Afrika 18. von Burgas nach Oran. Andros 18. von Portofino nach Rotterdam. Afa 18. in Berlin. Acta 18. von Bremen nach Piräus. Athen 18. von Hamburg nach Bremen. Berlin 18. in Burgas. Galilea 18. von Istanbul nach Bremen. Gerding 18. in Samjun. Athysa 19. Gibraltar post. Mikos 18. in Cansilly. Peter 9. M. Rus 18. von Constanza nach Samjun. Sarnos 18. Duesant post. Sargana 18. in Rotterdam. Theofania 18. von Antwerpen nach Algier. Troja 17. in Alexandria. Valona 18. von Antwerpen nach Malta.

Unterweser Reederei AG., Bremen, Fiedenheim 18. Duesant postiert. Schwaneheim 9. ab Galveston. Guntheim 12. an Kamallo. Gonsenheim 17. an Albann. Bodenheim 19. an Catusaer. Hedderheim 19. an Aggelund. Kellheim 18. an Bremen. Eidersheim 18. an Wilhelmshaven. F. A. Binnen u. Co., Bremen, Carl Binnen 18. ab Montevideo. Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 19. in Hamburg. Hanja 18. in Newport. Deutschland 19. von Cherbourg nach Newport. St. Louis 18. Dover post. nach Hamburg. Bohum 18. von Montreal nach Quebec. Ostland 18. in Los Angeles. Drinoco 18. Duesant post. nach Southampton. Patricia 18. Gibraltar post. nach Holland. Hamm 19. in Sabang. Raumburg 19. von Port Vitte. Kuumar 18. von Suez nach Marseille. Ruhr 18. Malta post. nach Port Said. Soperat 18. von Valparaiso nach Houlton. Kulferrand 18. in Schangai. Kamies 17. von Valparaiso nach Nagano. Wortland 18. in Cheloo. Neumar 17. von Singapur nach Malacca. Nordmar 17. von Hongkong nach Schangai. Ditta 18. von Serel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, General Artigas 18. in Bahia. General Florio 18. Fernando Noronha post. Madrid 19. in

Santos. Monie Pascoal 19. von Montevideo nach Rio Grande. Zahl Blanca 18. in Rotterdam. Corrientes 18. in Cabello. La Corona 18. in Rosario. Montevideo 18. in Sao Francisco do Sul. Olinda 19. Kap Finisterre post. Patagonia 18. St. Vincent post. Pernambuco 19. Madeira post. Petropolis 19. Madeira post. Sao Paulo 19. St. Vincent post. — Ver- gütungsreise (Rdt.): Wilhelm Gulloff 19. in Palermo.

Deutsche Afrika-Linie, Rabat 18. ab Duala. Wladia 19. ab Lagos. Umar 17. an Las Palmas. Logo 18. ab Freeport. Wladia 18. an Port Harcourt. Batama 16. ab Monrovia. Windhuk 18. ab Durban. Wladia 18. ab Antwerpen. Ukena 18. an Antwerpen. Wladia 18. an Antwerpen. Wladia 17. ab Southampton. Wladia 16. ab Petra. Wladia 15. an Rom- baya. Ewerne 16. Robito post. Ingo 16. ab Walffischbar.

H. C. Horn, Hamburg, H. C. Horn 18. von Hamburg nach Koffa. Reederei F. Vaeij GmbH., Hamburg, Padua 19. 20 Grad Süd 37 Grad West gemeldet.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, Ufe 9. M. Rus 13. von Hamburg nach Bremen. Balos 13. von Hamburg nach Rotter- dam. Las Palmas 13. von Ceuta nach Melilla. Casablanca 13. in Cala- blanca. Bajajes 13. Duesant post. Ufoa 19. Soltanau postiert.

Kidmers-Linie, Kidmers Reederei AG., Hamburg, N. C. Kidmers 18. ab Hamburg nach Antwerpen. Bertram Kidmers 14. ab Singapur nach Manila. Woni Kidmers 12. an Dita Sophie Kidmers 18. Gibraltar post. nach Hamburg. Claus Kidmers 15. an Kofhin. Ursula Kidmers 18. ab Port Said nach Singapur.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie, Hamburg, Alicante 16. von Hamburg nach Palajas. Barcelona 18. Dover post. von Huelva nach Ham- burg. Capri 18. an Malaga. Castellon 10. an Hamburg. Catania 17. Ge- brüder post. von Hamburg nach Marzelle. Genoa 18. von Bremen nach Emden. Lipari 17. an Syrakus. Livorno 18. von Antwerpen nach Palma de Mallorca. Malaga 18. an Neapel. Messina 17. Kap Finisterre post. von Remours nach Hamburg. Palermo 16. an Catania. Procha 16. von Re- mours nach Hamburg. Sardinien 17. Kap Finisterre post. von Emden nach Alexandria.

Reederei F. Vaeij GmbH., Hamburg, Rhebo 27. in Las Pal- mas. Sella 17. von Caripito nach Guirica. Peter Surll 25. in De- hore. Friedrich Breme 17. an Aruba. Oder 18. von Hamburg nach Kems- burg. Stilmann 17. an Aruba. Paul Harnett 17. an Baton Rouge. F. J. Wolfe 17. an Guirica. Oville Garden 17. von Las Piedras nach Neuport. F. H. Bedford jr. 17. von Cartagena nach Aruba. Salite 17. von Aruba nach Hamburg-Bremerhaven. Franz Rajen 18. von Talara nach Santos - Rio de

Bejmünder Fischdampferbewegungen
Angefordigte Dampfer: Leipzig, Fritz Reifer, Jenerland, Franz, Aug. Kämpf, Innsbruck, Claus Wilsch, Falkenstein (Weißes Meer), J. B. Ros- mann, Spitzbergen, Ap. von Hindenburg, S. H. Wilhelm (Island), Stiel- feld, Erturi (Nordsee, Frischfisch).

Am Markt gemeldete Dampfer: Main (Island), Flensburg (Weißes Meer), Deutschland, Jogh, Stadlander (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Hamburg, Haltenbant (Weißes Meer), Is- land, Bürgermeister Smith, Friesland (Bäreninsel), Sagitta, Aug. Wilsch, Weifalen (Norw. Küste), Frisia (Island), Schwarz, Odenburg (Norw. Küste), Ferd. Niedermeyer (Island), Begleit (Nordsee, Frischfisch).

Marktberichte

Amtliche Berliner Buttermotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per 1000 Kilo, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers:

Deutsche Markenbutter	1,37 RM.
Deutsche feine Markenbutter	1,34 RM.
Deutsche Vollkornbutter	1,30 RM.
Deutsche Landbutter	1,20 RM.
Deutsche Rohbutter	1,14 RM.

Schlachtviehmarkt Berlin am 15. November
Aufgetrieben waren 1175 Rinder (darunter 101 Ochsen, 38 Bullen, 908 Kühe und 133 Färsen), 2050 Käfer, 7524 Schweine, 2708 Schafe und 90 Ziegen. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht. Ochsen a 46,5, b 42,5, c 37,5, d 29, Bullen a 44,5, b 40,5, c 35,5, d 27, Kühe a 44,5, b 40,5, c 34,5, d 20-25, Färsen 45,5, b 41,5, c 36,5, d 28, Käfer Sonderfärsen 48-75, a 63, b 57, c 48, d 38, Kämer und Hammel a und a2 50, b 46-48, 52 45-50, c 40-43, d 25-39, Schafe a 40, b 33-40, c 20-30, Schweine a 56,5, b 55,5, c 54,5, d 50,5, e 47,5, f 46,5, g 55,5, h 49,5, i 43-45, j 54,5.

Schiffsverkehr im Emdener Hafen

Name des Schiffes	Kapitän	Name	Angekommen	Matter	Liegeplatz
D. Genua		Deutschland	19. Nov.	Schulte & Bruns	Jungentau
M.S. Melane		Finland	19. "	Frachtkontor	Neuer Hafen
D. Europa	Rudolfsen	Deutschland	19. "	Schulte & Bruns	"
D. Glen Tilt		England	20. "	Frachtkontor	"
D. Bajala	Erikson	Schweden	20. "	Haeger & Schmidt	"
D. Jade		Deutschland	20. "	Lehntering & Cie.	Hafenmagazin
			Abgegangen		
D. St. Enogat	Danet	Frankreich	19. Nov.	Frachtkontor	
D. Emsland	de Buhr	Deutschland	19. "	Kaufsfahrer	
D. Karnat	Noetting	"	19. "	Evag	

Gesunde Schlantheit
verdankt viele dem **Sonnen- Tee**. Keine „Gewalterfolge“ sondern langsame aber sichere Wirkung. Vollkommen un- schädlich. Pak. -50 u. 1.- Me **Sonnen-Tee-Vonbons** 3. Schlucken 2. Altemvertauf:
Emden: Drog. Müller, Zwischen bd. Sielen 8.
Leer: Drog. Uits, Adolt-Hilfer-Straße 20.
Norden: Drog. Lindemann
Aurich: Drog. Waah, Osterstraße 26.
Neermoor: Drog. Meyer

Sonntag 27. Nov. 19 Uhr
Turnhalle des ETV. in Emden
Nehmen Sie bei Anträgen immer Bezug auf die „OTZ“

Chor-Konzert
Ausführende: Deutscher Männer- gesangverein „Lieder- kranz“ Amsterdams und „Bremer Lehrer- gesangverein“ Bremen
Leitung: Richard Liesche
anlässlich der Gaukulturwoche Weser-Ems 1938
Eintritt RM. 1.— (Kartenvorverkauf: Buchandlg. Rölting, Neutorstr.)

Bekanntmachung.
Diejenigen Lehrlinge, die Ostern 1939 ihre Lehre beenden, haben ihre **Gefuche um Zulassung zur Gesellenprüfung** nebst Lehrzeugnis und Berufsschulzeugnis spätestens bis zum 15. Dezember 1938 bei den Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse einzureichen, wenn sie im Januar bis Februar 1939 ihre Gesellenprüfung ablegen wollen.
Die Handwerkskammer zu Aurich.

Stellen-Angebote
Junge Köchin sowie ein **Fräulein** für Hotelbetrieb gesucht. Schr. Angebote unter A 505 an die OTZ, Aurich.

Büfettfräulein gesucht zur Übernahme eines Büfettis auf Rechnung. Schriftl. Bewerbungen unter A 507 an die OTZ, Aurich.

Die größte Demonstration Groß-Deutschlands für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfswerk.
Ostfriesisches Tiermehl
Bestes Kraftfutter für Schweine Geflügel und Rinder
Amtliche Preisklasse 50-55% Protein
Fleischmehlfabrik „Aurich“ G. m. b. H.
Fennrut Aurich 343.
Verwendet in erster Linie die Produkte der engeren Heimat

Gerhard von Emden
Ruf 272 Aurich Ruf 272
Ruf 272 Aurich Ruf 272

Stellen-Gesuche
Junge Dame Ende 30, sucht Witzluststreis. Ausführl. Angeb. unter „Hannover- land“ postlagernd **Zever i. O.**

Graphologin Buchner Aurich (Ostf.)
Lüchtenburgerweg Nr.5 Fennrut 663.
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Hand- schrift. — Wichtig bei Personalausstellung, Berufs- und Ehe- beratung. — Gewissenhafte Arbeit, l. Referenzen. — Unter- lagen: Mindestens 20 Zeilen Tintenschritt und Geburtsdatum Täglich 10-3 und 6-8 Uhr. Mündl. 3 RM, schriftl. 5 u. 10 RM

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung“

Fußball im Reich

In Hamburg: Städtewettkampf Hamburg-Berlin 1:0 (0:0)
In Frankfurt: Gaukampf Südwest-Württemberg 0:1 (0:1)

Nordmark:

Holstein Kiel — Phönix Lübeck (Ges.-Sp.) 5:1

Westfalen

FC. Schalke 04 — SV. Hüntrop 2:0
VfL. 48 Bochum — Westfalia Herne 3:0
Arminia Bielefeld — SpVg. Herten 1:3
SpVg. Köhlinghausen — Borussia Dortmund 1:3
Preußen Münster — Arminia Marten 3:0

Niederrhein

VfL. Benrath — Fortuna Düsseldorf 0:1
Schwarz-Weiß Essen — SV. Wuppertal 3:0
Duisburg 48/99 — Westende Hamborn 2:2
Union Hamborn — Rotweiß Essen 1:3

Bayern

1. FC. Nürnberg — München 60 1:0
FC. Augsburg — Bayern München 2:2
Wacker München — Teplitzer FK. (Ges.-Sp.) 7:0

Ostmark

Wacker Wien — Amateure Steyr 7:0
Austria — Admira 1:2
Sportklub — Austro Fiat 3:1
Vienna — Wiener Neustadt 3:0
Rapid — Grazer AC. 6:2

Fußball-Städtekampf Hamburg - Berlin 1:0

Im 48. Städtelkampf der Fußballmannschaften von Hamburg und Berlin hat am Sonntag Hamburg durch einen 1:0 (0:0) Sieg seine Führung auf 21 gegen 18 Berliner Siege sowie neun Unentschieden weiter ausgebaut. Das 49. Spiel im nächsten Jahre findet wieder in Hamburg statt. Das 50. Spiel wird dann einige Wochen später als Jubiläumsspiel in der Reichshauptstadt in einem besonders würdigen Rahmen veranstaltet. — Rund zwanzigtausend Zuschauer wohnten auf dem Platz der alten Hamburger Viktoria in Hohenluft dem Kampf bei, die jedoch von den mäßigen Leistungen beider Mannschaften ziemlich enttäuscht wurden. Nach zwanzig Minuten der zweiten Halbzeit gelang es dann Hoffmann, durch einen Kopfball das einzige Tor des Spieles zu erzielen. Die Hamburger hatten in Abwehr und Deckung ihre besten Kräfte, der Angriff ohne Noack blieb jedoch nur Stückwerk. Verlässlich bei Berlin waren gleichfalls nur der Torwart Schwarz, die Verteidiger Biele-Krause sowie die Läufer Schulz und Appel.

Italien schlägt die Schweiz 2:0

Die beiden starken Fußball-Ländermannschaften von Italien und der Schweiz trafen sich am Sonntag in Bologna. Das herrliche Stadion war trotz des unsicheren Wetters — bis kurz vor Spielbeginn hatte es geregnet — mit rund 30.000 Zuschauern besetzt, die einen verdienten 2:0 (1:0)-Sieg der Azzurri erlebten. Dieser Erfolg verdient dadurch besondere Beachtung, da Italien auf seine wertvollen Innenstürmer Viola und Meazza verzichten mußte und somit nicht seine Weltmeisterelf stellen konnte.

0:0 der beiden B-Mannschaften

Zur gleichen Zeit standen sich in Lugano die beiderseitigen B-Mannschaften gegenüber. Vor 8000 Zuschauern endete dieses Spiel torlos.

Derby County und Everton in Fahrt

Die Fußball-Ligaspiele in England brachten am Sonnabend den beiden Tabellenführern der ersten Division, Derby County und Everton zwei 3:0-Siege über Bolton Wanderers und Manchester United ein. Da Leeds United und Liverpool einen bzw. zwei Punkte abgaben, haben die Spitzenreiter sich einen schönen Vorsprung verschafft. Arsenal spielte in Highbury gegen Leicester City aber als unentschieden, während Aston Villa diesmal gut in Fahrt war und 6:2 über Chelsea gewann.

In der zweiten Liga ging Fulham durch einen 3:0-Sieg über Westbromwich Albion in Front. New Casle United, der Spitzenreiter, fiel durch eine 0:3-Niederlage gegen die Black Rovers auf den zweiten Platz zurück.

In Schottland gewannen die Rangers nach einem 2:0-Sieg über Clyde einen Vorsprung von vier Punkten gegenüber dem Tabellenzweiten Celtic, der von Motherwell 1:3 besiegt wurde.

Deutschland schlägt Finnland an allen Geräten

In einem mitreißenden Kampf schlugen Deutschlands Turner am Freitagabend in der mit 7000 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllten Messehalle in Helsinki die Riege Finnlands knapp aber verdient mit 346,60:340,50 Punkten. Deutschland beendete damit auch den dritten Ländertampfsieg, nachdem lediglich der erste Kampf in Helsinki im Jahre 1935 verlorengegangen war. Bei allen sechs Übungen waren Deutschlands Turner überlegen, so daß sich der Vorsprung von Gerät zu Gerät vergrößerte. Bester Einzeltürmer war der finnische Landesmeister Koskkinen, der bei 58,90 Punkten um 0,05 Punkte unseren Olympiasieger Schwarzmann mit 58,85 Punkten hinter sich ließ. Dafür holte sich Schwarzmann als einziger Teilnehmer des Ländertampfs mit seinem glänzenden Sechseck beim Pferdesprung die Höchstnote 10.

Gausieger im Sportappell der Betriebe 1938

Betriebsklasse I: Allgemeine Ortskrankenkasse Melle (611 Punkte); Fleischwarenfabrik „Ammerland“ Lütmer, Zwischensahn (560); Reemtsma, Fabriklager Oldenburg (554); Sudfeld, Melle (533); H. Kemper, Nortrup/Hannover, Kreis Verdenbrück (526).

Betriebsklasse II: Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg (585 Punkte); Firmengemeinschaft Dgo und Carl Wilhelm, Bremen (579); Gebr. Horn, Gildenhäus/Bentheim (577); Arbeitsamt Nordhorn (562); Fliegerhorst, Abt. Werk, Delmenhorst (549).

Betriebsklasse III: Fleischwarenfabrik GGG, Oldenburg (505 Punkte); Schlitter und Söhne, Schüttorf/Bentheim (494); Rudolf Karstadt AG, Bremen (493).

Betriebsklasse IV: Fliegerhorst, Oldenburg (512 Punkte); W. Karmann, Osnabrück (484); Kaffee Hag, Bremen (482).

Betriebsklasse V: L. Bovel und Co., Nordhorn (464 Punkte).

Werder-Bremen macht sich besser . . .

1:1 gegen VfL. Osnabrück - Hannover 96 weiter ohne Punktverlust

In der Gauliga Niedersachsens ist die Tatsache zu verzeichnen, daß sich Werder-Bremen nun doch langsam zusammenfindet. Schon in Hamburg gegen den HSV machte sich der Angriff der Bremer besser, weil sich anscheinend der junge Fuhrmann besser einpaßt als Mahlstedt, nun wurde am Sonntag in Osnabrück gegen den starken VfL. ein 1:1-Unentschieden erzielt, nachdem Werder in der ersten Halbzeit in Führung ging und bis kurz vor Schluß wie der Sieger aussah, dann aber ein Elfmeter doch noch den Ausgleich brachte. Uelzmann soll nach Meinung des Unparteiischen einen VfL-Stürmer festgehalten haben. Hannover 96 ist als einzige Mannschaft weiterhin ohne Punktverlust, denn das Lokalstresen gegen Arminia wurde glatt mit 3:0 (3:0) gewonnen. Die Bieleburger Jäger ließen 1911 Algermissen nie eine Gewinnmöglichkeit und fertigten die Gänsestädter mit 5:1 (3:0) sicher ab, während es in Peine tatsächlich so kam, wie man es schon geahnt hatte. Die Braunschweiger tappen in die Falle und spielten unentschieden 2:2, nachdem sie bei der Pause noch mit 2:0 geführt hatten.

Die Tabelle der Gauliga:

Hannover 96	6	6	0	0	23:1	2:0
VfL. Osnabrück	7	5	1	1	13:4	11:3
Eintr. Braunschweig	7	4	2	1	19:9	10:4
Werder Bremen	7	3	2	2	10:9	8:6
Jäger 7 Bielefeld	8	4	0	4	14:14	8:8
VfB. Peine	8	3	1	4	14:24	7:9
Arminia Hannover	8	3	0	5	8:16	6:1
MSB. Lüneburg	9	3	0	6	15:21	6:1
MSB. Blumenthal	7	2	1	4	8:13	5:9
1911 Algermissen	7	0	1	6	8:14	1:1

In der

Bezirksklasse Bremen-Nord

überrascht der glatte Sieg des VfB. Woltmershausen über die Bremer Sportfreunde. Sonst gab es auf der ganzen Linie die erwarteten Ergebnisse. Zu erwähnen ist allerdings noch das Unentschieden zwischen den beiden Neulingen Nordsee Cuxhaven und Germania Leer. Die Ergebnisse waren hier wie folgt:
Nordsee Cuxhaven — Germania Leer 2:2 (1:2)
VfL. Oldenburg — Tura Bremen 0:3 (0:0)
VfB. Oldenburg — VfL. Melmingen 1:3 (1:2)
VfB. Woltmershausen — Bremer Sportfr. 3:0 (1:0)
Bremer SV. — VfB. Komet 4:1 (2:0)

Germania erkämpft in Cuxhaven ein Unentschieden

Eine harte Elfmeter-Entscheidung bringt Leer um den Sieg

Auf dem schweren Gelände in Cuxhaven, das in doppelter Hinsicht als „schwer“ zu bezeichnen ist, vermochte der VfL. Germania nach einer Fahrt von insgesamt 300 Kilometern ein beachtliches 2:2 heimzubringen. Das Ergebnis gewinnt an Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß der VfL. ohne Meyer und B. Engels anzutreten gezwungen war und der VfL. durch eine unerhörte harte Elfmeterentscheidung um einen vollen Punkterfolg kam.

Der Platz bei der „Alten Liebe“ ist aufgeweicht und stellenweise mit Pfützen bedeckt, somit erhöhte Anforderungen an die Spieler stellten. Ueberraschend schnell hat sich Germania gefunden, die Mannschaft spielt gut zusammen. Des Gegners Spielweise ist jedoch auf Zweckmäßigkeit aufgebaut. Flügel-spiel heißt die Parole! Bei einem plötzlichen Flügelwechsel ist eine Breche in die Verteidigung Leers geschlagen. Engels kommt nicht aus dem Matsch heraus: unhaltbar saust der Nachschuß an Junker vorbei ins Tor. Cuxhaven führt nach fünf Minuten 1:0. Germania kämpft um den Ausgleich. Brauers schnelle Flanke werden oft durch regelwidriges Spiel unterbrochen, es gibt wieder einmal einen Strafstoß für Leer. Brauer führt den Strafstoß selbst aus; der Ball ist gut getreten, Germania hat unter dem Jubel seiner zahlreichen Schlächternummer ausgeglichen. Germania ist überlegen, drängt den Gegner in seine Hälfte. Kraftvoll legt sich der junge Arbeitsdienstmann Theo Rod ein. Baumeister gibt den Ball hoch in den Strafraum, Werner leitet den Ball weiter an Rod, der das Leder aus der Luft verwandelt. Eine schöne Leistung. Germania führt 2:1. Weiterhin bestimmt Leer Spiel und Tempo. Bei einem Glanzschuß Werners hat der Torwart, ziemlich unglücklich, Glück. Hin und wieder gefährliche Durchbrüche werden von Tuitje-Engels abgestoppt. Und wieder hat Leer eine sichere Gelegenheit. Lüdemann „verköpft“

jedoch das Leder. Die erste Halbzeit gibt leider Germanias Feldüberlegenheit zahlenmäßig nicht richtig wieder.

Nach dem Wechsel ist die Mannschaft Cuxhavens wie umgewandelt. Es ist gut, daß der Strafraum durch Wieten auf bewacht wird. So heißen sich die schnellen Stürmer des Platzvereins immer wieder an der harten Verteidigung Germanias die Zähne aus. Und was dennoch auf das Tor Leers kommt, wird von Junter sicher gemeyktert. Jedoch immer wieder kommt Germanias Tor durch fabelhafte Leistungen des Cuxhavener Rechtsaußen in Gefahr. Germanias Stürmer hängen bis auf Müller und Rod zu weit zurück. Werners Aufbau ist vorbildlich, er fehlt jedoch vor dem Tor. Vorübergehend erkämpft sich Germania ein Uebergewicht im Feldspiel. Brauer verknallt eine hundertprozentige Gelegenheit. Tuitje und der gegnerische Halbrochte schenten sich gegenseitig nichts, gehen beide zu Boden. Der Schiedsrichter will eine Regelwidrigkeit des angeschlagenen (!) Tuitje erkannt haben, verhängt einen Elfmeter. Alles Protestieren hilft nichts. Cuxhaven hat ausgeglichen. Noch einmal hat Brauer es in der Hand, das Siegtor für seine Mannschaft herauszuholen, er ist jedoch in diesem Augenblick, der größten Torgelegenheit des Spiels überhaupt, zu eigen-nützig. Die letzten zehn Minuten stehen einseitig im Zeichen stürmischer Angriffe Cuxhavens. Der mehr als verdiente Punkt ist Leer jedoch nicht mehr zu nehmen.

Germania hat mit der Mannschaft Junter, Tuitje, B. Engels, Baumeister, W. Wieten, S. Houtrouw, Lüdemann, Rod, Werner, Müller, Brauer eine Gesamtleistung vollbracht, die Anerkennung verdient. Erkmann Lüdemann auf völlig ungewohntem Posten kam nicht zur Geltung, gab sich jedoch alle Mühe. Sonst gab es keine Ausfälle. Spieltechnisch war Germania dem Gegner klar überlegen. Die Cuxhavener Mannschaft fühlt sich auf das überragende Können einzelner. Der Schiedsrichter aus Lehe durfte den Elfmeter nicht geben.

Spiel und Sport und SV. unterliegen / VfB. Stern siegreich

Der Tabellenbeste der 1. Kreisklasse behauptet auch gegen Viktoria keine günstige Stellung

Wiederum standen die drei Emdener Vertreter der ersten Kreisklasse Oldenburg-Ostfrieslands im Kampf um Sieg und Punkte. Während der VfB. Stern in Sandtrug trotz Ersatzstellung die Oldenburger Reichsbahner nach Kampf mit 3:1 Toren schlagen konnte, mußten Spiel und Sport Emden und der Emdener Turnverein nach wenig überzeugenden Leistungen 2:4 bzw. 1:3-Niederlagen einstecken. In Wilhelmshaven stellte der Spitzenreiter Fria gegen Viktoria Oldenburg mit einem 7:2-Sieg erneut seine gute Form unter Beweis und befestigte damit seine günstige Tabellenstellung.

Die Pflichtspiele nahmen im einzelnen folgenden Verlauf:

Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen!

Spiel und Sport Emden — Adler Wilhelmshaven 2:4 (1:2)

Obige beiden Mannschaften standen sich gestern nachmittags auf dem SV-Sportplatz in Emden gegenüber und lieferten sich einen Durchschmittkampf ohne besondere Höhepunkte. Beiden Mannschaften fehlte der große Schwung, der nun einmal nötig ist, um Angriffe einzuleiten und erfolgreich abzuschließen. Man überließ sich zuviel dem Zufall. Daß die Adler-Elf den zweiten Tabellenplatz innehat, dafür blieb sie uns diesmal den Beweis schuldig. Ihr Sieg wurde nur auf Grund einiger guter Einzelleistungen geschafft. Im Feldspiel standen ihnen die Gelbschwarzen absolut nichts nach, hätten diese ihre Spielweise nur systemvoller durchgeführt und die ihnen gebotenen sicheren Torgelegenheiten auszunutzen verstanden, wären die „Raubvögel“ diesmal nicht ungerupft davongekommen. Nach der zeitweise drückenden Ueberlegenheit der Spiel und Sportler hätte wenigstens ein Unentschieden herauspringen müssen.

Die Platzbesitzer spielen gegen den Wind und müssen gleich einen gefährlichen Angriff über sich ergehen lassen, jedoch schießt Krühl scharf über das Gestänge. Die Heiligen haben sich anscheinend viel vorgenommen, sie bestürmen das gegnerische Tor. Da Biedert verpaßt, kommt Nanninga frei zum Schuß, jedoch landet das Leder im Aus. Beide Mannschaften handeln äußerst aufgeregt, darunter leidet besonders das genaue Zusammenspiel. SuS. liegt durchweg im Vorteil, jedoch können dies Morik, van Sinnelt und auch Nanninga trotz günstiger Stellungen nicht zu Treffern ausnützen. Bei Adler gerät der Mittelläufer Schmidt oft ins Schwimmen, dem Sturm fehlt dadurch die nötige Unterstützung. Durch die gute Abwehrarbeit von Spiel und Sport werden Klatte und Lorenscheidt wenig gefährlich. In der 35. Minute fällt dann in die Ueberlegenheit der Emdener hinein durch Lorenscheidt, der Bodelmann umgeht und Berends aus dem Tor lockt, die 1:0-Führung der Gäste. Schon wenig später bringt ihnen ein verwandelter Elfmeter derselben Spielers das 2:0. Diese Entscheidung des Unparteiischen, bei der es sich um eine „angeschossene Hand“ handelt, war

äußerst hart. Schon der nächste Durchbruch der Platzbesitzer bringt durch Morik, der eine genaue Vorlage von Sinnelts unhaltbar einschickt, den ersten Gegentreffer. Bei diesem Stande von 2:1 werden die Seiten gewechselt.

Die Wilhelmshavener Gäste beginnen den zweiten Durchgang mit schönem flachen Zusammenpiel und hätten durch Behm bald die Führung weiter ausgebaut, jedoch rettet Bodelmann im letzten Moment. Die Gelbschwarzen kämpfen eifrig, jedoch sind ihre Handlungen nicht produktiv genug, in der Aufregung werden einige sichere Torgelegenheiten vermasselt. Die Leistungen beider Gegner werden im Verlaufe des Kampfes noch schwächer. Der Mittelläufer Schmidt gibt seinem Mittelläufer Lorenscheidt eine fuggerechte Steilvorlage und es heißt nach dessen Flakschuß 4:1 für Adler. Eben vor Schluß kann Morik dann noch einen Weisfuß erfolgreich anbringen und das Schlusergebnis herstellen. Bei Spiel und Sport konnten Bodelmann, Morik, Berends, van Sinnelt, Hinrichs und Scheiwe gefallen. Die Gäste hatten in ihren beiden Außenstürmern, dem Mittelläufer und linken Verteidiger die besten Kräfte.

Spiel und Sport: Berends; Kohlen, Bodelmann; Krutthoff, Hinrichs, Scheiwe; Nanninga, Ahlemann, Waldeck, Morik, van Sinnelt.

VfB. Stern erkämpft den dritten Platz!

Reichsbahn Oldenburg — Stern Emden 1:3 (1:2)

Auf dem herrlich gelegenen Sportplatz der Reichsbahner in Sandtrug bei Oldenburg, wo sich allerdings wegen der zu weit Entfernung nur wenige Zuschauer eingefunden hatten, schafften die Sterner trotz mehrerer Ersatzleute einen beachtenswerten Sieg, denn die Reichsbahner sorgten auf ihrem Platz schon oft für Ueberraschungen. Stern mußte nicht nur die dienstlich verhinderten Hajo Müller und Franken ersetzen, sondern auch noch die im WM-Spiel verletzten A. Müller und Strahburger.

Während des ganzen Spiels hatten die Sterner leicht mehr vom Spiel. Durch großen Einlaß verhinderten aber die Reichsbahner eine höhere Niederlage. In der 15. Minute kamen die Oldenburger durch einen Handelfmeter zum Führungstor. Die vielbeinige Hintermannschaft verstand es, diesen Vorsprung bis 5 Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit zu halten. Erst dann war es Kieselbach, der für den Ausgleich sorgte. Als dann wenig später Kieselbach sogar für das Führungstor wortlich zeichnete, wurde das Spiel der Emdener wieder ruhiger.

In der zweiten Halbzeit waren die Gäste weiterhin tonangebend. Wieder war es Kieselbach, der das dritte Tor buchen konnte. Nur vereinzelt sind die Angriffe der Reichsbahner, so daß Emdens Hintermannschaft vor keine große Auf-

Spielausfälle in der 2. Kreisklasse Ostfriesland

Eintracht Hinte besiegt die Sportvereinigung in Aurich - Frisia Loga wieder Tabellenerster

Die Spiele der Nordstaffel der zweiten Kreisklasse brachten auch gestern wieder einige Überraschungen. Den größten „Scherz“ leisteten sich die Auricher, die sich auf eigenem Platz von Eintracht-Hinte eine Niederlage beibringen ließen. Auch die Reserve von Spiel und Sport büßte gegen Blauweiß-Borssum beide Punkte ein. Der Turnverein Norden landete den erwarteten Sieg über den Emdner Turnverein. Sterns Zweite trat in Larrelt gegen Grünweiß nicht an. Die Larrelter kamen somit ohne Kampf zu zwei weiteren Punkten.

Sportvereinigung Aurich - Sportverein Hinte 0:2

In diesem Kampfe erwartete man die Auricher als Sieger; aber es kam wieder einmal ganz anders als man dachte. Die Sportvereinigung sorgte für eine Riesenerwartung, denn sie wurde glatt mit 2:0 überfahren von der Gästeelf, die allerdings eines klar dem Gegner voraus hatte: sie kämpfte bis zum Schluß, und das brachte ihr den Sieg.

Über das Spiel selbst ist wenig zu sagen, es wurde in den ersten zehn Minuten durch den schußfreudigen und schnellen Sturm der Gäste entschieden, der nach einer schönen Kombination den ersten Treffer erzielen konnte und der es verstand, ein Mißverständnis in der Auricher Abwehr geschickt auszunutzen und sich damit einen 2:0-Vorsprung zu erobern. Dann erst besserten sich die Spieler der Sportvereinigung und begannen das Tor der Gäste förmlich zu belagern, die mit den sich mehrenden Angriffen der Auricher die Deckung verkräfteten und immer bei Gefahr recht zahlreich verteidigten. Nun spielten sich vor dem Tor der Hinter Mannschaft spannende Momente ab, aber die Erfolge, die Tore, blieben aus, und mit 2:0 für die Gäste ging es in die Pause. Nach der Halbzeit griff die Sportvereinigung unentwagt an, aber die Handlungen waren so durchsichtig und hatten wenig System, daß die schlagkräftigeren Verteidiger und der sehr gut arbeitende Torwart Erfolge verhindern konnten. Dann aber winkte den Aurichern doch der erste Treffer, als der Schiedsrichter wegen unfairen Spiels im Strafraum einen Elfmeter verhängte; der Linksaußen der Rotweissen tritt an und schießt schwach dem Torwart in die Arme. Ein Erfolg hätte das Signal zum scharfen Endspurt sein können, so aber ließen die Leistungen der Platzbesitzer stark nach, und die Gäste bringen noch öfter das Tor in Gefahr, aber ohne Erfolg. Dann mußte zu allem noch der rechte Flügel der Sportvereinigung auf Geheiß des Schiedsrichters den Platz verlassen. Als der Schlußpfiff des Schiedsrichters erfolgte, hatte sich an dem Anfangsvorsprung von 2:0 der Auricher Mannschaft nichts mehr geändert.

Spiel und Sport - Blauweiß Borssum 2:4 (1:3)

In dem Punktkampf zwischen obigen beiden Mannschaften mußte die Platzbesitzer eine unerwartete Niederlage einstecken. Allerdings spielten sie während der ganzen ersten Halbzeit nur mit zehn Spielern. Erst bei der Pause trat der erste Spieler ein. Die Borssumer kämpften mit großem Einsatz und kamen in der ersten Halbzeit zu drei Toren, denen die Platzbesitzer nur eines entgegensetzen konnten. In der zweiten Halbzeit war der Kampf ausgeglichener. Die Spiel und Sportler kamen noch einmal auf 3:2 heran, aber ein weiterer Treffer der Borssumer stellte die Punkte dann doch sicher. Die Hauptschuld an der Niederlage trifft den Torwart der Platzbesitzer, denn von den vier Toren hätte er drei halten müssen. Nach dieser Niederlage rückt SuS. jetzt von dem zweiten auf den dritten Tabellenplatz, während Borssum die Spitzengruppe erreicht hat.

Turnverein Norden I - Emdner Turnverein II 2:0 (1:0)

Ein recht interessanter Kampf spielte sich am gestrigen Sonntagmittag auf dem Norder Platz vor einer großen Zahl sportbegeisterter Zuschauer ab. Dieses Treffen war das neunte und zugleich das letzte Wertungstreffen für Norden. Die Norder Elf hatte durch ihr schönes Zusammenpiel und auch durch ihre Schnelligkeit fast während des ganzen Spieles Feldvorteile, mit Ausnahme der letzten Minuten vor der zweiten Halbzeit. Zunächst konnten beide Parteien sich nicht finden, doch ihr Spiel war flott. Die Norder waren schon nach einigen Spielminuten auf der Höhe und begannen den Angriff auf das gegnerische Tor, scheiterten aber an der Hintermannschaft der Gäste. Immer wieder griff der Norder Sturm an, bis endlich in der Mitte der ersten Halbzeit der Führungstreffer erzielt werden konnte. Durch einen Weitschuß kam der Ball in die Stürmerreihe, die Läufer rückten nach, es entstand vor dem Tor ein Durcheinander, der Mittelläufer ficht sich den Ball und schießt unhalbar ein. Die Emdner Gäste versuchten gleichzuziehen. Bis zum Wechsel blieb das Ergebnis mit 1:0 für Norden. In der zweiten Halbzeit drängten die Norder wieder, jedoch der linke Flügel war nicht schußfreudig und spielte schlecht, so daß manche Torgelegenheit vergeben wurde. Nach etwa einer Viertelstunde kam wieder eine schöne Vorlage von rechts, der Mittelstürmer läuft nach und konnte den zweiten Treffer buchen.

Sport der jungen Mannschaft

Standort Emden:

Motor/ETB. - Gefolgschaft 61/ETB.	5:5
Gefolgschaft 62/SuS. - Flieger/ETB.	0:20!
Fähnlein 68/ETB. - 63/Borssum	2:1
Fähnlein 61/ETB. - 69/ETB.	4:2
Fähnlein 65/SuS. - 66/SuS.	7:0

Standort Norden:

Marinegefolgschaft - Motorgefolgschaft 3:1 (2:1)

Am gestrigen Sonntag herrschte ein wahrer Hochbetrieb im Fußball auf dem Nordplatz in Norden. Um 10 Uhr vormittags standen sich die Marinegefolgschaft und die Motorgefolgschaft zu ihrem fälligen Verbandsspiel gegenüber. Beide Parteien zeigten einen harten Kampf, der sehr flott vorstank ging. Jedoch die Marineer waren die schnelleren. Zum ersten zahlungsmäßigen Ergebnis kamen die blauen Jungen durch einen Elfmeterschuß, der für den Torwart unhalbar war. Durch das schnelle Vorpielen konnte noch ein zweiter Treffer für die Marine-HS. gebucht werden. Weitere Tore konnten aber verhindert werden durch das taktkräftige Einpringen des Schlußtrios der Motor-HS. Es blieb jedoch nicht bei einer Verteidigung, sondern auch der Sturm von der Motor-Elf war schnell und konnte so noch kurz vor Seitenwechsel das Ehrenrot erlangen. Nach dem Wechsel kam die Mannschaft der Motorgefolgschaft gewaltig auf. Aber auch die Hintermannschaft der Marine stand eisern, so daß kein Ball mehr fiel. So gelang das Leder noch einmal in die Maschen und mit 3:1 für die Marinegefolgschaft piff Hr. Neemann das Spiel ab.

Gefolgschaft 46/Nord - Flieger-HS 6:2 (2:0)

Anschließend stellten sich die Gefolgschaft 46 und die Flieger-HS dem Unparteiischen. Trotzdem die Mannschaft der Flieger-HS nur mit sieben Mann vertreten war, zeigte sie eine anerkanntswerte Leistung. Von Anfang an war es klar, daß der Sieg und die Punkte dem Gegner zufallen würden. Doch war die Schlußmannschaft auf der Hut und konnte sich den Gegner nur durch Weitschüsse vom Leibe halten. Das erste Tor fiel nach etwa zehn Minuten. Doch auch die Stürmerreihe mit drei Mann machte oft schöne Durchbrüche, scheiterte jedoch letzten Endes an der Uebermacht des Gegners. Bis zum Wechsel waren die Spieler von der Gefolgschaft 46 noch einmal erfolg-

Die Tabelle am 20. November:

MTB. Nordern	8	6	1	1	27:13	12:3
Eintracht Hinte	9	5	0	4	20:14	10:8
Spiel und Sport	7	4	1	2	18:14	9:5
Blauweiß Borssum	8	4	1	3	27:23	9:7
Sportgg. Aurich	7	4	0	3	12:12	8:6
Frisia-Emden	8	4	0	4	18:16	8:8
Turnverein Norden	8	4	0	4	16:14	8:8
Grünweiß Larrelt	8	4	0	4	21:19	8:8
Emdner Turnverein	8	2	0	6	9:25	4:12
BfB. Stern Emden	8	1	1	6	11:33	3:13
Reichsbahn Emden						zurückgezogen!

Südstaffel

Von den drei angelegten Spielen der Süd-Staffel wurde der für Heisfelde vorgelebene Punktkampf zwischen BfB. und der Sportvereinigung Westhauderfehn wieder vom Spielplan abgelegt. In den beiden übrigen Kämpfen kam es zu den erwarteten Siegen der Platzbesitzer. Frisia Loga hat die Tabellenführung wieder übernommen. Der glatte 6:1-Sieg über den BfB. Warfingsfehn überrascht jedoch.

Loga - BfB. Warfingsfehn 6:1 (3:0)

Die Mannschaft von Loga, die bekanntlich nahezu die Hälfte der ersten Mannschaft vorläufig nicht zur Verfügung hat, mußte in diesem Kampf den im BfB-Spiel gegen Weener verletzten tüchtigen Mittelläufer Schulte ersetzen. Die Mannschaft F. Hemtes, Potthast, Sollermann, Wiemers, Bollen, Contrabs, Tammen, W. van Allen, Köben, Büster, J. van Allen bestand sich jedoch in einer famosen Spiellaune. Die Vereinigten aus Warfingsfehn kamen mit Kampen, de Bries, Buß, J. de Buhr, Kamater, Kuhlmann, G. Altkermann, Baumann, Diersmann, Saathoff, H. Altkermann nach Loga, kämpften zwar eifrig, ohne jedoch die aufmerksame Deckung Logas mehr als einmal überwinden zu können. Das Spiel war bereits bei der Pause entschieden. In der zweiten Halbzeit hatte Warfingsfehn verschiedene gute Torgelegenheiten, sie wurden in der Aufregung verschossen, oder aber F. Hemtes vermochte zu zeigen, daß er noch lange nicht zum „alten Eisen“ gehört. Weider brachte Bollen eine reichlich harte Note ins Spiel, diesmal blieb es bei Verwarnungen. Als Sportleute hinterließen die Warfingsfehner einen guten Eindruck.

Union Weener - Viktoria Flachsmeer 3:1 (1:1)

Daß es in Weener für jeden auswärtigen Gegner schwer ist, Sieg und Punkte mit nach Hause zu nehmen, mußte auch Viktoria Flachsmeer erfahren. Flachsmeer kämpfte verweisekt um den Sieg und war ein äußerst väher Gegner, der von den Unionern erst in den letzten Spielminuten wiedergerungen werden konnte.

Beide Mannschaften sind zu Beginn gleichwertig, und in der ersten Viertelstunde sieht man ein gleichmäßig verteiltes Spiel. Unions Verteidigung ist heute nicht so sicher wie sonst, und dadurch kann Flachsmeer verschiedentlich gut durchkommen, außer einigen Ecken ist vorläufig jedoch nichts zu erreichen. Die Angriffe der Unioner werden immer wieder durch die unsicheren Außenstürmer verdröben. Gegen Mitte der ersten Halbzeit unterbricht der Schiedsrichter das Spiel für eine Minute zum Gebeten an unsere Toten. Gleich nach Wiederbeginn kam Flachsmeer zu seinem ersten und einzigen Erfolg. Ein weit vorgegebener Ball, nach dem Torwart und Verteidiger gemeinsam springen und sich gegenseitig hindern, rollt ins leere Tor. Union läßt sich nicht entmutigen und greift fort an, als Severiens plötzlich den Ball schußgerecht vorgelegt bekommt, kauft ein unheimlich scharfer Schuß zum Ausgleich ins Netz, ein Tor, wie man es selten sieht. Bis zur Halbzeit hat Flachsmeer etwas mehr vom Spiel, kann aber selbst einen Elfmeterschuß nicht verwerten. Flachsmeer muß schwer verteidigen, um Erfolge der Unioner zu verhindern. Weeners Stürmer sind zu harmlos und können selbst das leere Tor nicht finden. Immer wieder kann die vielbeinige Verteidigung von Viktoria die Gefahr beseitigen. Kurz vor Schluß erzwingt Union einen Eckball, der gut herein gegeben von Schüller I mit Kopfstoß verwandelt werden kann. Als der nächste Angriff durch energisches Nachsehen noch einen dritten Treffer ergibt, ist Flachsmeer rettungslos gefallen.

Tabellenstand am 20. November 1938

Loga	6	5	1	1	10:2	34:4
Westhauderfehn	6	4	1	1	9:3	22:11
Weener	6	3	2	1	8:4	18:12
Germania	6	3	2	1	8:4	15:15
Heisfelde	5	2	2	2	5:5	23:14
Warfingsfehn	7	2	1	4	5:9	13:27
Flachsmeer	7	2	2	4	4:10	7:19
Büllenerfehn	7	0	1	6	1:18	4:36

gestellt wird. Mit leichter Feldüberlegenheit geht das Schreiber, BfB. 94 Oldenburg, egeleitete Spiel zu Ende. Durch diesen Sieg, der durch gute Zusammenarbeit aller Mannschaftsteile verdient errungen wurde, arbeiteten sich die vier auf den dritten Platz vor. BfB. Stern wird also der erste Rivale für die beiden Wilhelmshavener Spitzenreiter sein. Die Mannschaften: Stern: Rosenbohm; Müller, Dinkela; Jen, Peters, Bents; Beher, Schütte, Scallé, Dinkela, Kiesel. - Reichsbahn: Rohm; H. Möller, Tiesche; Blüning, Kühner, R. Möller; Schubert, Asbrot, Döhler, Schider, Bläyer.

Der Sturm der Turner verlagte!

Seeres-SV. Oldenburg - Emdner TB. 3:1 (2:0)

Wenn auch die Oldenburger Soldaten auf ihrem Platz an der Stedinger Straße sehr schwer zu schlagen sind, so hatte man aber dem Emdner TB. nicht nur hier, sondern auch in Oldenburg auf Grund der bisherigen Ergebnisse beider Mannschaften einen Sieg zugetraut. Sorgen die Turner vor vierzehn Tagen mit dem Sieg über den starken Luftwaffen-SV. Oldenburg für eine angenehme Ueberraschung, so bereiteten sie uns diesmal eine Enttäuschung. Die Niederlage ist zu einem Teil darin zu klären, daß der Emdner Sturm keinen Kontakt fand und gegen die Hintermannschaft der Oldenburger den nötigen Einfluß vermissen ließ. Die Oldenburger Soldaten hatten eine verstärkte Abwehr, in der vor allem der Sturm eine gute Leistung abgab. Das Spiel war im großen und ganzen ausgeglichen und ätte ein Unentschieden dem Spielverlauf besser entsprochen. Jede Hintermannschaft und Läuferreihe hielten sich die Waage, nur im Angriff hatten die Oldenburger ein kleines Plus.

Beim Anpfiff durch den guten Schiedsrichter Groth, Ohmstedt, fanden sich die Mannschaften wie folgt gegenüber: Seeres-SV. Oldenburg: Giese; Oldendorf, Frederix; Landwehr, Gosewisch, Neumann; Bittner, Leseher, Dömses, Daum, Leuterich. - Emdner TB.: Mits; Trentmann II, Behrens; Kemmerfen, Sanjter, Kiedel; Behrens, Schlow, Meyer, Appel, Trentmann I.

Die Oldenburger Soldaten beginnen sofort mit flotten Angriffen. Man merkt an ihrem Einsatz, daß sie sich in ihrem vierten Spiel etwas vorgenommen haben. Auf beiden Seiten werden Ecken nicht ausgenutzt. In der zehnten Minute schießt Oldenburgs Halblinker Daum unhalbar für Mits, den Führungstreffer. Das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen. Emdens Angriffe mehren sich, aber Oldenburgs Torwart hält einige Male glänzend, damit den Ausgleich verhinndert. Mits rettet ebenfalls sehr gut, kann aber in der 25. Minute ein zweites Tor der Oldenburger, vom Halbrechten Leseher gut getreten, nicht verhindern. Auf beiden Seiten gibt es noch Torgelegenheiten, aber die Schlußmänner sind auf dem Posten.

Den zweiten Durchgang beginnen die Emdner mit schnellen Angriffen, aber der Innensturm rennt sich in der Mitte fest. Bevor es zum Torstoß kommt, haben die beiden guten Oldenburger Verteidiger bereits für Luft gesorgt. Bei ausgeglichenerem Spiel erhöhen die Oldenburger in der 15. Minute durch den Halbrechten Leseher auf 3:0. Die Emdner geben den Kampf noch nicht auf, aber die Oldenburger Hintermannschaft ist gut auf Draht. Endlich ist es in der 35. Minute Meyer, der ein Tor nachholen kann. Alle weiteren Versuche scheitern aber an der sicheren Oldenburger Verteidigung, und was auf den Boden kommt, hält der Torwart. Emdens Hintermannschaft hat zum Schluß noch mehrere gefährliche Angriffe der HSV abzuwehren. Der größere Einsatz und die bessere Angriffsarbeit entscheiden den Sieg für die Oldenburger. Die Emdner Turner konnten ihre letzten Leistungen nicht erreichen. Die Niederlage ist aber nicht zu tragisch zu nehmen, denn auf dem Platz der HSV in Oldenburg sind schon ganz andere Mannschaften getraucht.

Frisia Wilhelmshaven - Viktoria Oldenburg 7:2 (4:0)

Unter der umsichtigen Leitung von Kruse-Frisch-Auf entwickelte sich ein zwar harter, jedoch technisch nicht gerade hochstehender Kampf. Der Regen hatte den Boden stark aufgeweicht und mit diesen schwierigeren Platzverhältnissen fanden sich die Wilhelmshavener besser ab als die Oldenburger. Bereits bis zur Pause hatten sie einen Vorsprung herausgeholt, der den Sieg sicherte. Nach der Pause setzte Viktoria alles auf eine Karte und drängte zeitweise sehr hart, aber die starke Frisia-Verteidigung hielt diesem Druck stand. Als Joden und Fiskus dann die Plätze tauschten, gelang es Frisia sogar, einen weiteren Treffer herauszuholen. Erst beim Stande von 6:0 kamen die Oldenburger zum ersten Gegentreffer. Den Friesen gelang aber noch ein weiteres Tor, und einige Minuten vor dem Abpfiff war Viktoria noch ein zweitesmal erfolgreich. Dieses Tor hätte aber von der Hintermannschaft der Platzbesitzer bei etwas mehr Aufmerksamkeit vermieden werden können.

Der Tabellenstand am 20. November:

Frisia Wilhelmshaven	7	6	1	0	30:10	13:1
Adler Wilhelmshaven	7	5	1	1	24:11	11:3
BfB. Stern Emden	7	4	1	2	16:16	9:5
Viktoria Oldenburg	8	4	0	4	11:23	8:8
Emdner Turnverein	8	3	1	4	22:17	7:9
BfB. Wilhelmshaven	5	3	0	2	14:7	6:4
Spiel und Sport	7	2	1	4	14:19	5:9
Luftwaffen-SV. Oldenburg	4	1	0	3	8:16	2:6
Seeres-SV. Oldenburg	4	1	0	3	5:13	2:6
Reichsbahn Oldenburg	7	0	1	6	5:26	1:13

Spiel und Sport B - Oberlum 2:2

Diese beiden Mannschaften standen sich am Sonntagvormittag im Freundschaftsspiel gegenüber. Die Emdner hatten in diesem Spiel nur acht Spieler (!) zur Stelle. Aber auch diese Mannschaft schaffte noch ein Unentschieden.

Frauen-Handball

TuS. Oldenburg - Oldenburger Turnerbund 5:1

In diesem Spiel der beiden Oldenburger Ortsrivalen kamen die TuS.-Mädels zu dem erwarteten Sieg, der den Leistungen beider Mannschaften durchaus gerecht wird.

Urban bleibt gesperrt

Schalkes ausgezeichnete Stürmer Urban hatte sich beim Freundschaftsspiel am 1. November in Wien zwischen Austria und Schalle einen Platzverweis zugezogen, der automatisch die Spielsperre für das folgende Pflichtspiel nach sich zog, falls keine höhere Strafe verhängt wird. Da keine Benachrichtigung erfolgte, wurde Urban für das Meisterschaftsspiel gegen Röhlingshausen am 13. November eingesetzt, nachdem er acht Tage zuvor nur als Zuschauer „wirten“ konnte. Der Schreck der Schalker Vereinsführung ist verständlich, als am Montag vom Schahant ein Brief eintraf, in dem die Sperre für Urban bis zum 27. November ausgesprochen war. Die Mitteilung war aber von Berlin aus zu spät zur Post gegeben worden, so daß sie nicht rechtzeitig - das heißt vor dem Verbandsspiel in Gelsenkirchen - eintraf. Die eroberten Punkte aus diesem Meisterschaftsspiel werden also kaum verloren gehen. Dagegen bleibt Urban für den kommenden Sonntag außer Gefecht. Schalkes muß gegen den Tabellenletzten SV. Höntrup auf den Internationalen verzichten.

Raymond Braine bestraft

Belgiens großer Nationalstürmer Raymond Braine hatte sich im Spiel der belgischen Note Leuvel gegen eine Londoner Stadtmannschaft recht unpartisch gegen den Schiedsrichter benommen. Da es der Schiedsrichter unterlassen hatte, Braine schon auf dem Felde zu rügen und zu bestrafen, hat jetzt der königlich belgische Fußballverband ein Exemplar geschickt, als er Braine einen scharfen Verweis erteilte und ihm die bisherige Würde eines Mannschaftsführers nahm.

Selbinn Siron mit großem Mut

Roman von Rüdiger Kimmann

19)

(Nachdruck verboten.)

Als sich die Herren verabschiedet haben, geht Karola noch einmal in ihr Arbeitszimmer. Schwer lagert der Qualm der Zigarren und Zigaretten darin. Sie öffnet die Fenster weit.

Draußen funkeln die Sterne über dem Erzgebirge. Es ist ganz klar. Aus der Stadt, die sich wie ein dunkles, nur von seltenen Lichtpunkten unterbrochenes Meer unter ihr dehnt, tönt der Warnruf eines Automobils. Dampf poltert die Straßenbahn über die Schillerbrücke.

„Habe ich's gut gemacht?“ fragt Karola in die Nacht hinaus. „Wird du mir nicht böse sein, Herbert, daß ich dich immer noch ein wenig belüge? . . . Sieh, ich habe doch nur einen Gedanken bei allem, was ich tue: es ist für dich . . . für uns zwei. Wir müssen doch zusammenwachsen zu einem Ganzen, das fest steht für ein ganzes Leben. Du bist Stamm und Gebeiß. . . Du breitest dich weit aus in das Dunkel und in das Helle, den Strom des Lebens einzufangen. Ich aber bin ein Mädchen . . . und durch dich ein Weib geworden. Ich will halten, will Wurzelwert sein, das sich anklammert an die heilige Erde und Kraft und Sicherheit gibt und Ausruhen, wenn der Sturm vorüber ist . . . ach, Herbert, wieviel leichter wäre es, wenn ich schon bei dir sein könnte!“

Frau Köhler liegt in ihrem Bett noch wach. Ihr Schlafzimmer im Kellergehoß liegt gerade unter dem Musiksalon. Da hört sie, wie oben der Flügel zu klingen beginnt.

Karola spielt. Was das ist, weiß sie nicht, aber sie hört es gern.

„Hörst du's? Sie spielt Klavier!“ flüstert sie ihrem Mann zu. „Wenn Sie Klavier spielt, so ganz für sich allein, dann hat's immer was gegeben. Vielleicht heiratet sie bald.“

Aber Herr Köhler hat für so etwas wenig Sinn. Er wendet sich unwillig auf die andere Seite und brummt verdrießlich: „Und deswegen weckst du mich mitten in der Nacht?“

*

Am andern Tag sitzen Wernicke und Schorsch in Wangenheim's Kanzlei.

Der Justizrat hört ihren Bericht von Anfang bis zu Ende, ohne eine Zwischenfrage, an. Er macht sich nur manchmal kurze Notizen.

Endlich ist Schorsch fertig, Günther faßt alles noch einmal zusammen.

„Sie werden begreifen, Herr Justizrat, daß unsere Lage nicht ganz einfach ist. Wenn Doktor Karajan aufmerksam wird und erfährt, daß diese Dame, der er so unendlich viel verdankt, keine eigentliche Geldgeberin ist, daß eigentlich keine ganze Arbeit steht und fällt mit dem bedingungslosen Vertrauen, das dieses Mädchen in sein Wissen und Können setzt, dann wird er nicht zögern, alles stehen- und liegenzulassen und zu verschwinden. Er ist von einem . . . ich möchte sagen, krankhaften Stolz. Es gibt da gewisse Ereignisse in seinem Leben, die ihn empfindlich gemacht haben, wie es selten ein Mensch ist. Wir kennen ihn gut.“

„Ach auch,“ sagt der Justizrat und schnippt seine Brille mit fischem Wurf auf die Stirn. „Ich muß aber vor allem das kleine Fräulein kennenlernen. Wissen Sie, warum?“

„Ich kann mir's denken. Sie wollen von ihr bestätigt haben, daß unsere Angaben stimmen.“

„Unfinn. Ich glaube Ihnen. Nein, ich muß ihre Bekanntschaft machen, weil ein solches Mädchen so etwas Seltenes ist, daß mir's ganz unglaublich erscheint. Denn es ist keinesfalls sicher, daß die Erfindung das hält, was sie verspricht. Theoretisch ist alles in Ordnung. Ob sich das aber praktisch mit dem Erfolg durchführen läßt, den der Doktor Karajan erwartet, das kann ich nicht sagen.“

„Haben Sie das dem Doktor auch gesagt?“

Der Justizrat winkt ab, fast ärgerlich darüber, daß man ihm soviel Torheit zutraue.

„Halten Sie mich für einen so miserablen Menschenkenner? Dann läse ich doch nicht seit dreißig Jahren hier inmitten dieser gebildeten Menschenschicksale. Kein Wort habe ich ihm gesagt. Im Gegenteil! Ich habe ihn aufgepulvert, soweit ich das überhaupt konnte. Der Mann muß erst einmal wieder felsenfest an sich glauben lernen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß der endgültige Erfolg der Erfindung wesentlich von der Produktionsmaschine und von den Modellen abhängt. Da gibt's keine Vorbilder. Wenn die ersten Modelle das nicht halten, was man sich von ihnen verspricht . . . ist das Kapital zu Ende . . . und dann . . . ?“

Sie sehen, es ist doch eine recht gewagte Sache, sich gänzlich auf den Prestige Karajans festzulegen. Im stillen habe ich schon gestern meine Bedenken gehabt, wie man das Kapital beschaffen könne . . . gesagt habe ich natürlich nichts, sondern einen lauten und selbstverständlichen Optimismus zur Schau getragen. Karajan ist ja in diesen Dingen ahnungslos wie ein Lamm.“

„Ich glaube nicht, daß Fräulein Westner ihren Entschluß irgendwie ändert, Herr Justizrat“, entgegnet Günther lächelnd, „ich halte es sogar für ausgeschlossen.“

„Nanu? . . . Und warum?“

„Weil sie Karajan liebt. Es geht ihr bei der ganzen Sache gar nicht um das Geschäft, sondern um den Mann. Das müssen Sie in Rechnung legen.“

Der Justizrat schweigt, blickt eine Weile vor sich hin. Dann schüttelt er den Kopf.

„Herrschaften, daß es das noch gibt . . . ein Mädchen, das so alles für einen Mann hingibt, oder nein, daß es so was schon wieder gibt . . . Gott sei Dank! Eine tolle Sache!“

Und dann redt er sich.

„Aber eine Sache, die mich stolz macht. Dieser Karajan hat mehr Glück als er es mit seinem verrückten Schadel verdient. Kommen Sie, meine Herren, Sie sind meine Gäste. Und inzwischen ruft meine Sekretärin diese junge Dame herbei. Soviel ich weiß, gibt's ja jetzt Flugzeuge. Soll sie sich mal eins leisten. Auf dieses Mädchen freue ich mich von ganzem Herzen. Und wenn sie mordschäftig wäre . . .“

„Sie irren sich, Herr Justizrat,“ lächelt Schorsch, und ein klein wenig Wehmut liegt in seiner Stimme. „Fräulein Karola ist sogar sehr hübsch.“

„So. Um so besser.“ Der Justizrat wirft einen schnellen Seitenblick auf den Sprecher. Dann informiert er noch die Sekretärin. „Schedden, Sie sind ein vernünftiger Mensch. Telefonieren Sie nach Dresden, Platte 6. Lassen Sie sich ein Fräulein Westner geben. Sagen Sie, hier bei mir wären zwei Herren aus Magdeburg, sie müßte sofort kommen. Dann rufen Sie die Luftkassa in Dresden an und belegen einen Platz für die Dame. Bitte, ihr das mitzuteilen.“

„Wüßte ich nicht erst die Luftkassa und dann . . .“

„Sie sind ein Engel und dazu ein Wunder an Intelligenz, Schedden; natürlich müssen Sie erst die Luftkassa und dann . . . also machen Sie's gut! Wenn's klappt, können Sie morgen in Urlaub gehen. Wann kann das Flugzeug übrigens hier sein?“

„Gegen sechs Uhr, Herr Justizrat. Es startet kurz vor vier Uhr in Dresden. Wir haben es ja auch öfter benutzt . . . früher.“

„Stimmt, Sie kleiner Fahrplan. Ist sie nicht unbezahlbar, mein Schedden? Und nun kommen Sie, meine Herren, wir wollen zunächst einmal Mittagessen!“

Als man gegen drei Uhr meint, nun sei wohl die Zeit da, daß Karola in Dresden hinausfährt nach dem Flugplatz, da hupt es unten durchdringend, und Günther, der schon etwas ahnt, erkennt vom Fenster aus, daß es ein Mädchen in einem Sportwagen ist.

„Fräulein Karola ist bereits hier!“ stellt er zufrieden fest, und ehe sich die Überraschung bei den andern gelegt hat, ist sie — Karola — auch schon da.

„Ich habe Ihnen das Flugzeug erspart, Herr Justizrat,“ lacht sie, „warum sollte ich solange warten, wenn mein kleiner Sportwagen mich in gut zwei Stunden herbringt?“

„Man unterschätzt die Jugend immer ein klein wenig,“ meint er und zuckt die Achseln. „Bitte, denken Sie nicht, daß ich Ihnen Vorschriften machen wollte, das Flugzeug war nämlich mein Einfall. Aber ich hätte mir denken können, daß Sie einen Wagen haben, mit dem Sie schneller hier sind. Darf ich Ihnen in meiner bescheidenen Junggesellenwohnung eine Erfrischung anbieten?“

„Mehr, Herr Justizrat, vielleicht läßt sich auch ein Stück Kuchen oder zwei dazu aufreiben?“

„Ich habe Sie wieder unterschätzt, Fräulein Westner.“

Karola ist mit gutem Appetit, was ihr Wangenheim's Wirtschaftlerin aufträgt. Der Justizrat sieht ihr mit einem stillen Lachen zu. Welche Gesundheit steckt in diesem Menschenkind! Welch sauberes klares Gesicht! Ohne Falten und ohne die kleinen Hilfsmittel, die manche Frauen glauben nicht entbehren zu können. Kein Puder, keine Schminke, nichts . . . nur die lachende gesunde Jugend. O ja, er kann Schorsch Hausmann schon verstehen, daß er leise aufseufzt, wenn er gestehen muß, daß Karola ein schönes Mädchen sei.

„Haben Sie verbrechliche Anlagen in meinem Gesicht entdeckt?“ neckt Karola den Justizrat, so daß er ein wenig zusammenfährt und sich entschuldigt. Aber Karola ist nicht im geringsten verstimmt.

„Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen, Herr Justizrat,“ entgegnet sie, „ich habe Sie nämlich auch gesehen; denn wir haben doch scheinbar einige Sachen gemeinsam zu erledigen, die weniger Geschäftsgeist als vielmehr ganze, anständige Menschen verlangen. Da schaut man sich den Partner ein wenig an. Stimmt's?“

„Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Und darf man fragen, wie Sie mit Ihrer Musterung zufrieden sind?“

„Ich habe den gleichen Eindruck von Ihnen, Herr Justizrat, den Sie von mir haben.“

„Aber Sie können doch gar nicht wissen . . .“

„Doch!“ lacht Karola. „Ich weiß. Man konnte in Ihrem Gesicht lesen wie in einem offenen Buch.“

„Da haben Sie's, meine Herren!“ Wangenheim wendet sich achselzuckend zu den beiden Freunden. „Ein junges Mädchen

kommt herein, es vergehen keine zwanzig Minuten, da hat sie den alten Justizrat entlarvt und behauptet, man könne in seinem Gesicht lesen wie in einem offenen Buch. Wenn das meine Prozeßgegner wüßten, ach, die würden vor Wonne ein Bankett geben, daß der Wangenheim nun endlich zum alten Eisen gehört.“

„Habe ich Sie gekränkt?“

Karola ist ganz erschrocken. Denn diesen vornehmen alten Herrn hat sie bereits liebgewonnen.

Der Justizrat lacht. Er schnippt sich die Brille auf die Stirn und zwinkert vergnügt zu Karola hin. Die weiß nicht, was das bedeuten soll.

„Reingefallen, Fräulein Karola, 'reingefallen!“

„Wie?“

„Ich wollte nur mal sehen, ob Sie drauf 'reinsinken und den alten Wangenheim so ein wenig trösten!“

„Das ist doch . . .“

„Immer noch der alte Fuchs, bei dem die andern nie wissen, woran sie sind. Und Sie, Fräulein Westner, sollten sich selbst davon überzeugen, daß man den alten Wangenheim wohl mal in einem unbewachten Augenblick ins Herz sehen kann; — aber wenn er nicht will, dann können Sie machen was Sie wollen. Sie werden nicht schlau aus ihm. Wenn mir jeder Anfänger in die Karten sehen könnte und meine Trümpfe wüßte, ehe

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
- bewährt seit 31 Jahren!

ich sie auspielen will, dann würde ich Ihnen selber geraten haben: Gehen Sie zu einem andern. Ich kann nicht mehr. Vorkäufig aber . . . geht's noch gut!“

„Nun bin ich vollkommen durcheinander, Herr Justizrat,“ schüttelt Karola den Kopf. „Was ist nun Wahrheit? Was ist Erfindung? Was echtes Gefühl und was falsches? Bei Ihnen muß man ja auf der Hut sein vor jedem unbedachten Wort!“

Da legte er ganz einfach seine Hand über die ihre.

„Ehrlich ist mein Leid auf Karajan, der bei allem Besch, das er hatte, jetzt das Glück genießen kann, Sie zur Frau zu bekommen, Fräulein Karola. Wäre ich zwanzig Jahre jünger, ich ließe es drauf ankommen und jagte Sie dem Burschen ab. Ehrlich ist meine Liebe, meine stumme Neigung für diesen unglaublich starrköpfigen, eigenwilligen Menschen, den Sie heiraten wollen.“

Und dann ist mein Glaube ehrlich, daß dieser Kerl es schaffen wird, was wir von ihm erwarten. Genügt Ihnen das? — Daß ich den Bäder nicht um seine Brötchen betrüge und auch sonst ein ruhiges Gewissen habe, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, oder doch?“

(Fortsetzung folgt.)

Tanks in den Argonnen

Männer kämpfen gegen den eisernen Schreden — Von Hans Henning Freiherr Grote

Schon in der Sommeschlacht tauchten die ersten Panzerwagen auf, aber da war so viel ringsum an schweren Schiffsgeschützen, Minen, Fliegern und ihren Bomben, das alles zusammen hoffnungslos Überlegenheit des Feindes bedeutete. Was kam es da noch auf die paar seltsamen Ungetüme an, die der Engländer auf ihn los ließ!

Erst in der Cambraischlacht, ein Jahr später, merkten wir auf. Wieder wurden die Divisionen, die der große britische Tankstoß in erster Linie traf, zerpelet, zertrümmert, aber dann hatte sich auch der Feind mit seinen Kampfwagen ausgegeben. Wir Eingreifbataillone erspähten nur noch vereinzelt die schwerfälligen, riesenhaften Kampfwagen, wie sie sich durch die Trichter mühten; das andere besorgte schon unsere Artillerie, die man in die Einbruchsstelle geworfen hatte und die rasch mit den Tanks fertig wurde. Bald darauf auch sah sich der Engländer um seine ganze Eroberung wieder betrogen; ein kräftig geführter Gegenangriff warf ihn schon im Dezember wieder in seine Ausgangstellungen zurück.

Was dann auf deutscher Seite an Versuchen mit Panzerwagen geleistet wurde, gehört nicht zu den Wundern deutscher Technik. Ich erinnere mich noch an jene Mai-offensive 1918, in der wir in vorderster Linie angriffen; man hatte uns auch einige Beutetanks neben eigenem Fabrikat für den Sturm beigegeben. Nun, die braven Wagen hatten noch längst nicht die feindlichen Drahthindernisse und den Trichtergürtel, der vor ihnen lag, richtig überwinden können, als wir schon in den ersten englischen Stellungen zwischen Pontavert und Berry a u Bac saßen und zum weiteren Angriff voringen.

Mag sein, daß diese und andere Vorgänge und Erfahrungen die deutsche Führung davon abhielten, sich ernsthaft mit einem Kampfmittel zu beschäftigen, das dem Engländer bei Cambrai schon einmal große Dienste geleistet hatte. Wenn man aber selbst nicht dazu übergeben wollte, Kampfwagen zu schaffen und sie laufend zu verbessern, so wäre es zum mindesten an der Zeit gewesen, für eine Panzerabwehr zu sorgen. Wo die Artillerie schon bis auf Mindestmaß zusammengeschossen war, wo die deutschen Linien meist ohne Anschlag in der Luft hingen und nur noch hauchdünn waren, da mußte der Ansturm eines feindlichen Tankgeschwaders vernichtend wirken. An Abwehrmitteln besaß der deutsche Infanterist außer einer Art Elefantendüchse, die aber dem Tank keinen Eindruck machte, nur die leichtesten Minenwerfer und seine Handgranaten. Das heißt also, er hatte, wie in der Sommeschlacht, nur noch sich selbst. „Das einzige Mittel, einen Tank zu bekämpfen, ist, keine Furcht vor ihm zu haben“, so erklärte uns noch unser Divisionär zwischen zwei Abwehrschlachten im Herbst 1918. Das war gewiß ein goldenes Wort, aber leider nur ein Wort; und wenn man seinen Sinn erfahren wollte, so hieß das doch nichts anderes als Selbstopferung des Infanteristen. Nur mit dem Einlaß seines Lebens — in den seltensten Fällen ist ein solcher Tapferer heil davongekommen — mußte er versuchen, den Tank zu ersteigen, um von oben her seine Handgranatenladung anzubringen. Niemand aber wird einen Krieg gewinnen können, wenn er sich darauf verläßt, daß seine Armee nur aus Winterrieden besteht.

Von einem solchen Tankkampf nun, den ich selbst erlebt habe, sei hier die Rede. Es war der Kampf einer Gemeinschaft, die ein echter Führer — und war doch nur ein blutjunger Leutnant — sicher befehligte. Wir waren droben am Bauquois eingesetzt worden. Ein franzö-

sisch-amerikanischer Massenangriff hatte unsere schwachen vordersten Linien glatt über den Haufen geworfen, die Massen des Feindes stiegen vom Berg in die Ebene der Aire hinab; wie in Rußland war es anzusehen, als seine Bataillone und Regimenter in geschlossenen Formationen mit Führern zu Pferde vor uns ihre Bewegungen ausführten, ohne daß wir ihnen groß Abbruch tun konnten.

Unser Bataillon war aus den Argonnen heraus dem Ansturm entgegengeworfen worden. Mit seinem Hauptteil klammerte es sich noch am dichten Walde fest; doch bis zur Aire hinüber, die eine natürliche Grenze und Abriegelung schuf hatte unsere siedende Kompanie, von der ich hier erzählen will, in Stellung gehen müssen. Gegen sie, die den Wall für das ganze Bataillon bildete, schob sich der amerikanische Angriff heran.

Von der feindlichen Infanterie war vorerst nichts zu entdecken. Man sah sie in dicken Klumpen an einem Beggren ruhen und Besperstunde halten. Währenddessen rückten die Tankgeschwader an mit Wagen, die um diese Zeit schon flink und gelenkig waren und deren Schnelligkeit zu entgegen man schon eines galoppierenden Pferdes bedürft hätte. Unsere Kompanie, von unserm Gefechtsstand nur vierhundert Meter weiter vorwärts gelagert, hatte kaum Zeit gefunden, sich ein bescheidenes Loch zu verschaffen. Da war der eiserne Schreden schon nahe heran, und wir erblickten von unserm bewaldeten Hügel aus, der mit seinem urwäldischen Unterholz den feindlichen Tanks den Anstieg verwehrte, schauernd das sich entspinnende Schlachtenbild.

Sehr nahe liegen die Unseren im Vertrauen auf ihre Kupfer-Munition die amerikanischen Kampfwagen herankommen. Der Kompanieführer hatte sie gut im Zug; wir erblickten ihn knieend neben dem vordersten Maschinengewehr, das, sehr geschickt aufgebaut, front und Flanke bis zur Aire beherrschte. Im rechten Augenblick ratterte die MG-Garbe los. Der jüngste Rekrut hätte auf diese Entfernung treffen müssen, und wir sahen auch, wie die Funken aus dem Panzerwagen stoben, reihenweise, so wie die Garbe ihn erfaßt hatte. Das war aber auch alles . . .

Denn statt seinen Lauf jetzt zu verlangsamen, vergrößerte der Tank seine Geschwindigkeit und braute mit Wollendampf auf das nun deutlich erkannte Ziel los. Wenige Sekunden später war er über unserm MG. Ein paar Handgranateneinschläge umdonnerten den gepanzerten Angreifer und zwangen ihn zum Halt; dafür waren drei, vier andere Wagen aufgerückt. Wie ein Schwarm vorweltlicher, grauenhafter Insekten raselnd und fauchend brach das amerikanische Tankgeschwader in unsere schwachen Linien ein. Wie der Kompanieführer heil davongekommen war, wußten wir nicht. Wir sahen ihn jetzt seine Linien entlanglaufen, zum Halten auffordern. Wieder krachten Handgranaten, ein Grenadier versuchte durch den Schicksal eines der Ungetüme seinen Schutz anzubringen, wurde aber vorher von der Garbe eines feindlichen MG. erfaßt. Deny systematisch, vom rechten Flügel her beginnend und sorgsam zielend, kammten die Tanks die Stellung unserer Kompanie mit ihren Geschützen ab, und wo sie plötzlich im Weiterfahren noch hinter sich wieder Leben verspürten, drehten sie gelassen um, das Versäumte nachzuholen. Das war kein Kampf mehr, war nur noch Mord . . .

Wir selbst aber mußten ohnmächtig zusehen, weil uns die Waffen fehlten, atmeten erst auf, als sich der Kompanieführer endlich entschloß, den Rückzug anzutreten und kamen ihm auf halbem Wege entgegen, den Rest seiner waderen Schar in unserer sicheren Bastion aufzunehmen.

Rundblick über Ostpreußen

Emden

Denkmalweihe bei den Nordseewerken

Den Opfern der Arbeit in den Nordseewerken hat die Betriebsgemeinschaft ein würdiges Denkmal gesetzt, das am Totensonntag seine Weihe erhielt. Mit den Angehörigen der Toten nahmen an dieser Feierstunde der Kreisleiter, der Kreisobmann der D.M.F. und der Oberbürgermeister teil. Das Denkmal hat vor dem Gemeinschaftshaus des Werkes einen schönen Platz erhalten, kündigt es doch, sobald man das Werk betritt, von dem höchsten Einatz der Männer, die in der Arbeit für die Gemeinschaft ihr Leben hingaben.

Zusammenstoß zweier Lastzüge vor Harsweg

Am Sonnabend gegen 12 Uhr mittags stießen kurz vor Harsweg auf der Fernverkehrsstraße 70 zwei Lastzüge zusammen. Während das von Aurich kommende Kraftfahrzeug zwei leere Anhänger mit sich führte, hatte das von Emden kommende zwei mit Korn schwer beladene Anhänger. Dieser Lastzug wollte drei vorschrittsmäßig hintereinanderfahrende Radfahrer überholen, als zur selben Zeit der leere Lastzug entgegenkam. Es ist unmöglich, daß auf dieser Straße zwei solche Lastzüge und ein Radfahrer auf gleicher Höhe aneinander vorbeifahren können. Als der Lenker des schwerbeladenen Zuges den entgegenkommenden Lastzug bemerkte, bremste er wahrscheinlich stark oder versuchte durch schnelle Steuerbewegung den Zusammenstoß zu vermeiden. Dabei gerieten nicht zuletzt infolge der Glätte die beiden Anhänger ins Schleudern und stießen gegen den entgegenkommenden Zug. Der Anprall war so stark, daß zwei der Anhänger umschlugen. Glücklicherweise sind Personen bei diesem Unglück wie durch ein Wunder nicht verletzt worden. Es entstand eine Verkehrsstockung von mehr als einer halben Stunde, während der sich in beiden Richtungen lange Reihen von Kraftfahrzeugen bildeten, die ihre Fahrt erst wieder fortsetzen konnten, nachdem die vielen, auf die Fahrbahn gestürzten Getreidefäcke beseitigt und die beschädigten Wagen abgeschleppt worden waren. Der durch den Zusammenstoß verursachte Materialschaden ist erheblich.

Verkünder der Ideen Adolph Hitlers wirst du in der SA.

In den Hafen gestürzt. Freitag morgen nahm der sechzehnjährige Besitzer des holländischen Segelschiffes „Ebenzer“ ein unfreiwilliges Bad im Außenhafen. Beim Schleppen des Fahrzeuges riß die Leine. Dadurch geriet es ins Schwanken und der Eigner stürzte über Bord. Glücklicherweise gelang es ihm, im Wasser eine über Bord hängende Leine zu erfassen und sich hieran so lange zu halten, bis er von einem in der Nähe befindlichen Dampfer geborgen werden konnte. Wie sich herausstellte, hatte der junge Mann durch das Reißen der Leine auch noch eine Beinverletzung erhalten.

Vom Güterzug erfasst. Am Donnerstagabend ereignete sich an dem gefährlichen Bahnübergang bei der Straßenkreuzung in Georgsheil wieder ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Lastzug aus Bremerhaven. Der Anhänger des aus Richtung Aurich kommenden Lastzuges wurde beim Überqueren des Bahnüberganges von dem Güterzug erfasst und einige Meter mitgeschleppt. Glücklicherweise entstand nur geringer Sachschaden. Wahrscheinlich ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Lastzuges den heranannahenden Güterzug durch den zur Zeit des Zusammenstoßes herrschenden Nebel nicht rechtzeitig wahr genommen hatte. Der umgekippte Anhänger, in dem sich Möbel befanden, wurde freitagnachmittag abgeschleppt.

Beim Überholen angefahren. Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich Freitag nachmittag in der Wilhelmstraße. Der Fahrer eines Personenkraftwagens wollte einen in der gleichen Fahrtrichtung befindlichen Radfahrer überholen. Als er jedoch in gleicher Höhe mit dem Radfahrer war, bemerkte er, daß auf der anderen Seite ein Lastwagen stand und ihm außerdem ein Lastzug entgegenkam. Obwohl der Fahrer sein Auto sofort abbremsete, ließ sich ein leichter Zusammenstoß mit dem Radfahrer nicht vermeiden. Der Sachschaden blieb gering.

Motorboot in Flammen. Gestern nachmittag gegen fünf Uhr stand plötzlich auf dem Delft ein Motorboot in hellen Flammen. Auf dem vor dem Weißen Haus liegenden Boot war Benzin abgefüllt worden. Ein vorbeikomender Radfahrer soll dabei angeblich eine brennende Zigarette fortgeworfen haben, die das Benzin entzündete. Es gelang, das Feuer durch Schaumlöscher zu löschen, bevor es größeren Schaden anrichten konnte.

Zwei Manteldiebe gefaßt. Als ein wenig erfreuliches Paar erwies sich heute nacht zwei Männer eines im Hafen liegenden Dampfers. Sie machten sich auf in die Stadt mit der Absicht, aus Gaststätten Mäntel zu stehlen. Jeder begab sich in ein anderes Lokal und jedem von ihnen gelang es auch, sich einen Mantel anzueignen. Glücklicherweise wurden die Diebstähle aber bald bemerkt und der Polizei mitgeteilt. Ihren Nachforschungen gelang es im Verein mit der Wasserschutzpolizei, die beiden Diebe schnell ausfindig zu machen und festzunehmen. Eine empfindliche Strafe dürfte ihnen für ihre Unerschämtheit sicher sein.

Norden

Verkaufstermin. Landverkauf. In einem öffentlichen Verkaufstermin ließ der Zimmermeister Hilrich Baumgarten-Holzdorf ein Stück Weidland zur Größe von 1,80,81 Hektar verkaufen. Höchstbietender blieb mit RM. 4100 der Gastwirt Tamme Garrelts von hier. Das Land liegt in der Nähe von „Mellebült“, nordwärts Hage und wurde bislang von dem hiesigen Einwohner Evert Mts genutzt.

Reitham. Mühlenbauer an der Arbeit. Wie bereits vor einiger Zeit in der „D.F.“ berichtet wurde, waren zwei Flügel an unserer Windmühle wegen Schadhaftheit abgenommen worden. Nunmehr sind die Mühlenbauer an der Arbeit, die inzwischen eingetroffenen Flügel festzumachen, so daß unsere Windmühle jetzt wieder vier Flügel hat.

Schoonorth. Motorradunfall. Ein jugendlicher Motorradfahrer stürzte auf dem ausgeweideten Sommerweg. Der Fahrer kam ohne Verletzungen davon, sein Anzug erlitt einige Beschädigungen. Am Motorrad werden einige Reparaturen notwendig sein.

Schoonorth. Ausbesserungsarbeiten an der Mühle. In diesen Tagen wurden die Arbeiten an den Mühlenflügeln fertiggestellt. Damit ist der unschöne Anblick, den das eine Flügelpaar bot, beseitigt. Auf die Mahlarbeiten hatte das Fehlen zweier Flügel keinen Einfluß, da die Mühle auch Motorantrieb besitzt. Die Arbeiten in der luftigen Höhe waren ziemlich schwierig.

Wittmund

Burhaje. Rüstige Ahtzigjährige. Am heutigen Tage kann eine Einwohnerin unseres Ortes, Witwe Jhe Meents, geb. Ahrends, ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Frau Meents ist noch verhältnismäßig recht rüstig und nimmt an Zeitgeschichten regen Anteil. Mit ihrem Ehemann, der im Vorjahre hochbetagt, wenige Tage vor der Goldenen Hochzeit, starb, bewirtschaftete sie früher den Bauernhof Surenburg in Buttforde. Seit etwa zwanzig Jahren sind die Eheleute Meents in unserer Gemeinde wohnhaft.

Egel. Verkehrsunfall. Durch den am Sonnabend noch vorherrschenden Nebel stieß in Egel ein aus Leer stammender Lastzug mit der bei den Bohrarbeiten in Egel verwendeten Kleinlokomotive zusammen, wodurch diese aus den Schienen sprang und umkippte. Glücklicherweise konnte sich der Lokomotivführer noch rechtzeitig durch einen Abprung retten, so daß Menschenleben nicht zu beklagen waren. Die Zugmaschine des Lastzuges wurde aber beschädigt und war nicht mehr zu verwenden. Durch die Polizei wurde der Tatbestand zur Klärung der Schuldfrage aufgeklärt.

Marcardsmoor. Das Vieh wird aufgestellt. Wenngleich das Herbstwetter als sehr gut zu bezeichnen und noch genügend Gras auf den Weiden vorhanden ist, so kommt doch die Zeit, wo das Vieh in den Stall muß. Die anhaltende nasse Witterung mit ihren langen Nächten zwingt die Bauern doch dazu, Selbst die Tiere geben durch lautes Brüllen zu erkennen, daß es ihnen draußen nicht mehr gefällt.

Neuharlingerfel. Die Fänge an Granatgarnmel sind in der vergangenen Woche wohl nicht so reichlich gewesen wie sonst; aber trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sind diese Fänge noch als gut zu bezeichnen. Das Nebelwetter hinderte an verschiedenen Tagen die Ausfahrt, so daß nur an drei Tagen die Fischer ausfahren konnten. — Die Sohlektutter lehrten Mitte der Woche wieder in den Hafen zurück, da sich die Fänge draußen kaum lohnen. Die Sprottenschwärme, die jetzt eigentlich den Hauptteil der Fänge ausmachen müßten, bleiben immer noch aus.

Serien. Suche unter dem Hasenbestand? Entgegen anderen Jahren werden schon jetzt die größeren Treibjagden in unserer Umgegend durchgeführt, da sich unter dem Hasenbestand eine Suche bemerkbar macht. Wie wir bereits vor einigen Tagen berichten konnten, wurden von den Jagdpächtern verschiedentlich tote Hasen aufgefunden. Die hiesige Jägergesellschaft hat sich deshalb entschlossen, bevor die Suche sich zu sehr verbreitet, schon jetzt den Abschluß in größerem Umfange vorzunehmen. Bei der großen Treibjagd in Stedesdorf Ende der letzten Woche wurden dreißig Hasen weniger zum Abschluß gebracht als im Vorjahre. Unendlich groß ist dagegen die Zunahme an Hasen, die bei den jetzt stattfindenden Jagden sehr viel angetroffen werden.

Über Ost und Provinz

Ergebnis des Eintopfsontages im Gau

Am letzten Eintopfsontag hat die Bevölkerung unseres Gaues ihre Opferbereitschaft wiederum bewiesen. Die zweite Eintopfsammlung brachte 166 056,88 RM., ein Betrag, der wesentlich höher liegt als das Ergebnis des Vorjahres.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Auf der Bremerhavener Reede in Höhe der Columbastage kollidierte der Neptun-Dampfer „Bachus“ (658 BRT.) mit dem Fischdampfer „Georg Robbert“ der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG. (215 BRT.) Dampfer „Bachus“ wurde die Schiffswand vom Bootstran bis unter die Wasserlinie eingedrückt; ein entstandenes Leck konnte von der Besatzung gedichtet werden. Der Dampfer ging in Bremerhaven in Da. Der Fischdampfer, der erhebliche Beschädigungen am Vordersteven erhielt, suchte den Wesermünder Fischereihafen auf, um in Reparatur zu gehen.

Germanisches Bauernhaus aus dem Jahre 100 n. d. Zeitenwende

In unmittelbarer Nähe des früheren Klosterhofes Sünthe Marienwold in Fremswegen bei Nordhorn werden zur Zeit für die Vorgeschichte der Heimat bedeutsame Ausgrabungen durchgeführt. Dem Leiter der Ausgrabungen, Herr Dr. S. Bell vom hannoverschen Landesmuseum gelang es, ein germanisches Bauernhaus um das Jahr 100 vor der Zeitenwende nachzuweisen und durch die Grabungen wertvolle Beweise für den Hochstand der Wohnkultur im nordwestdeutschen Raum zu gewinnen.

Verkehrsstod eines Lehrlings

Am Sonnabend früh ereignete sich in Bremen auf der Osterholter Heerstraße bei der Endstation der Straßenbahnlinie 12 ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein sechzehnjähriger Lehrling lief, ohne auf den Verkehr zu achten, hinter einem Pferdewagen über die Straße. Er wurde in diesem Augenblick von einem in Richtung Bremen fahrenden Omnibus erfasst und auf der Stelle getötet.

Vom Zuge überfahren und verletzt

Auf der neuen Siedlung bei Lüttringen im Kreise Hörter vernahm man morgens gellende Hilferufe vom nahegelegenen Bahndamm her. Einwohner gingen ihnen nach und fanden neben den Geleisen einen jungen Mann, der vom Personenzug Kreienjens-Altenbeden überfahren worden war. Die Maschine hatte ihm einen Fuß glatt abgetrennt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Krankenhaus Hörter transportiert. Wie der Verunglückte, der 19 Jahre alt ist und aus dem Harz stammt, auf den Bahnhöfen gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Schiffer im Kanal ertrunken

Bei Ausführung von Arbeiten fiel ein holländischer Schiffer im Alter von 22 Jahren in den Rhein-Herne-Kanal und ertrank. Die Leiche konnte noch am gleichen Abend geborgen werden.

Blinder Passagier unter dem Paris-Express

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich auf dem hannoverschen Hauptbahnhof ab. Reisende und auch Beamte der Bahnpolizei bemerkten bei der Ankunft des Berlin-Hannover-Paris-Schnellzuges einige Gestalten, die unmittelbar vor der Einfahrt des Zuges in die Bahnhofshalle vom fahrenden Schnellzug abprangen und in dem über dem Schienengewirr lagernden Nebel unterzutauchen versuchten. Da man die Fliehenden, es handelte sich um zwei Männer, zwangsläufig mit irgend einem Verbrechen in Verbindung bringen mußte, nahmen die Beamten der Bahnpolizei sofort die Verfolgung auf, die allerdings mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war, da die Fliehenden immerhin einen beachtlichen Vorsprung hatten und auch auf verschiedene Anrufe nicht stehen blieben. Die Beamten der Bahnpolizei gaben dann einige

Für den 22. November:

Sonnenaufgang: 8.09 Uhr Mondenaufgang: 8.29 Uhr
Sonnennuntergang: 16.25 Uhr Mondnuntergang: 16.52 Uhr

Schmalzer

Borlum	11.03 u. 23.24 Uhr	Greifswald	— u. 12.15 Uhr
Nordbergn	11.23 „ 23.44 „	Emden, Reiserl.	0.22 „ 12.42 „
Norddeich	11.38 „ 23.59 „	Wilhelmshaven	1.00 „ 13.20 „
Penhultshiel	11.53 „ — „	Leer, Hagen	1.51 „ 14.12 „
Westeraccumerfel	— „ 12.03 „	Reeper	2.41 „ 15.02 „
Neuharlingerfel	— „ 12.06 „	Wietzhaudertsch	3.15 „ 15.36 „
Benierfel	— „ 12.10 „	Wapenburg	3.20 „ 15.41 „

Gedenktage

1767: Andreas Hofer in St Leonhard geboren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Ausgangspunkt für unser Wetter ist der Sturmwind, der jetzt ostwärts von Island stationär geworden ist. In seiner Rückseitenströmung bilden sich Kondensierungen aus. Die erste lag am Sonntagmorgen vor dem Westausgang des Kanals und wird von dort aus ostwärts wandern. Sie wird unter Wetter am Montag unbeständig gestalten. Ebenso ist für die folgenden Tage mit der Fortdauer des unbeständigen Wetters zu rechnen, ohne daß tagsüber eine wesentliche Temperaturänderung eintreten wird. Bei Ausflaren ist nachts leichter Bodeneisfroß zu erwarten.

Aussichten für den 22. November: Bei westlichen Winden unbeständig, keine wesentliche Temperaturänderung.

Aussichten für den 23. November: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Aurich

Egels. Vom Walde. Seit einiger Zeit wird wieder das Holzfällen in den hiesigen Wäldern durchgeführt. Mehrere Einwohner aus den umliegenden Dörfern, wie Egels und Waltinghausen, finden seit jeher damit eine lohnende Beschäftigung. — Vor kurzem wurde hier eine Treibjagd veranstaltet, die jedoch nicht den gewünschten Erfolg hatte. Es wurden ein Fuchs, acht Hasen, zwei Schnepfen und eine Wildtaube zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Gattwirt Gerd Christophers-Wielens. Er erlegte den Fuchs, einen Hasen, eine Schnepfe und die Wildtaube.

Povens. Aufstellung eines Zuchtbullen. Ein Bauer in Povens erwarb zur Förderung der Zucht auf der am 15. November in Aurich abgehaltenen Auktion einen prächtigen staatlich gefürten jungen Stambullen. Das Tier stammt aus der bekannten Herde des Bauern Hermann Nieten in Süderpolder.

Wiesmoor. Wieder festgenommen. Von den vier Strafgefangenen, die in letzter Zeit in Oltmannsfehn und in Stapelmoor entwichen sind, konnten nun zwei wieder eingekerkert werden. Einen hat die Polizei in Bremen festgenommen. Man konnte ihm noch einen Einbruchsdiebstahl, den er in Wilhelmshaven begangen hatte, nachweisen.

Schredschüsse ab, aber ohne Erfolg. Erst als man scharf schob, bequemen sich die Flüchtenden, sich ihren Verfolgern zu stellen. Es handelte sich um zwei Polen, die kein Wort Deutsch verstanden. Sie wurden zum Polizeipräsidium übergeführt und hier mit Hilfe eines polnisch sprechenden Kriminalbeamten verhört. Die Ermittlungen ergaben, daß man zwei polnische Deserteure vor sich hatte, die sich der Wehrpflicht in ihrem Heimatlande entzogen hatten. Zu Fuß waren sie über die grüne Grenze gekommen und hatten dann auf der ersten deutschen Station einen D-Zug nach Berlin „bestiegen“. Die Fahrt als blinde Passagiere legten die Polen im Gestänge unter einem D-Zug-Wagen zurück. In Berlin gelang es ihnen, kurz vor Einfahrt des Zuges nach einer waghalsigen Flucht unbemerkt zu entkommen. Mit ihren letzten Barmitteln stützten sie dem Nachtleben Berlins einen Besuch ab, um dann 24 Stunden später den Paris-Express, ebenfalls wieder im Gestänge, zu besteigen. Die festgenommenen Polen geben zu, daß sie die Reise Warschau-Berlin-Hannover-Paris in der gleichen Weise schon mehrfach durchgeführt haben. Die Ermittlungen dauern noch an. Man glaubt, daß die beiden blinden Passagiere auch noch andere Straftaten auf dem Kerbholz haben.

Drei Silos in Flammen

Aus bisher ungeklärter Ursache brach in den Vereinigten Osterwald-Salzhemmendorfer Kalkwerken, Kreis Hameln-Vermon, ein Brand aus, der die größten Ausmaße annahm. Drei Silos, in denen Kalk gelagert und gespeichert wird, brannten literlos. In den Holzverhängerungen fand zunächst das Feuer reiche Nahrung, so daß es sich im Nu zu einem Großbrand entwickelte, dem viele technische Einrichtungen zum Opfer fielen. Außer der Osterwalder Freiwilligen Feuerwehr waren die Wehren der Verbände Benitz und Lauenstein und kurze Zeit später auch die Feuerwehr aus Hameln zur Stelle, die alle aus sämtlich verfügbaren Rohren Wasser gaben und den Angriff konzentrisch vortrugen, um den Brand zu lokalisieren. Da die Gefahr noch größerer Brandausdehnung gegeben war, wurde die höchste Alarmstufe angeordnet. Während des Brandes stützten zwei Wasserbehälter, in denen der Kalk gebunden wird, aus der Höhe und geschlungen außer Elektromotoren die technischen Leitungen und einen Teil der Maschinenanlage.

Kind im Schlamm erstickt

Eine Siedlerfamilie in Hilligensehl wurde von einem traurigen Geschick betroffen. Während die Eltern auf dem Felde beschäftigt waren, fiel ihr einhalbjähriger Sohn in das Ausrangloch einer Dachrinne, das nur gut einen halben Meter tief ist. Das Kind mußte kopfüber hineingestürzt sein, denn die Beine ragten aus dem Wasser hervor. Es war bereits im Schlamm der Grube erstickt, als man es nach längerem Suchen fand.

Meineidige Jüdin als Abtreiberin

Das Reichsgericht hat die von der dreißigjährigen Regina Neuberger, geb. Rose, und der Ehefrau Frieda Glaubik, geb. Kellermann, gegen das Urteil des Schwurgerichts Paderborn vom 10. September eingelegten Revision als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit ist die Jüdin Neuberger wegen gewerbsmäßiger Abtreibung und wegen Meineides zu zwei Jahren und die Mitangeklagte Glaubik wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu einhalb Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt. Außerdem sind den beiden Beschwerdeführerinnen die Ehrenrechte auf je drei Jahre aberkannt worden. Diese Strafsache bildet ein Nachspiel zu den schmutzigen Vorgängen, die sich vor neun Jahren im Hause des Vaters der Hauptangeklagten, des jüdischen Viehhändlers Rudolf Rose in Pömbjen (Kreis Hörter) abgespielt haben. Frau Glaubik hatte auf Veranlassung der Neuberger mit ihr zusammen bei deren Schwester Dora Rose und anderen Frauen die Schwangerschaft unterbrochen. In dem wegen dieser Verfälle im Jahre 1930 eingeleiteten Strafverfahren hatte Frau Neuberger überdies einen Meineid geleistet.

Leere Nord und Land

Leer, den 21. November 1938.

Gestern und heute

otz. Zwar hat die Wärme in den letzten Tagen, die uns bis weit über die Mitte des Nebelmonds hinaus in den Herbst hinein begleitete, jetzt etwas nachgelassen — ja, es war nachts und frühmorgens schon ordentlich frisch, man möchte sagen kalt — doch ist das Wetter dennoch schön geblieben. Freundschaftlich schien auch am gestrigen Sonntag wieder die Sonne über unserer Heimat und wir haben alle den Tag zu Wanderungen und Spaziergängen im Freien ausgenutzt. Den Sportlern kam das gute Wetter auch sehr gelegen und auf den Sportplätzen herrschte bei uns wieder einmal reger Betrieb. Mit Spannung, wir nehmen erst recht Gelegenheit, es wieder festzustellen, werden die Ergebnisberichte der „NSZ“ sonntags nachmittags von den vielen Sportanhängern erwartet. Heute liegt man, nachdem man schon gestern über den Ausgang der Spiele unterrichtet war, in aller Ruhe die ausführlichen Spielberichte nach.

Doch nicht das Wandern und der Sport gaben dem Sonntag das Gepräge, wenngleich das Leben sich in seiner Kraft für viele von uns darin äußerte — sondern es war Totensonntag gestern und mancher wanderte hinaus zu den Gottesäckern in Stadt und Land. Liebesvoll geschmückte Gräber und sauber hergerichtete Friedhöfe sah man überall.

Vor einigen Tagen wurde zu Frankfurt eine Aktion eingeleitet, die der Verstärkung der sogenannten Funddichte auf dem Lande dienen soll. Es wird angestrebt, die Schär der Rundfunkteilnehmer auf dem Lande zu vergrößern und im Winterhalbjahr wird überall für den Rundfunk gewonnen werden. Man sieht im Rundfunk einen wichtigen Helfer im Kampf gegen die Landflucht. Der Rundfunk-Apparat vermittelt dem einsam wohnenden Landmann den Maßstab an die Welt, nach der er sich sehnt; er hat durch den Rundfunk vermehrten Anteil an den kulturellen Gütern unseres Volkes — man bringt ihm sozusagen ins Haus, was er früher durch den Fortzug zur Stadt zu erreichen suchte. Wichtig ist der Rundfunk durch Vorträge, Vorträge und Belehrungen auch für die Durchführung der Erzeugungsschlacht, die das Hauptthema des Reichsbauerntages darstellt, der jetzt, seit gestern bis zum 27. November in Goslar stattfindet. In diesen Tagen wird aus Goslar mancher Bericht durch den Rundfunk übertragen. Den Höhepunkt der Sendungen aus der Stadt der Reichsbauerntage aber bildet am 27. ds. Mts. die Schlussanrede des Reichsbauernführers, die als Reichssendung übertragen wird.

Der Reichsbauerntag weist uns auf Ringen um die Nahrungsfreiheit hin, die Ziel der Erzeugungsschlacht ist, zu deren Förderung auch in unserm Bauernland alles getan wird, was irgend möglich ist. Bei uns herrscht eine planmäßige Wirtschaft, wie sie nur in wenigen anderen Ländern bisher durchgeführt werden konnte. „Raum für alle hat die Erde“ ist ein altes Wahrspruch und die Erde hat nicht nur Raum für uns alle, sondern auch Nahrung. Wenn irgendwo auf der Welt der Hunger regiert, so ist nicht etwa ein allgemeiner Nahrungsmangel, hervorgerufen durch die so oft grundlos befürchtete Uebersättigung der Erde schuld daran, sondern die merkwürdige „freie“ Wirtschaft, die dort, wo man nicht autoritär die Völker führt, zum Verderben der Menschen regiert. Einige Beispiele mögen hier angeführt werden. In Südamerika, in welchem Staat dort tut hier nichts zur Sache, wurden im vergangenen Jahre siebendrei Viertel Millionen Sach Kaffee vernichtet, indem man den Kaffee ins Meer schüttete, oder ihn als Lokomotivschmiermaterial verwandte. Für das Erntejahr 1936/37 wiesen amerikanische Statistiken in den Vereinigten Staaten allein zwei Millionen Tonnen Mais, sechs Millionen Schweine und rund sechshunderttausend Küder nach, die regelrecht vernichtet wurden. In Los Angeles goß man lange Zeit hindurch tagtäglich rd. zweihunderttausend Liter Milch ins Meer. Waren die hier aufgezählten Nahrungsmittel etwa verdorben und für den menschlichen Genuß nicht mehr verwendbar? — Nein. Hunderttausende hätten gern diese Nahrungsmittel gehabt, um ihren Hunger damit zu stillen — doch der Preis mußte gehalten werden. Mißsichtlose Vernichtung der Ware galt der Verminderung des Angebots und damit der Stabilisierung der Preise. Und da gibt es bei uns noch Ueberflüge, die der Meinung sind, daß doch gar zu viel bei uns „geplant“ würde? — Im Gestern, das wir glücklich überwinden haben, waren wir auch noch mit dieser merkwürdigen freien Wirtschaft, der großen Weltwirtschaft, verbunden, arbeiteten wir zu unserm Verderb nach ihren Methoden — heute werden wir geführt, wo eise geführt und sollten dankbar dafür sein.

Unser bester Dank aber ist die Tat und wo könnten wir durch die Tat unsern Dank besser beweisen, als in der NSZ? In dieser Zeit richtet die NSZ, an die wenigen noch Abseitsstehenden zum letzten Male die Aufforderung, als Mitglieder in der großen Gemeinschaft der Hilfsbereiten mitzuarbeiten. Wer sich jetzt noch nicht zum Beitritt entschließt, wo i I wohl nicht dankbar sein!

otz. Die Löwenstraße wird neu gepflastert. Die Löwenstraße befand sich schon längere Zeit nicht mehr in gutem Zustand. Jetzt ist im Zuge des Straßenumbau- und Neubauplanes mit der Neupflasterung begonnen worden.

Wistang 600 127 Kantjes Seringe gelandet. Die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft mbH. Bremen gibt die Statistik der deutschen Heringsfischerei bis zum 17. November 1938 bekannt. Danach wurden angebracht in der Zeit vom 11. bis 17. November durch 32 Schiffe 24 780 Kantjes. Die Rotalarfische betrug bis heute 600 127 Kantjes in 879 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen 446 735 Kantjes in 776 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe) im Jahre 1933.

Reichsleistungsschreiben aller Kurzschriftler

Wie bereits mitgeteilt worden ist, werden sich am kommenden Sonntag früh die Kurzschriftler aus Stadt und Land in der Handelsschule zum Reichsleistungsschreiben, einer Gemeinschaftsveranstaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenografenschaft, zusammenfinden, um sich damit in die große Leistungsgemeinschaft aller Stenografen des Reiches einzugliedern.

Pünktlich zur angeetzten Zeit beginnt der Wettkampf. In der Schule sind die Klassen, in denen geschrieben wird, entsprechend gekennzeichnet. Jeder Kurzschriftkundige Volksgenosse kann und soll teilnehmen. Es muß für jeden Kurzschriftler eine Ehrenpflicht sein, bei diesem Leistungsschreiben aller Stenografen Deutschlands sein Können zu zeigen.

Jeder Teilnehmer bringt für das Nichtigsschreiben ein Schreibheftblatt eines Kurzschriftheftes mit, außerdem sorgt er selbst für das Vorhandensein von Tinte und Federhalter. Für das Schnellschreiben werden Stenogrammblöcke, einige gutgeputzte Bleistifte und genügend Uebertragungspapier, am besten Altkartenbogen, benötigt, alles jedoch ohne irgendwelche Bemerkungen.

Das Schön- und Nichtigsschreiben muß jeder Teilnehmer anfertigen. Die Anfertigung erfolgt so langsam, daß jeder mitkommen kann. Diese Arbeit wird dann sofort abgegeben. Anschließend erfolgen die Diktat-Anfragen, beginnend mit achtzig Silben in der Minute, um je zwanzig Silben steigend bis zu den höchsten Fertigkeiten. Jedes Diktat dauert fünf Minuten. In jeder Klasse werden zwei aufeinanderfolgende Geschwindigkeiten angesetzt, doch kann jeder Teilnehmer immer nur eine Arbeit in Langschrift übertragen abgeben. Keine Arbeit darf mehr als sechs Fehler enthalten, so daß es also besser ist, unbedingt in der Geschwindigkeit zu schreiben, die man sicher beherrscht.

Wer den Anforderungen entspricht, erhält eine vom Gau-Berufswalter der NSZ ausgestellte Leistungsbescheinigung. Diese Urkunde ist eine wertvolle Hilfe beim Vorwärtkommen im Beruf, weiß doch heute jeder Betriebsführer und jeder Amtsvorstand die Leistung eines guten Stenografen zu schätzen. — Für die besten Leistungen stehen im Reich und in den einzelnen Gaue wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. — Es sei bemerkt, daß auch dieses Mal wieder in allen Kurzschriftsystemen geschrieben werden kann.

Kurzschriftler aus Stadt und Land! Stellt euch am Sonntag rechtzeitig ein und stellt euer Können unter Beweis — holt euch den Lohn für eure Arbeit, für eure Leistungen! al.

Ependen für das Winterhilfswert

Für das Winterhilfswert gingen weiter folgende Spenden ein: Beamten Bau- und Wohnungsverein Emden 350.—, Landwirtschaftliche Betriebsstelle Leer 350.—, Onno Behrens, Norden 1000.—, Kreispartasse Witmund 1000.—, Gebrüder Albrecht Nedderjen, Aurich, 1000.—, J. G. van Delden & Co., Leer, 900.—, Dr. D. Brandt, Leer, 500.—, Dr. med. Cremer, Norden, 400.—, Rechtsanwält Knodt, Aurich, 300.—, Peter Jürgens, Emden, 300.— Reichsmart.

otz. Eine Innungsverammlung der Damen- und Herreninnung für unseren Kreis findet heute nachmittag im „Central“-Hotel statt. Unter dem Vorsitz der Obermeisterin, Frau de Vries, wird eine Tagesordnung erledigt, die sich, ebenso wie die vieler anderer Innungen in dieser Zeit, in der Hauptsache mit der bevorstehenden Gesellenprüfung befaßt.

otz. Im Hafen herrscht jetzt wieder reger Kleinschiffahrts- und Schleppschiffahrtverkehr. Ausnahmeweise wurde sogar gestern am Sonntag ein großer Kahn gelieft. Im Handels-hafen lag eine ganze Reihe Fahrzeuge, u. a. auch ein schmukler holländischer Motorfrachter. — Im Fischereihafen wurden am Wochenende wieder gute Fänge angelandet.

otz. Die Kreisfische zieht um. Die staatliche Kreisfische, die bislang ihre Diensträume in dem großen Hause gegenüber dem alten Kriegerdenkmal hatte, zieht demnach um in das obere Geschloß des Gebäudes der Kreis- und Stadtpartasse an der Adolf-Diller-Straße.

Soldatentum und Nationalsozialismus

Monatsappell der Kriegerkameradschaft

otz. Die hiesige Kriegerkameradschaft des NS-Reichskriegerbundes hielt am Sonnabend einen Monatsappell ab, zu dem Kreisführer, Kamerad Graepel aus Westrhaderfeld, erschienen war. Nach Worten der Begrüßung an den Kreisführer und an mehrere neue Kameraden, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten, gedachte der stellvertretende Kameradschaftsführer der feigen Mordtat an Völkerrat vom Rath. In soldatischer Art ehrten die Kameraden den Ermordeten in stillem Gedanken zu den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“.

Bei der Geburtstagsfeier des 90-jährigen Busboom in Heisfelde am 30. Oktober war die Kriegerkameradschaft durch eine Abordnung vertreten, die ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk unseres Führers und ein Schreiben des Reichskriegerbundes, der ebenfalls eine Ehrengabe geschickt hatte, überbrachte. Busboom ist der Letzte der Veteranen der Kriegerkameradschaft Leer. Den Kameraden, die am 13. November die Eintopfammlung durchgeführt haben, wurde Dank ausgesprochen. Siehen neu aufgenommene Kameraden wurden auf die Fahne verpflichtet.

Der Kreisführer berichtete in längeren Ausführungen über die Organisation und über die Aufgaben des NS-

An die weibliche Jugend

Die Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks haben sich zur Aufgabe gemacht, durch ihren Einsatz in sozialer als auch in kultureller Arbeit ihre jungen Kräfte in den Dienst der Nation zu stellen, gleichzeitig aber auch in die hohen Aufgaben der kommenden Milttergeneration hineinzuwachsen.

Wir rufen allen Mädchen und jungen Frauen im Alter von 21 bis 30 Jahren zu: Kommt zu uns und helft mit am Aufbauwerk des Führers!

Meldet Euch noch heute bei Eurer Ortsfrauenchaftsleiterin und laßt Euch alles Nähere über die Gemeinschaft sagen, zu der Ihr — sobald Ihr dem BDM entwachsen seid, oder die Ihr überhaupt noch abseht — gehört.

Am Dienstag, dem 7. November, findet abends im „Tivoli“-Saal eine Jugendgruppenwerbung statt. Wir laden alle Frauen und Mädchen herzlich ein.

Dinneweis,
Kreisfrauenchaftsleiterin.

Lehrgang für Frauenturnen

otz. Am Sonntag waren Vertreterinnen verschiedener Vereine aus Stadt und Land zu einem Lehrgang für das Frauenturnen in der Turnhalle an der Straße der SA. versammelt. Unter Leitung von Unterkreisleitungswartin Netty Böning wurde stoff eine vielseitige Lehrgangsarbeit durchgeführt. Kernspruch und Lied standen am Anfang der Lehr- und Lernfähigkeit. Die Arbeit nahm mit einer warmmachenden Baufschule ihren Anfang. Anschließend nahm die Gymnastik mit ihren rhythmischen Schwingen und vielen Bewegungsformen, mit entsprechender Begleitmusik, längere Zeit in Anspruch. Das im nächsten Jahre stattfindende Kreisfest in Oldenburg bringt schon heute mancherlei Vorarbeit für die dort vorgegebenen Wettkämpfe mit sich. So wurden bereits die verschiedenen Übungen für den Achtkampf der Turnerinnen eingehend durchgenommen. Am Red, am Barren und am Pferd, an den Ringen und am Schwebelatten gab es manche Aufgabe zu lösen. Ferner wurden die für den Achtkampf vorgegebenen Handgeräteeübungen mit Keule und Sprungstiel, sowie die Ballgymnastik ausprobiert. Ein Walzer-Kanon leitete über zu dem Lehrgangsschluss: Vereinswettkämpfe der Turnerinnen im Unterkreis. Für diesen Mannschaftskampf wurden ebenfalls sämtliche Übungsarten durchgenommen. Ein frisch-frohes Lied brachte den mit einem inhaltsreichen Übungsstoff vorgegebenen Lehrgang zu Ende. Das Erlernete weiterzugeben, ist die Aufgabe aller Beteiligten!

Neue Schiedsrichter werden ausgebildet

otz. Der Mangel an guten Schiedsrichtern macht sich immer stärker bemerkbar. In den Vereinen der Staffel „Süd“ ist nur eine kleine Schar zuverlässiger Fußballschiedsrichter vorhanden, so daß der Staffelführer mitunter nicht weiß, wie er bei starkem Spielbetrieb die Schiedsrichter einteilen soll. Um in Zukunft nicht mehr in Schiedsrichterschwierigkeiten zu kommen, hat Staffelführer Wilbers einen neuen Lehrgang angeleitet, der bereits am Sonnabend seinen Anfang nahm, und an dem neben hiesigen Sportlern auch Schiedsrichter-anwärter aus dem Reiderland und aus dem Obergerland teilnahmen. Der Staffelführer betonte, daß neben der theoretischen Arbeit in den Kursen die Hauptausbildung auf dem Spielfeld vor sich gehen müsse. Er erläuterte den Kursteilnehmern unter anderem auch den ordnungsgemäßen Aufbau eines Sportplatzes. Der nächste Schiedsrichterausbildungsabend wird bereits am Mittwoch, und zwar in Jhrhobe, stattfinden.

otz. Die erste NSZ-Filmveranstaltung für die NSZ-Beiräten aus den Ortsgruppen Leer, Heisfelde, Loga, Logabirum, Leerort, Nittermoor und Gellum findet anlässlich der Gaukulturwoche in den Centrallichtspielen und im Tivoli statt. Gegeben wird der Ulfan Harvay-Film „Janny Elster“.

otz. Ein rüstiger Hochbetagter ist Jan Brandt, der morgen, Dienstag, seinen 81. Geburtstag begehen kann. Opa Brandt wohnt seit einigen Jahren nun schon im Vorromanus-Hospital, wo er wohlumforgt seinen Lebensabend verbringt.

Reichskriegerbundes. Aufgaben würden dem NS-Reichskriegerbunde künftig nur im Einvernehmen mit der Partei und der Wehrmacht gegeben werden. Die Parole sei: Soldatentum und Nationalsozialismus. Weil in unserer Stadt zwei Kameradschaften vorhanden sind, ernannte der Kreisführer den Kameraden Fial zum Kriegerältesten, der durch seine Tätigkeit die reichere Verbindung zwischen Partei, Wehrmacht und den anderen Kriegerkameradschaften gewährleisten soll.

Darauf wurde durch den Werbeoffizier der Film „Unsere neue Wehrmacht“ vorgeführt. Dieser Großfilm, dem das Prädikat „staatspolitisch wertvoll und volkstümlich“ zuerkannt worden ist, ist herausgegeben von der Werbeabteilung des NS-Reichskriegerbundes in Berlin und zusammengefasst von Major Braune. Durch das Filmwerk erhielten die Kameraden einen umfassenden Einblick in den Aufbau und das Leben unserer neuen Wehrmacht.

Beim nächsten Monatsappell, der Mitte Dezember stattfindet, wird der Film „Deutsche Kulturarbeit in Kamerun“ gezeigt werden. Mit einem Freigeldnis auf Führer und Reich wurde der von Musikvorträgen und Soldatenliedern umrahmte Monatsappell geschlossen.

Wer kennt den gestürzten Fahrer?

Am 17. November berichtete die Presse über einen schweren Verkehrsunfall, bei dem vier Personen schwer und eine Anzahl leichter verletzt worden sind. Von den Schwerverletzten sind inzwischen zwei gestorben.

Zur Klärung der Angelegenheit wird die Bevölkerung um regste Mitarbeit gebeten. Wichtig ist die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welcher Kraftfahrer hat am 17. November 1938 in der Zeit zwischen 6.30 Uhr und 7 Uhr den Ort Grasschaft zwischen Accum und Heidmühle in Richtung Jever-Nurich passiert?
2. Wer kann Auskunft darüber geben, welcher Kraftfahrer die genannte Strecke zu der angegebenen Zeit befahren haben kann?
3. Wer fährt gewöhnlich in den Morgenstunden in Richtung Jever-Nurich fort?

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizeistelle Wilhelmshaven, Koonstraße 57 (Polizei-Präsidium).

„Eine Fahrt ins Land der Mitternachtsonne“

Lichtbildvortrag im Ruderverein

Am Sonntag hatte der Ruderverein seine Mitglieder zu einer Versammlung im Hotel „Dranien“ zusammen gerufen. Die nicht besonders reichhaltige Tagesordnung wurde rasch erledigt; man hatte Besseres vor, als sich mit geschäftlichen Dingen und Vereinsangelegenheiten stundenlang zu befassen. Ruderkamerad Giesele hatte es übernommen, in einem Lichtbildvortrag seine Reise ins Land der Mitternachtsonne zu schildern.

Der Vortragende, ein alter Stammgast auf den Schiffen der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, hatte im Kameradentreise über seine Seefahrten zum Süden schon mehrfach hochinteressante Berichte geliefert, so daß man mit Recht auf die Schilderung seiner Nordlandfahrt gespannt war. Die Reise war an Bord des Touristendampfers „Monte Rosa“ durchgeführt worden und hatte viele unvergessliche Erlebnisse beschert, an denen der Vortragende seine Kameraden und Kameradinnen durch Wort und Bild jetzt teilhaben ließ.

Es ist nicht jedem gegeben, eine Reise zu beschreiben, ohne daß er in den berüchtigten trockenen Reiseschilderungen verfallt, doch Kamerad Giesele fand Worte, die Lebendig das große Erlebnis vermittelten.

Die nordische Welt der schroffen Berge, der klaren Meeresfluten, der stillen Buchten und Fjorde, des klaren Himmels, des zauberhaft-schönen Nordlichts stand vor uns. Wir erlebten im Bild und in feiselnder Schilderung die Natur Skandinaviens, sahen die nordischen Städte wie Bergen, Tromsø, Hammerfest, besuchten das Nordkap, die eigenartig schönen Buchten Spitzbergens, erlebten die Fahrt durch die braun- und weißschattierten Schären — kurzum, wir meinten, selbst

Die NSB ruft alle, auch die Jugend, in ihre Reihen.

mit dabei gewesen zu sein. Ueber zwei Stunden währte der Vortrag, doch es kam den Zuhörern nicht lange vor und anhaltender Beifall dankte dem Nordlandsfahrer für seine feiselsende Schilderung.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

„Marschieren, marschieren...!“

Am 17. November berichtete die Presse über einen schweren Verkehrsunfall, bei dem vier Personen schwer und eine Anzahl leichter verletzt worden sind. Von den Schwerverletzten sind inzwischen zwei gestorben.

Zur Klärung der Angelegenheit wird die Bevölkerung um regste Mitarbeit gebeten. Wichtig ist die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welcher Kraftfahrer hat am 17. November 1938 in der Zeit zwischen 6.30 Uhr und 7 Uhr den Ort Grasschaft zwischen Accum und Heidmühle in Richtung Jever-Nurich passiert?
2. Wer kann Auskunft darüber geben, welcher Kraftfahrer die genannte Strecke zu der angegebenen Zeit befahren haben kann?
3. Wer fährt gewöhnlich in den Morgenstunden in Richtung Jever-Nurich fort?

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizeistelle Wilhelmshaven, Koonstraße 57 (Polizei-Präsidium).

„Die Trommel wirbelt: Kamerad komm“

Werbeabende der SA in Stadt und Land

Der Monat November steht im Bereich der SA-Gruppe Nordsee bekanntlich im Zeichen der Werbung aller einsatzbereiten deutschen Männer für den freiwilligen Dienst in der SA. Der Kreisleiter hat als Hoheitsträger für unsern Kreisbereich bereits den Wunsch ausgesprochen, daß jeder Parteigenosse, der kein Amt zu betreiben hat, wenigstens in der SA für die Bewegung Dienst leisten soll. Darüber hinaus aber sollte jeder gesunde deutsche Mann, vor allem jeder junge Mann — und dazu zählen vor allem diejenigen, die vom Wehrdienst vor kurzem heimgekehrt sind — in die SA eintreten, um zu zeigen, daß er gewillt ist, mitzumarschieren für Volk und Vaterland.

In Stadt und Kreis Leer werden in diesem Monat noch an verschiedenen Orten große Werbeabende von der SA durchgeführt werden. Im Bereich des Sturmbanns Leer findet der erste Abend dieser Art statt am 24. dieses Monats in Remels. Zwei Tage darauf, am 26. November wird mit öffentlichen Veranstaltungen die SA in Oidersum und in Determ und am 29. dieses Monats in Neermoor. Die Werbung wird nach einem einheitlich gestalteten Programm durchgeführt. An allen Abenden werden SA-Führer und die jeweils zuständigen Hoheitsträger zu den Versammlungen sprechen.

Im Rahmen der großen Aktion, die zusammen mit den Politischen Leitung im hiesigen Sturmbannbereich und im Reiderland, besonders in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront, durchgeführt wird, findet am 24. dieses Monats auch schon in Weener ein Werbeabend statt.

Den Abschluß des Einsatzes der SA in dem Bemühen, jeden deutschen Mann für den SA-Dienst zu gewinnen, sehen wir in der großen öffentlichen Veranstaltung, die am 30. November in der Kreisstadt im Saale von van Marck durchgeführt wird. Vorgelesen ist, daß hier außer dem Kreisleiter Schumann der Führer der SA-Pionierstandarte 10, Oberführer Schäfer-Papenburg, die Werbeansprachen halten werden.

Seit vielen Jahren marschiert in unserem Kreise die SA; sie marschierte hier mit zu allererst in Ostfriesland und in ihren Reihen stehen Männer, die von Anfang an mit dabei waren, die heute noch in Reih und Glied ihren Dienst tun. Wer wollte hinter diesen Treuen zurück stehen?

Von der Kriegsmarine

Am 17. November von der Kriegsmarine ist bis zum 27. November Kiel-Wil, ab 28. November Wilhelmshaven. — Die Peilboote „Norderoog“ und „Süderoog“ liefen von Wilhelmshaven kommend in Wesermünde ein. Poststation ist bis auf weiteres Wesermünde. — Poststationen. Für den Zerstörer „Bruno Heinemann“ bis 21. November Wesermünde, vom 22. bis 27. November Wilhelmshaven, vom 28. November bis 4. Dezember Helgoland und vom 5. Dezember bis auf weiteres Wesermünde. — Für das Artillerieschulboot „Drache“ bis zum 10. Dezember Kiel-Dietrichsdorf, vom 11. Dezember bis auf weiteres Kiel-Wil. — Für die Erprobungsgruppe Minenjuchboote an Bord „M 1“ bis auf weiteres Kiel-Wil.

Der Dienst an „Mutter und Kind“

ist eine der wichtigsten Aufgaben, die gemeinsam von der NSB und dem Staat gelöst werden. In unserm Kreis hat man, wie es anderwärts auch geschieht, Mütterberatungsstunden an den verschiedenen Orten, die verkehrsgünstig liegen, aber auch an abseits liegenden Orten, um eben alle Mütter und Kinder nach Möglichkeit zu erfassen, eingerichtet. Leider werden diese Beratungsstunden nicht überall gleich gut besucht. Es sei deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Beratung der Mütter mit Kindern bis zu sechs Jahren vollkommen kostenlos erfolgt. Die Kinder sind unser höchstes Gut und wir müssen alles tun, was ihnen und ihrem Wohlergehen frommt; dazu gehört, daß man sich beraten läßt.

Die nächsten Beratungsprechstunden finden statt morgen, am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

seinem Lichtbild-Vortrag über das Thema „Der Freiheitskampf der Sudetendeutschen“. Er ermahnte zum Schluß die Anwesenden zur Opferbereitschaft, in der die Sudetendeutschen Vorbild sein können.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Am 22. November in Loga, am 23. November in Odenhausen, am 24. dieses Monats in Bremerfeld und in Burlage statt. Man sieht, daß alle Gegenden des Kreises immer wieder berücksichtigt werden. Es liegt an den Müttern und an den örtlichen NSB-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Beratungsstunden, die Uhrzeiten sind örtlich zu erfahren, guten Zuspruch finden.

Weiter geht es, durch Logabirum, durch den schweigend-dunklen Wald. Unsere Männer aber sind alles andere als schweigend. Der eine erzählt die neuesten Witze, der andere singt ein altes, halbvergessenes Soldatenlied und plötzlich gehen die Gedanken um Jahre zurück, und die alten Kameraden fangen an, die gemeinsamen Erlebnisse zu erzählen. „Weißt du noch?“, so klingt es hin und her, und so wird Kilometer auf Kilometer zurückgelegt, ohne daß man es groß bemerkt. Ein neues Lied hat der Führer der Abteilung mitgebracht, das er ein paar Mal vorsingt, bis der Chor in die Schluszeile einfällt: — denn wir marschieren in Feindesland! Ein um das andere Mal singen wir das ernste, schöne Lied, bis es alle können.

Die gute Fernverkehrsstraße macht uns das Marschieren leicht. Wir konnten feststellen: am besten marschiert es sich auf Asphalt! Das Tempo ist „nicht von Pappe“, und unsere „Kleinen“ haben es nicht ganz leicht, Schritt zu halten. Wir müssen aber etwas Zeit herausholen, um für die vorgeschriebene Strecke auf den Feldwegen eine kleine Zeitereserve zu haben.

Vor uns tauchen Lichter auf: Holtland in Sicht, und damit kommt der Wendepunkt näher! Auf einem seitlich abzweigenden Feldweg sind noch ein paar hundert Meter zu marschieren, dann geht es zurück zum Ort. Kurze Pause. SA-Obersturmbannführer Bollmers kommt herzu und läßt sich über den Verlauf des Marsches berichten.

Wieder geht es ins Dunkel der Nacht hinaus. Bald zweigen wir von der so schönen seifen Straße ab und jetzt geht es für über eine Stunde nur auf Feldwegen mit Löchern, Pfützen, Steinen und sonstigen Ueberraschungen dahin. Der Trupp zieht sich in langer Reihe auseinander, und jeder muß sich erst an das vorsichtiger Gehen gewöhnen. Keiner aber kommt dazu, eigenen Gedanken nachzuhängen, denn eine Stimmung ist in der Mannschaft, die alle in übermütiger Ausgelassenheit mitreißt. O Jan und Fietje, was haben sie euch alles zugerufen! Aber Ihr wart ja auch nicht auf den Mund gefallen.

Bewundert kommen in Meerhausen und Siebenbergen die Bauern an die Haustüren; sie schauen nach, wer dort draußen im Dunkeln vorüberzieht. Ab und zu hört man ein Kommando, und dann wieder ein lautes Singen, rote und weiße Lichter wandern vorüber — da soll doch ein anderer schlau draus werden!

Ueber die Stimmung auf dem Marsch war nicht zu klagen, aber doch zog den einen oder den anderen für Augenblicke die schwere Ruhe der stillen, klaren Nacht in ihren Bann. Und schweigend und mit weitem Blick in das tiefe Dunkel des nahen Waldes oder des auf der anderen Seite endlos sich erstreckenden Moores zogen wir dann auf dem schmalen Weg weiter.

Da ruft vorn der erste Mann: „Land! Land! Das heißt, er ist wieder auf feste Straße gekommen. Nun geht es wieder in geschlossener Ordnung weiter, und alle wissen, daß wir die Schlusstrecke erreicht haben. Wieder klingen Lieder auf, die Männer sind unermüdet und singen alle unsere schönen Marschlieder, die Zeit und Raum und — die Blasen an den Füßen vergessen lassen.

Schon sind wir wieder in Loga, hindurch, — nun die letzte Pause von fünf Minuten, zwei Kilometer vor dem Ziel. Zum letzten Mal heißt es dann „Im Gleichschritt — marsch!“ Dort vorn ist Leer und damit das Ziel, und bald klingen im Takt des Marsches unsere Lieder durch die Straßen. Zum letzten Mal singen wir unser neues Lied, und damit sind wir am Ziel! Ein Blick auf die Uhr: wir haben es genau geschafft! Keine zehn Minuten hätten wir länger marschieren dürfen.

Das Gepäck wird noch einmal gedogen, und dann tritt die Mannschaft zur Bekanngabe des Ergebnisses an. Der Mannschaftsführer findet anerkennende Worte für die Haltung der Marschteilnehmer, ein letztes Zusammenrücken beim Stillgestanden — und mit dem Gruß an den Führer ist auch dieser Teil der Prüfung beendet, der allen Männern eine besonders schöne Erinnerung sein wird.

Alte aus Rheinland

Weener, den 21. November 1938.

Die Geflügelstellung ein Erfolg

otz. Die 54. Geflügelstellung, die der Geflügelzüchterverein am Sonnabend und Sonntag durchgeführt hat, wurde zu einem vollen Erfolg. Ueber dreihundert Ausstellungsstücke gaben einen guten Ueberblick über die Leistungen der hiesigen Geflügelzüchter. Die große Zahl der prämierten Tiere beweist, daß die Notwendigkeit einer Leistungssteigerung auch auf dem Gebiete der Geflügelzucht von allen erkannt worden ist. Die Preisrichter gaben der Gesamtanstellung das Prädikat „sehr gut“.

Am Sonnabend früh wurde die Ausstellung von Bürgermeister Linkeburg mit einer Ansprache, in der er dem zehnjährigen Geflügelzüchterverein seine weitere Unterstützung zusagte, eröffnet. Als Vertreter des Reichsnährstandes nahm Ortsbauernführer Groen noch das Wort. Die Ausstellung wurde am Sonnabend und am Sonntag von vielen Volksgenossen aus Weener und aus den benachbarten Ortschaften des Reiderlandes besucht.

otz. Die Reitschneider an der Arbeit. An den Ufern der Ems wird jetzt die Schilfernte durchgeführt. Das in den Niederungen gewachsene Schilf ist in diesem Jahre nicht besonders gut geraten, was in erster Linie auf die kalte Witterung im Monat Mai zurückzuführen sein dürfte. Das Ausprägen der jungen Halme verzögerte sich um eine geraume Zeit. Das Schilf hat kaum die halbe Höhe wie im Vorjahre und hat außerdem bei den Herbststürmen arg gelitten, so daß die Reitschneider ihre Arbeit nicht lohnend finden. Das meiste Schilf findet im Baugewerbe später Verwendung.

otz. Bunde. Der Zauberer Magyery brachte am Sonnabend zwei Vorstellungen, die uns in das lustige Reich der Zauberei führten. Der Besuch der Vorstellungen hätte besser sein können, denn die Leistungen waren hervorragend. Nur selten kommt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu uns, sie wird aber nicht ermutigt, wenn die Veranstaltungen keinen besseren Zuspruch finden.

otz. Bunde. Lehrertagung. Am Mittwoch findet in Bunde eine Tagung sämtlicher Lehrer des Reiderlandes statt, auf der der bekannte Geologe Dobo Wildvang-Emden einen Lichtbildvortrag halten wird.

Alte aus Oberland

otz. Fohnhugen. Auto in den Graben geraten. Am Freitagabend geriet infolge des dichten Nebels in der Kurve bei der Straßengabelung nach Gollinghorst ein Kraftwagen in den Straßengraben. Der Kraftwagen kam von Fohnhove und sein Lenker konnte bei dem Mangel an Sicht die Kurve nicht frühzeitig genug ausmachen. Bei dem Unfall kam niemand zu Schaden. Auch der Kraftwagen wies nur unbedeutende Beschädigungen auf. Mit Hilfe einiger hilfsbereiter Volksgenossen konnte er wieder auf die Fahrbahn gezogen werden und dann seine Fahrt fortsetzen.

otz. Fohnhove. Kriegsauszeichnung. Die ungarische Kriegsauszeichnung, mit Schwertern und Krone, wurde dem hiesigen Einwohner Diedrich Dirksen nachträglich verliehen.

otz. Wälden. Neue Warnungstafeln wurden dieser Tage an verschiedenen Stellen in unserem Orte angebracht. Hoffentlich wirkt sich diese Maßnahme zur Hebung der Verkehrssicherheit aus.

otz. Wälden. Geburtstagsfeier. Ehrung einer Kriegermutter. Zu einem besonderen Festtag gestaltete sich die Geburtstagsfeier von einer alten Kriegermutter, der Witwe Janssen, die, wie wir bereits berichteten, ihren 85. Geburtstag feiern konnte. Neben der Dorfgemeinschaft, die ihre Glückwünsche durch viele Sprecher übermittelte, hat durch ein Glückwunschschreiben der Reichswehrminister die alte in besonderer Weise geehrt. Ferner ließ der Gauvornmann der NSDAP, durch den hiesigen Kameradschaftsführer Appellborn ebenfalls ein Glückwunschschreiben überreichen.

Porgandörp und Umoandörp

Erfolgreiche Geflügelstellung

otz. Am Sonnabend und Sonntag fand in unserer Stadt, wie bereits kurz berichtet, die alljährlich wiederkehrende große Geflügelstellung statt. Die Ansicht, daß die diesjährige Ausstellung ein noch größerer Erfolg werden würde, wie die der vorhergehenden Jahre hat sich voll bestätigt. Welch große Zahl erstklassiger Masthühner gezeigt wurde, beweist am besten der herausgegebene Katalog, der nicht weniger als 112 Nummern umfaßt. Als Preisrichter war der bekannte Richter Oberhaus aus Emden tätig. Daß die Ausstellung von größter Bedeutung war, beweist der über Erwartung starke Besuch. Am Sonnabend fuhr — erstmalig in Papenburg — ein Werbezug durch die Straßen der Stadt, der für die Ausstellung warb. Im übrigen war das Bild der Ausstellung wie folgt: Außer 5 Sammelstämme (Rhodoländer, Warendorfer, Bergische Kräher und Leghorn) sah man 16 Einzelstämme Rhodoländer, 10 Einzelstämme weiße Warendorfer, 10 Einzelstämme weiße Saffers, 5 Einzelstämme schwarze Warendorfer, 6 Einzelstämme helle Saffers, 5 Einzelstämme weiße Warendorfer, 2 Einzelstämme Bergische Kräher, 2 Einzelstämme Italiener (8 gelbe, 12 gelbrot), 3 Einzelstämme weiße Leghorn, 4 Einzelstämme deutsche Zwerg, Silber.

Das Prämierungsergebnis ist folgendes: auf Sammelstämme: Hans Herbers 1. Preis, Verh. Bus 2. Preis, Lamb. Büfing 3. Preis, Goh. Giffing 3. Preis. — Einzelstämme: Rhodoländer: Hans Herbers Ehrenpreis und 3. Preis, Joh. Hartens, Verh. Leffers je einen 1. Preis, Joh. Hartens, 2. Preis, 3. Preis, Verh. Leffers 3. Pr. Weiße Warendorfer: H. Schwere Ehrenpreis, ferner 2. und 3. Preis; schwarze Warendorfer: H. Schwere Ehrenpreis, ferner 1. und 3. Preis; helle Warendorfer: Ehrenpreis und drei 3. Preise Verh. Bus. — Rote Reichshühner: 1. und 2. Preis Hermann Smeding; schwarze Reichshühner: Ehrenpreis und 2. Preis Heinz. Bus. — Barnevelder: 1. und 2. Preis Hans Frigge; helle Saffers: 1. und 2. Preis Bus, Müll; Welfener: 1. und 2. Preis Heinz. Bus; schwarze Minorla: Ehrenpreis, 1. und 3. Preis; weiße Kammlöcher: Ehrenpreis und 3. Preis; helle Saffers, Aufzuchtstämme Heinrich Wollen; Bergische Kräher: 2. Preis Lambert Büfing; Gelbe Italiener: Ehrenpreis, 2. und 3. Preis; G. Verelmann; gelb. Italiener: Ehrenpreis, 1., 2. und 3. Preis Gustav Freericks; Ehrenpreis Joh. Verelmann; Weiße Leghorn: Ehrenpreis und 2. Preis Joh. Giffing; Deutsche Zwerg: 1. und 2. Preis Gustav Freericks.

otz. Prellbod. Aberrannt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern von einer Lokomotive ein Prellbod aberrannt. Weitere Schäden sind glücklicherweise nicht entstanden.

otz. Bunde. Wieder ein Verkehrsunfall. Die große Zahl der Verkehrsunfälle sollte allen Straßenbenutzern ein Mahnzeichen sein, immer vorschriftsmäßig zu fahren und den Befehlen auf der Straße besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das geschieht jedoch wohl nicht immer, sonst könnte es nicht möglich sein, daß fast jeden Tag über Verkehrsunfälle in der Zeitung berichtet werden muß. So ereignete sich am Freitag wieder ein Unfall in der Nähe unserer Ortschaft. Auf der Straße nach dem Zollamt Vandernland fuhr ein Handwagen. Vor ihm bewegte sich ein Radfahrer auf der linken Straßenseite. Pflöchlich bog dieser, ohne ein Zeichen zu geben, auf die rechte Seite. Er wurde dabei von einem Kraftwagen angefahren und kam zu Fall. Der Radfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus nach Weener gefahren werden. Der Autofahrer ist als sicherer und vorsichtiger Fahrer bekannt. Sein sofortiges starkes Bremsen konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Damit, daß der Radfahrer plötzlich auf die rechte Seite hinüberbiegen wollte, konnte er nicht rechnen, da die Radfahrer auf dem Lande sich erfahrungsgemäß immer die für sie günstigste Seite der Straße aussuchen, unbekümmert darum, ob sie damit gegen die Verkehrsregeln verstoßen, oder nicht.

otz. Gut Hulte. Die Torfanfuhr zum Oberreiderland, für das unser Ort der Hafen ist, hält immer noch an. In der Kuhde liegen fast immer mehrere größere Fahrzeuge, die mit dem begehrten Brennstoff beladen sind. Die Ladungen finden willige Abnehmer und viele Fuhrwerke finden sich täglich ein, die für die Weiterbeförderung des Torfs über Land sorgen.

otz. Gut Hulte. In der Reiderkolonie halten sich noch einige Reize auf, die sich zur Reize nach dem Süden nicht entschlossen haben. Die gefiederten Langhälle scheinen sich immer mehr an den Winter zu gewöhnen. Die Schar der überwinterten Fische wird immer größer. In der Ems und in den Wasserläufen im Hammer finden die langschneidigen Wasserfänger im Winter genügend Futter.

otz. Stapelmoor. 82 Jahre alt wird am Dienstag Klaus Mölentamp. Ueber zwei Jahrzehnte hindurch verlor er in unserer Gemeinde den Dienst als Nachtwächter. Er ist noch verhältnismäßig rüstig; nur sein Seh- und Hörvermögen hat in den letzten Jahren gelitten.

otz. Neue Untergaulehrerin. Als Nachfolgerin für die bisherige Untergaulehrerin Liselotte Witt wurde die Untergaulehrerin Marianne Kabe, bisher in Lingen, von der Obergaulehrerin in ihr Amt eingeführt.

otz. Die „Fünf Melodisten“ kommen. Morgen, Dienstag, wird bei 8 Uhr am Antenne die dritte Unrechtsveranstaltung des gemischten Ringes stattfinden. Es ist gelungen, für diesen Abend die bekannten „Fünf Melodisten“ zu gewinnen, denen der beste Ruf vorausgeht.

otz. Achendorf. Aus der Hitler-Jugend. Der Gefolgschaftsführer der Gefolgschaft 4/383, Oberstabsführer Reinhard Hegemann aus Lehe, wird zum Wehrdienst eingezogen. An seine Stelle tritt der jetzige Scharführer Hans Straß aus Achendorf.

otz. Abbe. Aus der HJ. In der Gastwirtschaft Conens fand in diesen Tagen die Ueberführung der älteren Mitglieder der Hitler-Jugend in die SA statt.

otz. Werpeloh. Hohes Alter. Am Sonntag konnte die Witwe A. Schmidt, geborene Steuten, aus Garvenshütte, ihren 83. Geburtstag feiern.

Schiffbautechnik im Dienste der Kriegsmarine

otz. In der Technischen Hochschule in Berlin wurde am Donnerstag die 30. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht befand sich auch der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder als Vertreter der Reichsregierung.

Generaladmiral Raeder betonte in einer Ansprache, daß der deutschen Schiffbautechnik in den nächsten Jahren durch den Ausbau und den Aufbau der Kriegsmarine besondere Aufgaben gestellt seien, die sie in erster Linie beschleunigen werde. Er werde mit Hilfe der Schiffbautechnischen Gesellschaft geeignete Ingenieure ausfindig machen, die er besonders für diese Aufgaben einsetzen könne.

Im Verlaufe der Eröffnungssitzung wurde Prof. Dr. Horn von der Technischen Hochschule in Charlottenburg die Goldene Medaille der North Coast Coast Institution of Shipbuilders and Engineers in Newcastle überreicht, die ihm im März d. J. anlässlich eines Vortrages in Schottland verliehen wurde. Prof. Dr. Horn ist mit hervorragenden Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Strömungstechnik hervorgetreten. Seine Arbeiten sind richtungweisend für den gesamten internationalen Schiffbau geworden.

Trennungsbeihilfen sind steuerfrei

Die im Rahmen einer Dienstverpflichtung auf Grund der Verordnung vom 22. Juni 1938 (Dienstpflichtverordnung) gewährte Trennungsbeihilfe und Härteausgleich haben in steuerlicher und pfändungsrechtlicher Hinsicht vielfach Zweifel offen gelassen. Zu diesen Fragen hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nunmehr in dem Erlaß vom 11. Oktober Stellung genommen. Danach gilt:

1. Härteausgleich und Trennungsbeihilfe sind Sonderleistungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und daher nichts als „Arbeitslohn“ anzusehen. Daraus folgt, daß auf diese Zuwendungen weder Sozialversicherungsbeiträge noch Lohnsteuer erhoben werden dürfen.

2. Trennungsbeihilfe und Härteausgleich sind ganz bestimmte Zweckzuwendungen. Sie können daher auch nicht gepfändet werden. Da der Härteausgleich und die Trennungsbeihilfe jedoch den Sinn haben, die Lebenshaltung des Verpflichteten und dessen Angehörigen sicherzustellen, sind die Arbeitsämter ermächtigt worden, einen Teil dieser Zuwendungen direkt an die unterhaltsberechtigten Familienangehörigen zu zahlen, wenn der Verpflichtete ihnen nachweisbar einen angemessenen Teil seines Arbeitseinkommens nicht zuführt.

Hitler-Jugend pflegt den Tierzuchtgedanken

Bearbeitung des Reichstierzuchtgesetzes für die Heimabendschulung

Die Wichtigkeit, die der Pflege des Tierzuchtgedankens im nationalsozialistischen Kulturleben beigemessen wird, fand sofort nach der Machtübernahme im Reichstierzuchtgesetz vom 5. November 1933 ihren Niederschlag. Ein Jahr später erging eine Anordnung des Reichserziehungsministeriums, die den Tierzuchtgedanken in den Lehrplan der Schulen einbezog, und die Hitler-Jugend brachte auf ihren Heimabenden regelmäßig Hinweise zum praktischen Tierzucht.

Die zentrale Leitung der Tierzuchtarbeit in der Hitler-Jugend liegt — da die Einstellung eines Volkes zum Tierzucht zweifellos ein Maßstab für sein Kulturniveau ist — beim Kulturamt der Reichsjugendführung, die sich außerhalb der Heimabende vorwiegend des Rundfunks zur Vertiefung des Tierzuchtgedankens unter der Jugend bedient. Alle Sparten des Rundfunks: Kinderfunk, Schulfunk u. a. werden dafür eingesetzt und alle Funktionen, wie Märchenspiele und Hörspiele, verwendet, so daß alle Altersstufen der Jugend erfasst werden können. Da die Hitler-Jugend seit einem Jahr auch dem Führer der Reichstierzucht angehört, ist ein steter Zusammenhang und die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen, die die gleichen Bestrebungen pflegen, gewahrt.

Für den Januar und Februar nächsten Jahres nun ist von Seiten der HJ. eine großangelegte Aufklärung über den Tierzucht vorgesehen. Auch sie wird wieder im wesentlichen vom Heimabend und Rundfunk getragen werden. Ihre Grundlage bildet das Reichstierzuchtgesetz, das an Hand einer gegenwärtig in Bearbeitung befindlichen, eigens auf die Jugend zugeschnittenen Darstellung in der Heimabendschulung behandelt wird.

Veranschaulicht wird die Darstellung durch unzählige praktische Beispiele aus dem Tierzucht, wie sie sich gerade für die HJ. besonders zahlreich ergeben. Auf Fahrt und im Lager, innerhalb und außerhalb des Dienstes, überall finden die Jungen und Mädchen Gelegenheit zum praktischen Einsatz. Sie können aufklärend wirken und Tierzuchtvereine verhalten helfen, wie es auch schon jetzt geschieht, sei es durch Einschreiten gegen böswillige Tierzuchtvergehen oder gegen Tierzuchtvereine aus Gebundenlosigkeit, z. B. Varenhindereien von fahrenden Musikanten, wandernde Tierzuchtvereine, Ueberlastung von Zugtieren, das schuldlose Stehenlassen von Pferden in Regen und Kälte usw.

Der im Januar beginnenden verstärkten Aufklärung, die im ganzen Jahr fortgesetzt wird, liegt ein besonderer Plan zugrunde. Er gliedert die Tierzuchtarbeit nach Jahreszeiten in den Wintermonaten Fragen über die Fütterung der Eingetragten, über sachgemäße Anlage von Futterkästen, über Schutzmaßnahmen für Tiere vor Kälte und Glätte; im Frühjahr und Sommer gilt das Hauptaugenmerk dem Schutz des Wildes.

Ethische und praktische Ziele bestimmen die Tierzuchtarbeit der HJ.: die Erkenntnis, daß das Tier ein belebtes Geschöpf und keine Sache darstellt, und die Bedeutung der Tiere als Helfer des Menschen. Hierbei wird auch die Aufklärung u. a. sich gegen die weitverbreiteten irigen Ansichten über die „Ragenplage“ richten und beweisen, welche Werte des Volksgutes jährlich durch den Schädlingsseind „Rage“ vor der Vernichtung bewahrt bleiben. Ergänzt wird diese Schulung durch die Behandlung des Nationalzuchtgesetzes, Aufklärung über die Vivisektion, Schächtung usw.

Durch diese ihre Tierzuchtarbeit macht sich die Hitler-Jugend zum Sachwalter des Tierzuchtgedankens in der deutschen Jugend, und sie wird durch seine weitere Verbreitung dafür Sorge tragen, daß Deutschland auch fernerhin in dieser Hinsicht an der Spitze der Kulturländer bleibt.

Gesundheitschutz für Jugendliche

otz. Zum Schutze jugendlicher Arbeitnehmer vor Anstellung durch tuberkulose Haushaltsmitglieder hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß das Gesundheitsamt bei seinen fürsorgeärztlichen Maßnahmen den Vorbesitzer eines Haushalts, in dem eine ansteckende Tuberkulose ermittelt ist, darauf hinzuweisen hat, daß er keine jugendlichen Personen in seinem Haushalt anstellen darf. Der Haushaltsvorstand ist darauf aufmerksam zu machen, daß er zivil- und strafrechtlich haftbar gemacht werden kann, wenn er gegen dieses Gebot verstößt. Im Falle der Weigerung, der Befolgung Folge zu leisten, muß sich das Gesundheitsamt mit dem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung setzen, um den Eintritt jugendlicher in diesen Haushalt zu verhindern.

Wer will zur 66. Verfügungstruppe?

Die 66. Verfügungstruppe ist vom Führer zur Lösung besonderer Staatsaufgaben aufgestellt worden. Wer in dieser Truppe seiner Wehrpflicht genügen will, melde sich bei den folgenden Erfassungstellen.

Jeder Bewerber muß die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wehrfähig und tauglich für die 66. d. h. fitlich, geistig, körperlich und rassistisch einwandfrei und weltanschaulich nationalsozialistisch sein. Er muß ferner den Nachweis seiner arischen Abstammung bis zum Jahre 1900 erbringen (nach erfolgter Einstellung), unbeschäftigt sein und noch kein Eheverbrechen begangen und seiner Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Sofern er minderjährig ist, ist die schriftliche Einwilligungserklärung seines gesetzlichen Vertreters vorzulegen. Befristung in der Berufsausbildung müssen ihre Lehrzeit zum Einstellungszeitpunkt mit Erfolg beendet haben oder die Einwilligung des Lehrherrn zur Lehrzeitverlängerung beibringen. Ferner muß der Bewerber die erforderliche Nachbehandlung vor der Einstellung auf eigene Kosten durchführen, normale Schikare besitzen, nachweisen, daß er unbescholten und gerichtlich nicht vorbestraft ist, wenigstens 1,74 Meter groß ist, das 17. Lebensjahr beendet haben und noch keine 23 Jahre alt sein.

Die Dienstzeit bei der 66. Verfügungstruppe beträgt vier Jahre, darin ist eine dreimonatige Probezeit eingeschlossen. Freiwillige, die bei entsprechender Befähigung die Unterführerlaufbahn einschlagen wollen, können sich bis zu einer Gesamtzeit von zwölf Jahren verpflichten. Die Führerlaufbahn in der 66. steht jedem Angehörigen der 66. Verfügungstruppe offen, der nach mindestens einjähriger Dienstzeit seine Befähigung zum Führeramt darstellt. Bei Befähigung zu einer Beförderung zum Sturmmann nach einem Jahr möglich. Nach zwei Jahren kann eine Beförderung zum Rotenführer und Unterführer bei entsprechender Befähigung erfolgen.

Die Versorgung der nach zwölfjähriger Dienstzeit auscheidenden Männer erfolgt nach dem Wehrmachtversorgungsgesetz. Nach vierjähriger Dienstzeit besteht die Möglichkeit der Uebernahme in den Polizeidienst.

Die 66. Totenkopfstandarten sind ebenfalls benannte 66. Einheiten, die jedoch lediglich Männer mit erfüllter Dienstpflicht einstellen. Die Mindestgröße beträgt hier 1,72 Meter, die Dienstpflicht zwölf Jahre unter Ausschaltung der Dienstzeit beim Wehr. Die Einstellung erfolgt mit dem Dienstamt Sturmmann (Wehrer). Die Beförderung wird nach Wehrmachtbeförderungsgesetz vorgenommen. Die Wehrerlaubnis wird nach Vollendung des 25. Lebensjahres durch den Reichsführer SS. erteilt. Im Anstand an die Dienstzeit bei den Totenkopfstandarten besteht die Möglichkeit der Uebernahme in die Polizei einschließliche Geheime Staatspolizei. Es erfolgt Dienstverweigerung, ferner besteht die Möglichkeit besonderer Uebernahme bei Uebernahme einer Siedlung. Weitere Auskunft und Anmeldung erfolgt bei folgenden Dienststellen für den Gau Wehrer-Oms.

SS-Ergänzungsstelle 2, Hamburg-Beckel, SS-Standarte „Germania“, Uebeeseheim; 24. SS-Standarte, Oldenburg, Marienstr. 15; 1/24. SS-Standarte (Sturmbann), Oldenburg, Marienstr. 15; 11/24. SS-Standarte (Sturmbann) Wilhelmshaven, Kirchstr. 18; 11/24. SS-Standarte (Sturmbann) Friedrichs-Offizierland, Lindenstr. 3; 88. SS-Standarte, Bremen, Kaiser-Friedrich-Str. 11; 11/88. SS-Standarte (Sturmbann), Bremen, Am Wall 112.

In jedes Haus die „HJ.“

62. Reiterkassen in allen deutschen Gauen

Der Reichsinspektor für die Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführer **Ligmann**, veröffentlicht in der **OTZ** einen Artikel, in dem er auf die Reiterkassenprüfungen des kommenden Jahres hinweist.

Durch die im Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) betriebene Ausbildung vor der militärischen Dienstzeit, so heißt es in diesem Artikel, „wird den berittenen Formationen des Heeres alljährlich in steigendem Maße ein Nachwuchs gestellt, der über die Anfangskenntnisse im Reiten und Fahren, in Pferdepflege und -behandlung verfügt. Diese Arbeit des NSRK in der Wehrerleichterung bietet dem Heer eine fühlbare Erleichterung und erspart ihm die mühselige Kleinarbeit der ersten grundlegenden Ausbildung.“

Die Reiterkassenprüfungen werden nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn im strengsten Maße darauf geachtet wird, daß die Bewerber die Prüfung nur dann bestehen, wenn der verlangte Ausbildungsgrad erreicht ist. Der Bewerber um den Reiterkassen muß wissen, daß nur eine gewissenhafte Ausbildung und großer eigener Fleiß ihn dazu befähigt, seine Leistungen den in der Prüfung verlangten Anforderungen anzupassen.

Die Anforderungen sind gegen das Vorjahr unverändert geblieben. Wichtig ist, daß die Prüfung nur dann bestanden werden kann, wenn in allen drei Prüfungsgebieten eine genügende Note erzielt wird.

Der Wert dieser vormilitärischen Reit- und Fahrausbildung ist heute nicht mehr umstritten. Auch im Zeichen der Motorisierung wird es für das Heer niemals die Frage sein: „Pferd oder Motor?“, sondern es wird immer heißen: „Pferd und Motor“. Das bedingt, daß jeder am Pferd interessierte junge Deutsche heute die Möglichkeit hat, sich in den Stürmen des NSRK mit den Grundlagen vertraut zu machen. Jeder, der also den Wunsch hat, seiner Dienstpflicht bei den berittenen oder fahrenden Truppenteilen zu genügen, melde sich bei der nächsten NSRK (Reiter- u. Fahrer-) Dienststelle, wo ihm alles weitere mitgeteilt wird. Die Ausbildung erfolgt je nach den örtlichen Verhältnissen auf diensteigenen oder den Stürmen durch private Führer zur Verfügung gestellten Pferden. In besonderen Fällen stellt auch das Heer Pferde für die vormilitärische Ausbildung zur Verfügung. Durch

sorgfältige Auswahl und Ausbildung von Lehrkräften ist für eine einheitliche und sachgemäße Ausbildung Sorge getragen.

Dem wirklich Passionierten — und welcher deutsche Junge wird nicht die Liebe zum Pferd in sich tragen — bietet das NSRK auch in der Folgezeit größte Entwicklungsmöglichkeit. In allen deutschen Gauen sind innerhalb der SA-Gruppen Reiterkassen entstanden, zu deren neuester und größter der Stabschef der SA Luze in Hannover vor wenigen Tagen den Grundstein legte. Auf diesen Schulen erhält insbesondere der Führernachwuchs seine weitere Ausbildung.

Die Reiterführer selbst werden regelmäßig zu Kursen auf der Reichsreiterschule Berlin-Zehlendorf zusammengezogen, um die einheitliche Ausrichtung der Ausbildung weiter zu fördern und sicherzustellen.

Deutscher Mann, diene Volk und Führer in der SA!

Kommission für Prüfung von Warmblutpferden

Alle Turniere und Rennen innerhalb der Landesbauernschaft Wejer-Ems unterstehen der Obersten Behörde für Prüfung von Warmblutpferden und der Kommission für Leistungsprüfungen in Oldenburg.

Für die Aufstellung des Jahresprogramms 1939 sind sämtliche Jahresveranstaltungen bis zum 1. Dezember an die Kommission in Oldenburg zu melden. Aus den Meldungen muß ersichtlich sein, was für Prüfungen abgehalten werden sollen.

Letztes Schiffbau-Dünung

Schiffwerke im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 19. November: **MS Erika**, **Amann**, **Johann Hoffmann**, **Zimmer**, **Mouson**, **Hofnung**, **Manfen**, **Käthe**, **Möhlmann**, **Eckhoff**, **Bülter**, **Maria**, **Abels**, **Edwin**, **Mertens**, **Gertraud**, **Herrmann**, **Johanna**, **Drost**, **Maria**, **Hermine**, **Elise**, **Wüller**, **20. November**: **Teintje**, **Wohler**, **Johanna**, **Amann**, **Anna**, **Maria**, **Ehler**, **Hanna**, **Roermann**, **Wiking**, **Smid**, **M. B. 3**, **Buß**, **Heinz**, **Wessels**, **Immanuel**, **Rittermann**, **Gretel**, **Feldkamp**, **abgefahrene Schiffe**: 19. Nov.: **MS Almut**, **Bullmahn**, **MS Heinrich**, **Damen**, **Sartmann**, **Maria**, **Grüßing**, **Janje**, **Wierow**, **Rehrwieder**, **Voers**, **21. November**: **Mäwe**, **Meierhoff**, **Harald**, **Friedrich**.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer/Osten.

Heute, Montag, 20.30 Uhr, Baranmentkunft sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter, Bellen- und Blockleiter im Gasthof Wäbbe Schaa. Die nächste Sprechstunde des Ortsgruppenleiters am Donnerstag, dem 24. ds. Mts., abends von 8-9 Uhr, im Parteibüro, Braunerstraße, Werffsharen Leer.

Morgen, Dienstag, 20 Uhr: Spielmannsdienst. Erscheinen Pflicht.

SA-G. 2/3, Leer.

Dienstag, den 22. November, 20 Uhr, Gymnasium Karten und Rompas mitbringen.

Deutsche Arbeitsfront, Leer, Arbeitsgemeinschaft der Hausgehilfinnen. Heute, Montag, abends 20 1/2 Uhr, Gemeinschaftsabend der Hausgehilfinnen im Haus der Deutschen Arbeit.

SA, Gefolgschaft 1/381, Leer.

Heute abend treten alle Führer der Schwärme 1 und 2 um 20.15 Uhr beim Heim Straße der SA an.

SA-M., Gruppe 2/381, Schwarm 1 und 4.

Am Montag, dem 21. November, treten alle Mädel um 8 1/2 Uhr im vorchriftsmäßiger Tracht beim neuen Heim zum Heimabend an. Lieberbücher mitbringen.

SA-M., Gruppe 2/381.

Heute, Montag, den 21. November, ist Heimabend im neuen Heim. Eintreten um 8 1/2 Uhr in vorchriftsmäßiger Tracht. Handarbeiten können mitgebracht werden.

Barometerstand am 21. 11., morgens 8 Uhr 749,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 8,0°
Niedrigster C + 2,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 5,8
Mitgeteilt von B. Jokuht, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Nationalsozialistischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. X. 1938: Hauptausgabe 27.323, davon Bezirksausgabe Leer-Neuland 10.042 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neuland gültig. Nachlasskassell II für die Bezirksausgabe Leer-Neuland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neuland: Heinrich Herlyn, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neuland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
gr. Küchenschrank, Stubenofen, Dezimalwaage, Bettstelle, Wurfkopfmachine.
Leer, Kirchstraße 9.

Zu verkaufen
2-schl. Patentmatr. mit Aufleger.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Sehr gut erhaltener
Stubenofen
preiswert zu verkaufen (abends zwischen 6 und 7 Uhr).
Loga, Adolf-Hitler-Straße 77.

Eine schwere, 8-jährige, im B. eingetragene, 7. März fahrende

Stute zu verkaufen.
Heinrich Cramer, Holfen (Ostf.).

Habe einen, sehr staatlich geprüften
Jungbullen
mit gutem Leistungsnachweis abzugeben.
O. Boekhoff, Drieber.

Habe eine bald kalbende
Färse zu verkaufen.
H. Becker, Kl.-Hofel.

Schaj. Lamm
zu verkaufen.
Kuiper Ww., Veenhusen-Kol.

Zwei milchgebende Ziegen
verkauft
Hinc. van Loh, Hofel.

Baustelle am Connebersweg
sollt zu verkaufen.
Leer, Adolf-Hitler-Straße 581.

Stellen-Angebote

Gesucht junges, fleißiges
Tagesmädchen
für mittleren Haushalt.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Ländliches Geschäft sucht per
sollt ein
ehrliches Mädchen
für Laden und Haushalt.
Angebote unter L 949 an die OTZ, Leer.

Zigarren und Zigarillos (Sumatra und Brasil)
in bekannt erstkl. Qualität aus dem Tabakwaren-Fachgeschäft
Ernst Schmidt, Leer,
Adolf-Hitler-Straße Nr. 11
am Kriegerdenkmal, Anruf 2564

Die Gauilmstelle der NSDAP.
Gau Weser/Ems
zeigt am
Dienstag, 22. Nov., abends 8.30 Uhr
in den Zentrallichtspielen in Leer
Ave Maria
Vorverkauf (50 Pfg.) bei Spanjer, Schuster, Müller, Schmidt und Baltermann; Abendkasse 60 Pfg., Wehrmachtangehörige bis zum Obergeleitern 30 Pfg.

de Boer
Blumen für 1939
is ferschenen / Ok de lütje **Volg** (sünnen un mit witte Bladen) für 1939 is d'r.
To koop in alle Bookhandels un Papierwinkels
D. H. Jopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Malergehilfe
für sofort gesucht.
Martin Nannen, Malermstr., Fohlmhusen.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Bäckergehilfe
mit Konditoreikennntnissen.
Willy. Diecks, Bäckerei und Konditorei, Bad Zwischenahn.

Zu mieten gesucht
Beaunter lacht preisw.
5-räumige Wohnung.
Ang. u. L 948 an die OTZ, Leer.

Vermischtes
Schriftliche Arbeiten (Heimarbeit) gesucht.
Angebote unter L 899 an die OTZ, Leer.

Empfehle in blaufr.
Ware 1-2 kg Schw.
Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Bratschellfische, Bratschollen 30 Pfg., Bratbr. 18 Pfg., Fischilet 40 Pfg., Goldbarsch. Aus tägl. fr. Räucherung: la Fettbück., Makr., Schellf., Goldbarsch., Aal, Kieler Sprotten, la Marinaden, Heringsalat, Mayonnaise, Iofe und in Gläsern, Hering in Mayonnaise.
Fr. Grafe, Rathausstr. 2384

Leupin-Creme u. Seife
sollt 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Drog. Drost — Drog. Buß — Drog. Lorenzen

Empfehle prima
lebendfrische
Kochschellfisch, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschilet, lebendfr. Steinbutt, lebendfrische Schollen und Butt, fette Bratbringe, 1 kg 35 Pfg., frisch aus dem Rauch prima fetten Aal, Fettbückinge, Schellfisch.
W. Gtumf, Wörde, Tel. 2316

Kampf dem Verderb!

2. Reichsleistungsschreiben aller deutschen Stenografen!

Sonntag, den 27. November, morgens pünktlich 8.25 Uhr
in der Handels- und Berufsschule in Leer, Königstraße, Eingang Markt.

Mitzubringen sind: Kurzschrift-Schreibheftblatt, Tinte und Federhalter, Stenogrammblock, Bleistifte, Schreibunterlage, genügend Uebertragungspapier (Akttenbogen).

Die Deutsche Arbeitsfront
Amt für Berufserziehung und Betriebsführung

Die Deutsche Stenografenschaft e. V.
Ortsverein Leer

Empf. pr. lebendfr. Kochschellf., 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Bratbr. 18 Pfg., Schollen 30 u. 35 Pfg., Stinte, Knurrhahn, Iarbutt, Heilbutt, Steinbutt, Seezungen, Goldbarsch, fr. ger. Bück., Schellf., Rotbarsch, Seeaal, Sprotten, Speckaal, ff. Herings- und Fleischsalat, prima gefüllte Heringe.
Brabandt, Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Neues Gauertraut
sahweise und im Anbruch billigst.
Ad. E. Onkes, Leer.

Heute u. morgen lebendfrische
Bratbringe 1/2 nur 18 Pfg.
Kochschellfisch 30 Pfg., Bratschollen 35 Pfg., Fischilet 40 Pfg., Goldbarschilet 55 Pfg. Ab 3 Uhr la englische Vollfettbücklinge, Goldbarsch, Speckaal usw.
Fisch-Block am Bahnhof
Telefon 2418

Bibel-Vorträge
über 1. Petrus-Brief
von Montag bis Freitag
dieser Woche, jeden Abend im
Jugendheim Süderkreuzstr.
Anfang heute abend. Es ladet ein
Der luther. Kirchenrat.

Trauerhalber
bleibt das Geschäft am
Dienstag, dem 22. ds. Mts.
geschlossen.

Gastwirt Berghaus, Hesel.

Familiennachrichten

Dankbaren Herzens zeigen wir die
Geburt eines gesunden **Jungen** an
Ulrich Bronsma und Frau
Annette, geb. Oosting
Oldendorper-Hammrich, den 19. November 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:
Wilhelmine Schilling
Anton Buhs
Novbr. 1938 Jheringsfehn Ost-Warsingsfehn

Steenfelderfeld, den 20. November 1938.
Gestern abend um 8 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Papenburg meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Dina Jungeblut
geb. Feldmann
im Alter von 37 Jahren.
In tiefer Trauer:
H. Jungeblut
nebst Kindern und Anverwandten
Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. ds. Mts., um 1 Uhr statt.

Familien-Anzeigen in die OTZ.